

Zeugnisse der Braunkohleindustrie im Mitteldeutschen Revier

LANDESAMT FÜR
DENKMALPFLEGE



Freistaat
SACHSEN

Zeugnisse der Braunkohleindustrie im Mitteldeutschen Revier

Gemeinsames Erfassungsprojekt
des Landesamtes für Denkmalpflege
Sachsen und des Landesamtes für
Archäologie Sachsen, finanziert durch
die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

2021 – 2023



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit Alf Furkert, Sächsischer Landeskonservator 3 Dr. Regina Smolnik, Sächsische Landesarchäologin 3	
Einführung 4	
Das Mitteldeutsche Braunkohlerevier 12	
Ausblick 18	
Danksagung 19	
Übersichtskarte 20	
ERFASSTE OBJEKTE IM SÄCHSISCHEN TEIL DES MITTELDEUTSCHEN REVIERS	
BERGBAU	
Leipzig, Königliches Braunkohlenwerk Am Hühnerborn und Braunkohlenwerk Leipzig Nordwerk Ullrich Ochs, Landesamt für Archäologie 22	
Leipzig, Förderschachanlage Dölitz Christian Schmidt, Landesamt für Denkmalpflege 24	
Pödelwitz, Tagebau Vereinigtes Schleenhain Cynthia Thomas, Landesamt für Denkmalpflege 26	
Großpösna, Bergbau-Technik-Park Cynthia Thomas, Landesamt für Denkmalpflege 28	
ENERGIEGEWINNUNG	
Lippendorf, Kraftwerk Lippendorf Dr. Nils M. Schinker, Landesamt für Denkmalpflege . . . 30	
VEREDELUNG	
Borna, Brikettfabrik Witznitz Josephine Dreßler, Landesamt für Denkmalpflege 32	
Espenhain, Braunkohlenveredelungswerk Dr. Nils M. Schinker, Landesamt für Denkmalpflege . . . 34	
TECHNISCHE INFRASTRUKTUR	
Regis-Breitingen, Haltepunkt Kohlebahn Christian Schmidt, Landesamt für Denkmalpflege 36	
SOZIALSTRUKTUREN	
Borna, Verwaltungsgebäude und Direktorenvilla der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft, Zweigstelle Borna Josephine Dreßler, Landesamt für Denkmalpflege 38	
Wyhra, Schule und »Neue Siedlung« Josephine Dreßler, Landesamt für Denkmalpflege 40	
Kitzscher, Bergarbeitersiedlung Dr. Nils M. Schinker, Landesamt für Denkmalpflege . . . 42	
Böhlen, Kulturhaus und Kulturpark Dr. Nils M. Schinker, Landesamt für Denkmalpflege . . . 44	
Leipzig, Institut für Energetik Dr. Isabell Schmock-Wieczorek, Landesamt für Denkmalpflege 46	
Borna, Kaserne der Kampfgruppenhundertschaft »Paul Paschke«, Sammlungsdepot des Stadtmuseums Borna Dr. Isabell Schmock-Wieczorek, Landesamt für Denkmalpflege 48	
Borna, »Zwiebelfrau und Bergmann« Josephine Dreßler, Landesamt für Denkmalpflege 50	
Borna, Emmauskirche aus Heuersdorf Josephine Dreßler, Landesamt für Denkmalpflege 52	
BEGLEIT- UND FOLGEINDUSTRIE	
Gestewitz, RASCHIG-Werk Christian Schmidt, Landesamt für Denkmalpflege 54	
BERGBAUFOLGELANDSCHAFT	
Mölbis, Halde Trages Cynthia Thomas, Landesamt für Denkmalpflege 56	
Zwenkau, Neue Harth »Schlägel und Eisen« Dr. Vincent Haburaj, Landesamt für Denkmalpflege . . . 58	
Brodenaundorf, Werbeliner See und Gedenkort Werbelin Dr. Isabell Schmock-Wieczorek, Landesamt für Denkmalpflege 60	
KATALOG 62	

Zum Geleit

Der Deutsche Bundestag hat sich zum Ausstieg aus der Braunkohlenutzung und mit dem Strukturstärkungsgesetz 2020 zu seiner Verantwortung für die Kohlereviere bekannt. Die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien (BKM) finanziert als Begleitung des Kohleausstiegs eine Erfassung dieses industriekulturellen Erbes.

Für dieses beispielhafte Projekt sind wir dankbar, denn wir haben die Chance, neben der systematischen Erfassung der Zeugnisse der Braunkohleindustrie auf Nachnutzungspotenziale hinzuweisen. Bei allen Zukunftsplänen, die für die Reviere diskutiert werden, die noch deutlich ablesbare Geschichte der Kohle darf sich nicht verlieren. Dass sie sich nicht verlieren wird, dafür stehen dieses Projekt und alle seine Unterstützer.

Ziel ist es, die Industriegeschichte im Umfeld der Braunkohleförderung und -verarbeitung als einen wichtigen Teil der Wirtschaftsgeschichte und Grundlage unseres heutigen Wohlstandes zu dokumentieren. Die entstandene großflächige und komplexe Übersicht leistet einen wertvollen Beitrag zur Einbeziehung des industriellen Erbes in den Strukturwandel und stärkt somit die Identifizierung der Menschen in der Region des Mitteldeutschen Reviers mit ihrer Heimat. Wenn das gelingt, war dieses Projekt erfolgreich.

Ohne die tatkräftige Unterstützung vieler wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen. Stellvertretend für alle Beteiligten danke ich der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, den Unternehmen LEAG (Lausitz Energie Bergbau AG), MIBRAG (Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH) und LMBV (Lausitzer- und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH), allen beteiligten Kommunen, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, den engagierten Vereinen, unseren Kolleginnen und Kollegen in den betreuenden Landesämtern und den Erfassungsteams in Borna und Weißwasser.

Alf Furkert
Sächsischer Landeskonservator

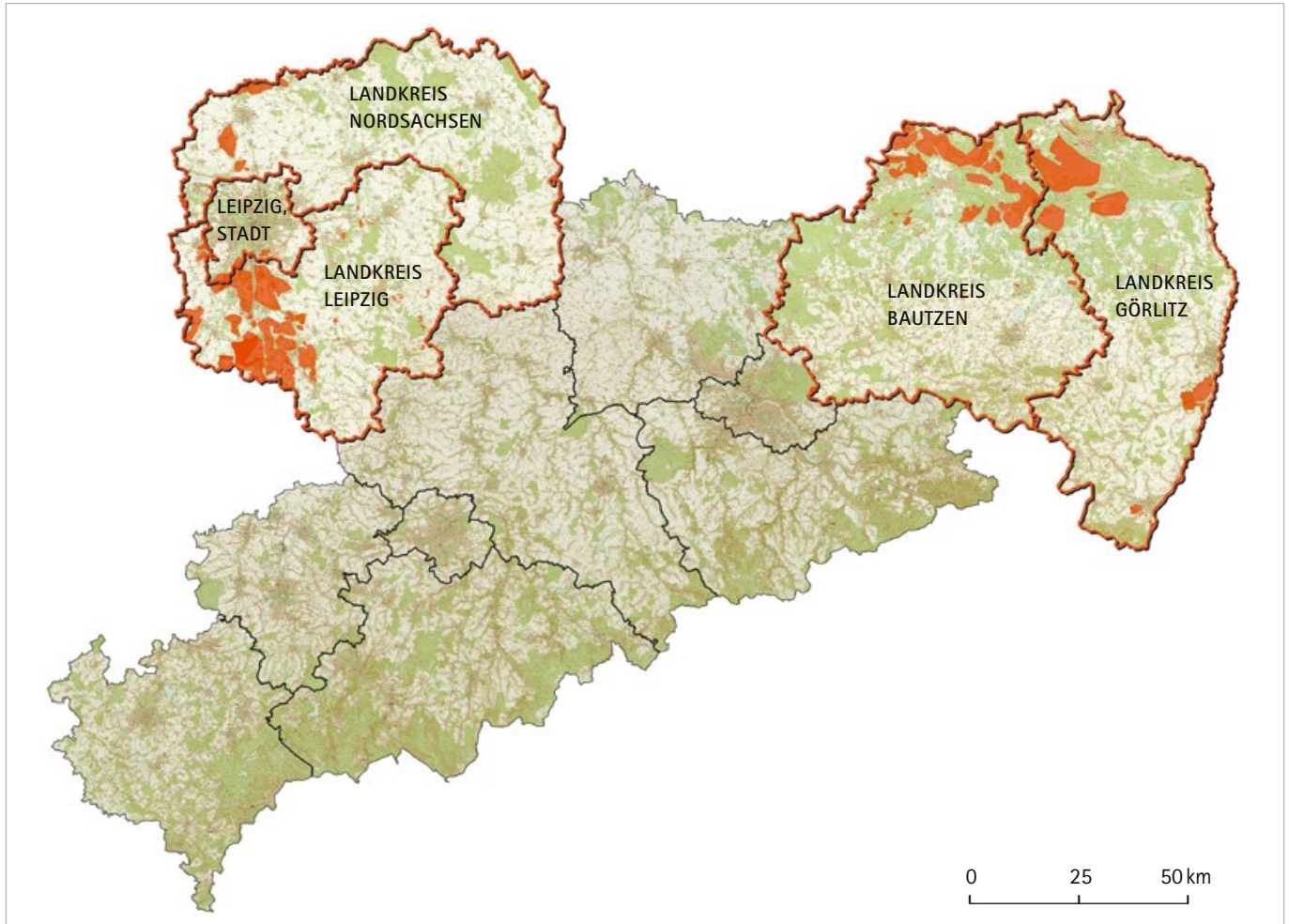
Seit mehr als 100 Jahren leistet die Archäologie in allen Bundesländern mit ihren wissenschaftlichen und interdisziplinären Untersuchungen einen wesentlichen Beitrag zur Kenntnis unserer Vergangenheit und ihrer Zeugnisse. Solange also der Mensch sich, seine Lebensweise und Wirtschaft, seine Technologien wie auch seine Umgebung verändert, bleibt ihm die Archäologie im wahrsten Wortsinn »auf der Spur«. Durch die Erforschung der Industrie- und Kulturlandschaften der Neuzeit wie auch bei der Untersuchung und Dokumentation von Relikten der nationalsozialistischen Terrorherrschaft trägt die Archäologie ihren Teil zur Geschichtsforschung und Bewusstseinswerdung bei.

Braunkohleförderung und -verstromung gehen ihrem Ende entgegen. Sie haben Regionen, Denkweisen, Technologien und Arbeitswelten geprägt. Für Archäologen sind gut 250 Jahre Braunkohlegewinnung nur eine kurze Episode der Menschheitsgeschichte, die mit dem Strukturwandel zu einer historisch abgeschlossenen Epoche wird. Umso wichtiger ist es heute, sich mit den Relikten aus denkmalpflegerischer Sicht zu befassen. Die archäologische Denkmalpflege hat nicht nur mit der Erfassung und Dokumentation der Zeugnisse der Braunkohleindustrie, sondern auch in der Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Sachsen Neuland betreten. An vielen Orten sind aufgehende Bausubstanz und Strukturen im Boden direkt benachbart und erfordern ein methodisch abgestimmtes, gemeinsames Vorgehen. Der Zuwachs, den die Denkmale der Moderne und Zeitgeschichte bringen werden, stellt beide Zweige der Denkmalpflege vor große Herausforderungen. Da die Braunkohleindustrie vor allem während des Zweiten Weltkriegs mit einem enormen Anstieg erzwungener Arbeit verbunden war, gilt dies nicht zuletzt für die Erfassung der Zwangslager.

Mein Dank gilt der BKM, allen beteiligten Mitarbeitenden und Unterstützern und insbesondere dem Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, das die Leitung des Projekts innehatte.

Dr. Regina Smolnik
Sächsische Landesarchäologin

Einführung



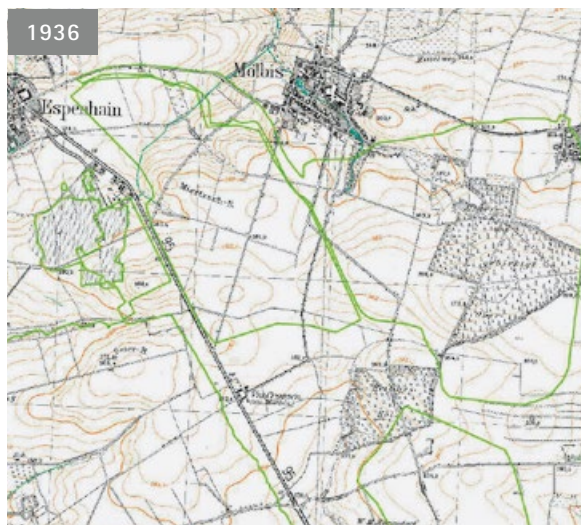
Untersuchte Landkreise im sächsischen Teil des Lausitzer und im sächsischen Teil des Mitteldeutschen Reviers. Abbaufächen von Braunkohle sind in Orange hervorgehoben.

Im August 2020 ist das Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen mit dem Ziel in Kraft getreten, die vom Kohleausstieg betroffenen Regionen zu fördern und den Strukturwandel zu begleiten. Vor diesem Hintergrund führten das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen und das Landesamt für Archäologie Sachsen von 2021 bis 2023 ein interdisziplinäres Inventarisationsprojekt durch. Zwei Projektteams erfassten im Lausitzer und im Mitteldeutschen Revier die bergbaubedingte Kulturlandschaft mit ihren materiellen Zeugnissen vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Darüber hinaus arbeiteten parallel drei Projektteams in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen. Neben dem Landesamt für Denkmalpflege Sachsen und dem Landesamt für Archäologie Sachsen gehörten das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, das Brandenburgische Landes-

amt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum sowie das LVR-Amt für Denkmalpflege im Landschaftsverband Rheinland (LVR) in Nordrhein-Westfalen zu den Trägern. Das Projekt wurde durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) initiiert, finanziert und durch die Landesämter fachlich und organisatorisch betreut. Die Bestandserfassung soll als Grundlage für Konzepte zur Nachnutzung der Anlagen dienen, um das industriekulturelle Erbe der Braunkohlereviere zu erhalten.

Die sächsischen Braunkohlereviere

Der Freistaat Sachsen hat Anteil an zwei Braunkohlereviere. Untersucht wurden das Lausitzer Revier mit den Land-



0 500 1000m

Entwicklung des Tagebaues Espenhain und der damit verbundenen Landschaftsveränderungen. Darstellung im Messtischblatt von 1936, im Luftbild von 1978, im Luftbild von 2021 und digitalem Geländemodell aus dem Jahr 2021

kreisen Görlitz und Bautzen sowie das Mitteldeutsche Revier mit der Stadt Leipzig und den sie umgebenden Landkreisen Leipzig und Nordsachsen. Die Beschränkung auf diese Regionen resultierte aus den politischen Vorgaben und Beschlüssen zum sogenannten Kohleausstieg. Je Revier agierte ein Projektteam, das jeweils den Referaten Inventarisierung der beiden Landesämter zugeordnet war. In den Teams waren Referentinnen und Referenten aus den Fachgebieten Archäologie, Architektur, Denkmalpflege, Geographie, Industriearchäologie sowie Kultur- und Kunstgeschichte aktiv:

- im Lausitzer Revier mit Sitz in Weißwasser unter der Leitung von Nora Wiedemann: Kathrin Krüner, Martin Neubacher, Tom Pfefferkorn und Anja Prust

- im Mitteldeutschen Revier mit Sitz in Borna unter der Leitung von Dr. Nils M. Schinker: Josephine Dreßler, Dr. Vincent Haburaj, Ullrich Ochs, Christian Schmidt, Dr. Isabell Schmock-Wieczorek und Cynthia Thomas.

Die Teams arbeiteten parallel nach gleichen methodischen und systematischen Prämissen. Der gewinnbringende, regelmäßige Austausch mit den Projektteams der anderen beteiligten Bundesländer bezüglich Datenstruktur und Dokumentation bildete die Basis für die spätere Veröffentlichung, Zugänglichkeit und Vergleichbarkeit der gesammelten Informationen. Das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen veröffentlicht zunächst ausgewählte Ergebnisse des BKM-Erfassungsprojekts im Mitteldeutschen und Lausitzer Revier in je einer Broschüre.



Bergbau: Abbaufeld Peres, Tagebau Vereinigtes Schleenhain

Erfassungsgegenstand und Vorgehen

Gegenstand des gemeinsamen Projektes war die ganzheitliche Erfassung und Bewertung der materiell erhaltenen Artefakte und Objekte der industriellen Entwicklung seit Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart im Kontext der Kohle- und Energiewirtschaft. Im Mittelpunkt stand die beschreibende, fotografische und kartografische Erfassung von baulichen und technischen Anlagen in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang mit der Braunkohleindustrie einschließlich ihrer landschaftlichen, städtebaulichen sowie wirtschaftsgeschichtlichen Bezüge. Dabei spielte ihr potentieller Denkmalwert oder mögliche Erhaltungsperspektiven keine Rolle.

Nur in wenigen Fällen handelte es sich dabei um Kulturdenkmale nach dem Sächsischen Denkmalschutzgesetz (SächsDSchG). Die zu betrachtenden Objekte wurden anschließend auf ihren Denkmalwert hin überprüft und fallweise dem Referat Inventarisierung/Listenerfassung im Landesamt für Denkmalpflege oder dem Referat Inventarisierung und Dokumentation im Landesamt für Archäologie zur weiteren Bearbeitung übergeben.

Im Rahmen der beschleunigten Listenerfassung in den 1990er Jahren wurden im Freistaat Sachsen bereits Objekte der Braunkohleindustrie in die Denkmalliste eingetragen. Nun war durch das BKM-Projekt eine vertiefende Betrachtung möglich, die zumeist auf einer Archiv- und Literaturrecherche gründete und das Wissen lokaler Akteure, Zeitzeugen und Heimatvereine mit einbezog. Ohne diese dankenswerte Unterstützung wäre eine derart umfassende Bestandsaufnahme nicht zu meistern gewesen. Der Erfassung vor Ort, die idealerweise in Begleitung von Ortschronisten erfolgte, schloss sich die digitale Aufbereitung innerhalb der jeweiligen Fachdatenbank und der Geoinformationssysteme (GIS) von Landesamt für Denkmalpflege und Landesamt für Archäologie an.

Aufgrund der zu erwartenden Anzahl der Objekte wurde der Erfassung eine thematische Strukturierung vorangestellt, die in der Festlegung von sieben inhaltlichen Erfassungskategorien resultierte. Sie spiegeln den gesamten Gewinnungs- und Verarbeitungsprozess der Braunkohle mit den Begleit- und Folgeindustrien sowie die damit einhergehenden Landschaftsveränderungen und die dem Bergbau folgende Rekultivierung der Flächen wider. Im Detail wurden folgende Kategorien definiert:



Energiegewinnung: Kraftwerk Lippendorf



BERGBAU

wie Tagebaue, Tiefbauschächte,
Tagebaugroßgeräte



ENERGIEGEWINNUNG

wie Kraftwerke, Fernwärmetechnik



VEREDELUNG

wie Brikettfabriken, Kokereien, Hydrierwerke



TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

wie Kohlebahnnetz, Strom- und
Wärmeversorgung



SOZIALSTRUKTUREN

wie Werksiedlungen, Erinnerungsorte,
Bildungsstätten



BEGLEIT- UND FOLGEINDUSTRIE

wie Zulieferbetriebe, Maschinen- und
Anlagenbau, Ziegeleien, Gärtnereien, Fischzucht



BERGBAUFOLGELANDSCHAFT

wie Bergbaufolgeseen, Kippen/Halden,
Nachnutzung von Bergbaugelände durch
erneuerbare Energien, Flussverlegungen



Veredelung: Wasserkugel Deutzen als Relikt des
Braunkohlenwerks Deutzen



Technische Infrastruktur: Güterbahnhof Espenhain



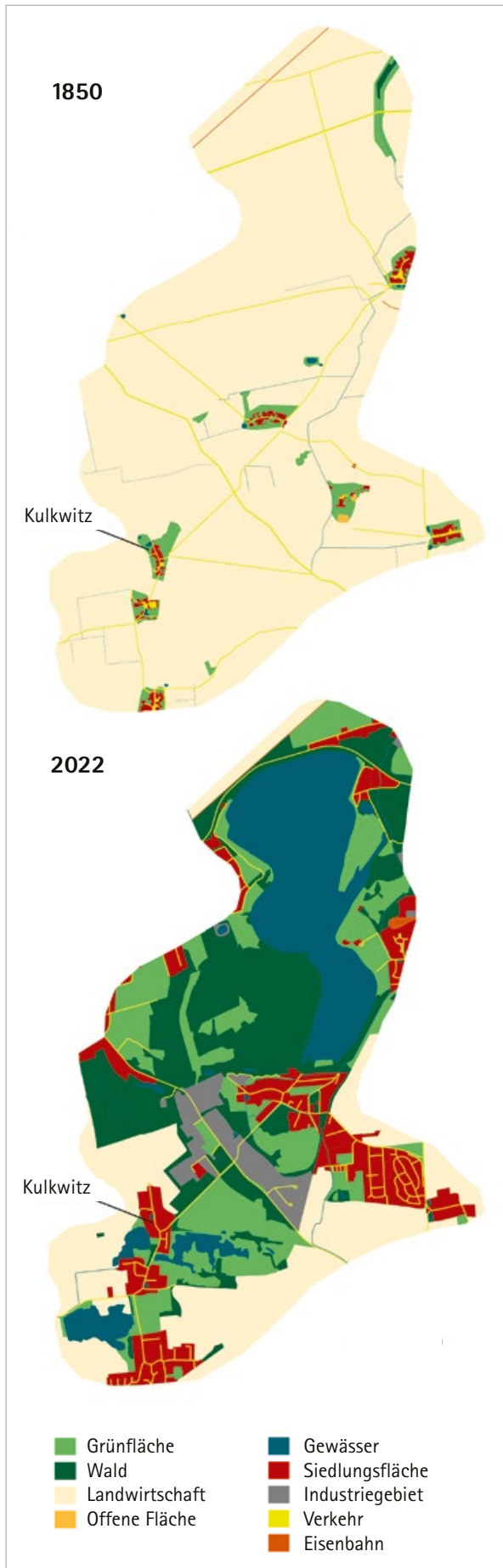
Sozialstrukturen: Hufeisensiedlung für höhere Angestellte in Lobstädt



Begleit- und Folgeindustrie: RASCHIG-Werk, Gestewitz



Bergbaufolgelandschaft, von vorn nach hinten: Hainer See, Kahnsdorfer See und Stausee Rötha



Zudem erfasste das Landesamt für Archäologie vor- und frühindustrielle Anlagen der Braunkohlegewinnung sowie bereits zurückgebaute oder abgerissene Anlagen. Einen Schwerpunkt bildeten auch Gefangenen- und Zwangsarbeitslager aus dem Ersten Weltkrieg, der Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit, welche im Zusammenhang mit dem Braunkohlebergbau und seinen Begleit- und Folgeindustrien entstanden und vom Landesamt für Archäologie dokumentiert wurden.

Die Zeugnisse der Kategorie **BERGBAU** finden sich im großräumigen Umfeld der Tagebaue und Tiefbaue: Spuren der Erkundung, Vorfeldfreimachung, Entwässerung, des Immissionsschutzes bis hin zu Abraumbewegungen, Kohlegewinnung und Kohletransport. Objekte, die den Prozess der Kohleverstromung und Wärmegewinnung dokumentieren, wurden in der Kategorie **ENERGIEGEWINNUNG** klassifiziert. Neben der direkten thermischen Verwertung wird die Braunkohle seit jeher veredelt. Dieser Prozess wird durch Objekte der Brikettierung, Hydrierung, Verkokung und Vergasung in der Kategorie **VEREDELUNG** repräsentiert. Besonders raumgreifend stellen sich die Anlagen in der Kategorie **TECHNISCHE INFRASTRUKTUR** dar. Sie umfassen neben wasserbaulichen Werken auch die Gleis-, Straßen-, Rohrleitungs- und Stromnetze, die zur Verteilung von Rohstoffen, Erzeugnissen und Energieträgern angelegt wurden. Wesentlich sind neben der Erfassung von überaus zahlreichen Wohn- und öffentlichen Bauten weitere Zeugnisse für die Sozialgeschichte der Reviere. Dazu zählen devastierte Dörfer sowie ihre Gedenksteine, Zwangsarbeitslager und Erinnerungstafeln für nach dem Strukturbruch zu Beginn der 1990er Jahre stillgelegten Tagebaue und Veredelungsstandorte. Diese Objekte wurden in der Kategorie **SOZIALSTRUKTUREN** zusammengefasst. Neben dem eigentlichen Kernbereich haben sich um die Braunkohleförderung und -verarbeitung Begleitindustrien etabliert. Dies betrifft beispielweise die Bereiche des Maschinenbaus und Hochbaus. Die umfangreichen Kohlevorkommen und die mit der Kohleförderung einhergehenden Begleitrohstoffe wie Glassand oder Ton haben auch die Ansiedlung von energieverbrauchsintensiven Folgeindustrien wie die Ziegel- und Glasproduktion begünstigt. Gärtnereien und Fischzuchtbetriebe profitierten direkt von dem Wasserhaushalt und der Wärme der Braunkohlewerke. Zeugnisse dieser Entwicklungen wurden in der Kategorie **BEGLEIT- UND FOLGEINDUSTRIE** erfasst. Die weitreichenden Eingriffe in die Landschaft sind noch heute an Kippen, Halden, Flussverlegungen und Tagebaurestseen erkennbar. Sie haben

Im Rahmen des Projekts erstellte Themenkarte zum Landschaftswandel um Kulkwitz durch den Ausbau als Braunkohlestandort zwischen 1850 und 2022 auf der Online-Plattform www.kuladig.de

0 250 500m



Überlagerung verschiedener Nutzungsschichten am Standort Espenhain mit Grubenriss zum Tiefbau der Gewerkschaft Grube Margaretha (blaues Polygon mit im digitalen Geländemodell nachweisbarem tatsächlichen Abbaubereich), überlagert von der im Plan noch ablesbaren Barackenstruktur des Wohnlagers Espenhain (rotes Polygon) und der Fläche des Braunkohlenveredelungswerkes Espenhain (grünes Polygon).
Übersichtskarte Espenhain Maßstab 1:5 000, 1966

0 500 m

inzwischen durch intensive Rekultivierungsbemühungen eine eigene Qualität erreicht – neugeschaffene Wasserflächen und Erholungsorte, ausgewiesene Vogelschutzgebiete und artenreiche Aufforstungen. Objekte dieser Art sind in der Kategorie **BERGBAUFOLGELANDSCHAFT** enthalten.

Wissensschatz Braunkohleindustrie

Die umfangreiche Bestandsaufnahme dieses industriekulturellen Erbes schlägt sich in mehr als 3 500 Objekten nieder, jeweils etwa hälftig auf das Lausitzer und das Mitteldeutsche Revier verteilt. Mit einer frei zugänglichen, webbasierten GIS-Kartierung im Onlineportal KuLaDig, Kultur.Landschaft. Digital. (www.kuladig.de), einem Informationssystem über

die historische Kulturlandschaft, werden die Ergebnisse in zeitgemäßer Form dauerhaft dokumentiert und publiziert. In Themenkarten und Objekteinträgen mit Text, Bild, Koordinaten und Literaturhinweisen wird das gesammelte Wissen präsentiert und kann revierübergreifend verglichen werden. Damit ist eine wichtige Grundlage geschaffen, um Perspektiven für Standortnachnutzungen gemeinsam vor Ort entwickeln zu können und Unterstützung durch Förderprogramme wie das »Investitionsprogramm Industriekultur« (InKult) zu gewinnen. Es ist eine qualifizierte, flächendeckende und umfangreiche Erfassung entstanden, die eine Grundlage für weitere Forschung legt und die bald abgeschlossene Zeitschicht der Braunkohleindustrie auf sachlich-fachlicher Ebene würdigt.

Das Mitteldeutsche Braunkohlerevier

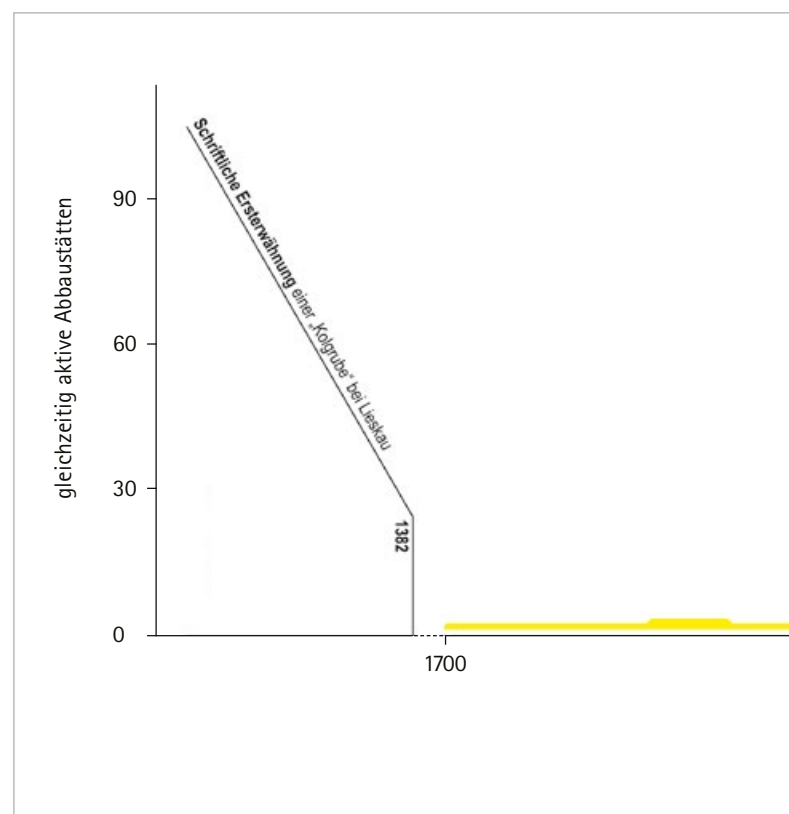
Das Mitteldeutsche Braunkohlerevier berührt die Bundesländer Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Es reicht von den langgestreckten Braunkohlevorkommen im Nordwesten bei Helmstedt bis zu den Tiefbaugruben im Raum Grimma im Osten und mit einem großflächigen Vorkommen um den Zentralteil Borna-Leipzig, das sich zwischen Halle-Merseburg im Osten, Bitterfeld-Köthen im Norden bis Zeitz im Süden von Sachsen-Anhalt beziehungsweise am Südrand um Meuselwitz-Altenburg im Norden von Thüringen aufspannt. Im Vergleich mit dem Rheinischen und dem Lausitzer Revier liegen die Tagebauteufen bei 50 bis 130 Metern bei einem verhältnismäßig günstigem Abraum-/Kohle-Verhältnis von 3,59 Kubikmeter pro Tonne. Entsprechend nachgefragt war hier auch der Braunkohleabbau mit 8,6 Milliarden Kubikmeter Fördermenge bis in das Jahr 2009. Dafür wurden 483 Quadratkilometer Land in Anspruch genommen und über 51 000 Menschen aus über 126 ganz oder teilweise betroffenen Orten umgesiedelt. Die heute noch aktiven Tagebaue im Mitteldeutschen Braunkohlerevier liegen in Sachsen-Anhalt und Sachsen. Gegenstand der Untersuchung waren auf dem Gebiet des Freistaates Sachsen die Landkreise Nordsachsen und Leipzig sowie die Stadt Leipzig.

Das Mitteldeutsche Braunkohlerevier ist nach dem Rheinischen und dem Lausitzer das drittgrößte Abbauggebiet in Deutschland. Hier wurden im Jahr 2022 mit 17 Millionen Tonnen 13 Prozent der Gesamtbraunkohlemenge der Bundesrepublik gefördert. Die Braunkohle wird fast ausschließlich für die Strom- und Wärmeerzeugung verwendet. Für die nur noch geringen wirtschaftlich gewinnbaren und erschlossenen Vorräte hat sich die Zahl der Beschäftigten von etwa 60 000 im Jahr 1989 auf 1 827 im Jahr 2022 reduziert.

Die Nutzungsgeschichte der Braunkohle im sächsischen Teil des Mitteldeutschen Reviers reicht bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück und hängt eng mit der geologischen Lage und Abbaubarkeit der Kohleflöze zusammen. Es waren zunächst eher zufällig entdeckte, kleinere Vorkommen, in denen der Braunkohleabbau in sogenannten Bauerngruben begann – mit in den Teilrevieren unterschiedlichen wirtschaftsgeschichtlichen Folgen.

Meuselwitz-Altenburger Revier

Das heute vorwiegend im Thüringer Gebiet liegende Revier, welches im Norden bis ins sächsische Regis-Breitungen mit seinen Ortsteilen reicht, zählt zur Wiege des Mitteldeutschen Braunkohlereviers. Mit der Entdeckung von »brennbarer Erde« und »pechhaltigem Holz« bei Meuselwitz sind 1670 erste Funde belegt. Die Braunkohle wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts je nach Lage der Flöze in zahlreichen kleineren Bauerngruben im Tage- und Tiefbau gefördert, wobei bis 1910 die Tiefbauförderung das gängige Verfahren war. Die Weiterverarbeitung der Braunkohle erfolgte ab 1739 nachweisbar zunächst in großer Produktion an handgestrichenen Nasspresssteinen, bevor 1866 die erste maschinelle Nasspresse und 1873 die erste Brikettfabrik im Revier die Arbeitsprozesse industrialisierten. Mit der Eröffnung zahlreicher Bahnstrecken konnten neue Absatzmärkte erschlos-



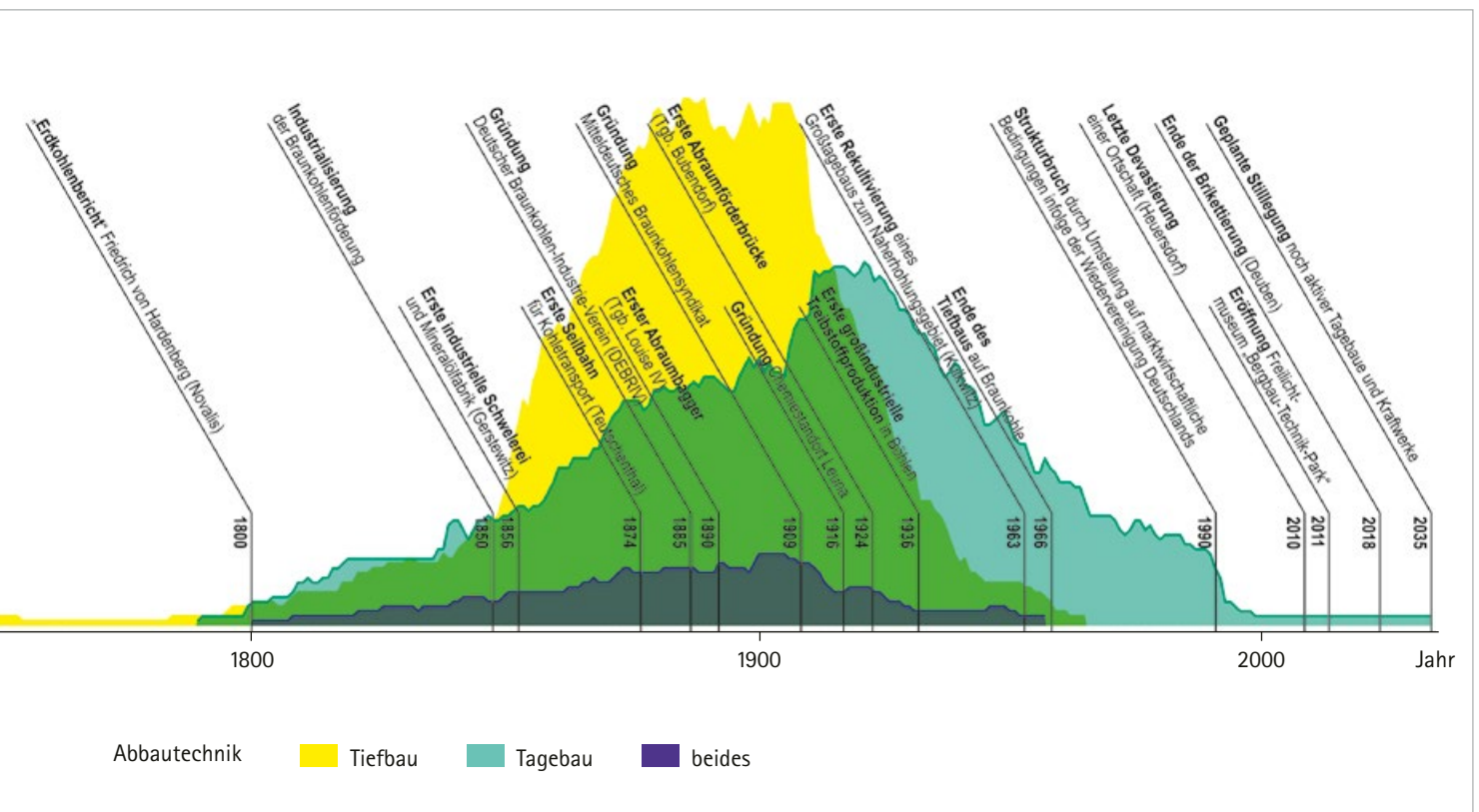
sen werden. Die Gründung von Kapitalgesellschaften ab 1860 trug wesentlich zur Intensivierung des Abbaus und der Veredelung der Braunkohle bei. Diese Entwicklung ist eng mit den Brüdern Ignaz und Julius Petschek verbunden, die mit auswärtigem Kapital umfangreiche Vorkommen erschlossen und mit mehr Technikeinsatz wie der Verwendung von Baggern und Elektrolokomotiven Braunkohle im größeren Maßstab förderten. Die Gebrüder Petschek zählten zu den bedeutendsten Mitgliedern des 1909 gegründeten Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats mit Sitz in Leipzig, das als einflussreiche Wirtschaftsvereinigung die Steigerung der Braunkohlegewinnung lenkte. Die Deutsche Erdöl-AG (DEA), deren Sitz in Borna war, eröffnete am Standort Rositz im Jahr 1917 den ersten karbochemischen Betrieb der Großindustrie im Mitteldeutschen Revier. Die Erweiterung des Braunkohlebergbaus zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg sowie der Neuaufschluss umfangreicher Großtagebaue zu DDR-Zeiten ging mit zahlreichen Devastierungen einher, wie 1928 erstmals mit Rusendorf nördlich von Meuselwitz. Nachlassende Kohlevorkommen führten ab Mitte der 1950er Jahre bereits zu einer rückläufigen Braunkohleförderung

und ersten Stilllegungen. Mit der Schließung des Tagebaus Haselbach 1977 endete nach 300 Jahren der Braunkohleabbau im Meuselwitz-Altenburger Revier. Die darüber hinaus bis in die Nachwendezeit bestehenden Brikettfabriken und Kraftwerke wurden weiterhin über das Netz der Grubenbahnen mit Rohbraunkohle aus dem Bornaer Revier versorgt. In der von Meuselwitz nach Regis-Breitingen führenden Kohlebahn wird die einst weitflächige Eisenbahntradition zu touristischen Zwecken weitergelebt.

Revier Colditz-Grimma-Wurzen

Im Revier Colditz, Grimma und Wurzen zeigen sich überwiegend Kleinvorkommen der Braunkohle mit geringmächtigen Flözen, aber vorteilhaftem dünnen Deckgebirge. Erstmals wurde in diesem geografischen Bereich im Jahr 1697 ein Kohlevorkommen in Skoplau erwähnt. Um 1800 begann der Abbau bei Bad Lausick und Grimma. Später wurde Bad Lausick zur Kurstadt, da man das Wasser aus einem Schacht als Heilwasser vermarkten konnte. Um 1870 war die Zahl der

Historische Ereignisse und historische Entwicklung der Abbaustätten von Braunkohle im Mitteldeutschen Revier. Die farbigen Kurven verdeutlichen die zeitliche Entwicklung des Abbaus. Die Anzahl der gleichzeitig aktiven Abbaustätten basiert auf den im Erfassungsprojekt dokumentierten Stätten und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Nicht genau datierbare oder benennbare Abbaustätten wurden in der Statistik nicht berücksichtigt.



Bergleute und der Förderleistung noch höher als im Revier Borna-Leipzig. Im Jahr 1893 entstand in Grechwitz die erste Kettenbahn Sachsens. Größere Werke bestanden beispielsweise in Altenbach, Brandis, Leipnitz und Ragewitz. Typisch war in diesem kleinteiligen Revier dennoch der Abbau von Hand mit geringem Maschineneinsatz in Privat- und Staatsbetrieben, der ab etwa 1900 immer unwirtschaftlicher wurde, da sich im Borna-Leipziger Revier leistungsstärkere Gruben, geführt von Kapitalgesellschaften, bildeten. Gefördert wurde hier vorwiegend im Tiefbau Kohle mit einem hohen Gehalt an Holzstücken, weshalb sie kaum weiterverarbeitet wurde, am ehesten noch zu Nasspresssteinen. Abgesetzt wurde die Kohle lokal bis regional, bis um 1960 der Abbau komplett erlag.

Revier Borna-Leipzig

Über das umfangreichste Braunkohlevorkommen verfügt das Borna-Leipziger Revier. Die fast geschlossene Kohleverbreitung mit mächtigen Flözen befindet sich unter bis zu 70 Meter hohem Deckgebirge, weshalb erst mit technischem Fortschritt der Abbau lukrativ wurde und im 20. Jahrhundert zu enorm raumgreifenden Tagebauen und daran angegliederten Veredelungs- und Kraftwerken führte. Das Vorkommen ist durch mehrere, zum Teil überlagernde Flöze gekennzeichnet, die nicht flächendeckend im Revier vorhanden und in tertiären Kiesen, Sanden und Tonen eingelagert sind. Während das in 60 bis 100 Meter Tiefe vorhandene Unterflöz meist nicht abbauwürdig war, zeigte das 8 bis 16 Meter mächtige Hauptflöz in 20 bis 70 Meter Tiefe gute Qualitäten. Dem darüber liegenden 7 bis 10 Meter mächtigen Böhlener Oberflöz in 20 bis 60 Meter Tiefe mit etwas schlechterer Qualität sind die zahlreich im Revier aufgestellten charakteristischen eingekieselten Koniferenhölzer zu verdanken.

Der erste Braunkohlefund in Leipzig ist für das Jahr 1704 und der erste Braunkohlebergbau in Leipzig-Stötteritz 1743 belegt. In Borna begann ab 1799 der Kohleabbau und Verkauf von Handstreichziegeln. Für das 19. Jahrhundert waren kleine Gruben und unterschiedliche Unternehmensformen mit Einzel- und Familienbesitzern sowie finanzschwachen Kapitalgesellschaften, insbesondere Gewerkschaften, prägend. Ab 1870 dominierte der Tiefbau, bis im Jahr 1892 in Neukirchen der Aufschluss des ersten größeren Tagebaus im Revier erfolgte, der 1898 mit dem ersten Abraumbagger die Mechanisierung der Tagebaue einläutete. Im Vergleich mit den Nachbarrevieren entstand erst 1884 in Altengroitzsch die erste Brikettfabrik im Revier.

Mit der Entdeckung des Hauptflözes 1889 bei Borna änderte sich die wirtschaftliche Situation des bis dato gegenüber den anderen Abbaugebieten unterlegenen Reviers grundlegend. Um 1900 setzte eine regelrechte Gründungswelle von Unternehmen ein, die durch den Zufluss von Kapital aus Nordböhmen begünstigt, zur Entstehung einer großen Zahl an Tagebauen, Brikettfabriken mit Kraftzentralen in Großzössen,

Borna, Deutzen und Witznitz führte. Mit der Gründung der staatlichen Aktiengesellschaft Sächsische Werke (ASW) 1923 durch den Bergbaudirektor Hermann Eugen Müller wurde der Abbau der Kohle und die Stromversorgung des Landes in staatliche Hände gelegt. Unter Beschaffung von Dollaranleihen an der New Yorker Börse gelang es Müller das Braunkohlenwerk in Böhlen 1925 zum seinerzeit weltgrößten Großkraftwerk auszubauen. Der zugehörige, 1921 aufgeschlossene Großtagebau in Böhlen (später in Zwenkau umbenannt) verfügte im Jahr 1924 über die erste Abraumpförderbrücke in Mitteldeutschland. Ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung der Braunkohleindustrie war 1935 der Bau der ersten Lurgi-Schwelerei in Mitteldeutschland im Werk Böhlen, in dem erstmals der Verbund aus Kraftwerk, Brikettfabrik und Schwelerei realisiert wurde. Diese, den Autarkiebestrebungen der Nationalsozialisten folgende Entwicklung fand mit dem Aufschluss des Tagebaus Espenhain ab 1937 und dem Bau des Großkraftwerks und Braunkohlenveredelungswerks Espenhain als großer Standort der Karbochemie ihren vorläufigen Höhepunkt. Entsprechend, wenn auch erst in den letzten Kriegsjahren, wurden die beiden kriegswichtigen, Treibstoff herstellenden Werke in Böhlen und Espenhain durch Bombentreffer schwer zerstört. Bis 1944 kam es noch zum Bau von Wohnraum, beispielsweise in Magdeborn und in einzelnen Ortsteilen von Böhlen, als Ersatz für die enormen Flächen, die durch den Großtagebau beansprucht wurden.

Nach mühsamer Reparatur der beschädigten Anlagen setzte sich in der DDR-Zeit der Ausbau der Standorte weiter fort. Für den steigenden Bergbau- und Energiearbeiterbedarf entstanden weitere Siedlungen wie in Kitzscher und Böhlen. Nachlassende Braunkohlevorkommen führten zu ersten Projekten zur Nachnutzung der Tagebaulandschaft, wie 1954 die erste wasserwirtschaftliche Nutzung eines Tagebaurestlochs mit Speicher im Tagebau Witznitz. Weitere großflächige Renaturierungsmaßnahmen im seit etwa 1980 als »Südraum Leipzig« bezeichneten Revier folgten und sind bis heute noch nicht abgeschlossen. Der damit verbundene erhebliche Sanierungsbedarf ist dem auf Verschleiß ausgerichteten Handeln der Verantwortlichen gegen Ende der DDR geschuldet, die die intensive Verschmutzung der Umwelt und Gesundheitsbeeinträchtigung aller Lebewesen billigend in Kauf nahmen. Die mangelnde Energiealternative und die eingeschränkten wirtschaftlichen Möglichkeiten der DDR zeigten sich insbesondere in Espenhain, in dessen Umgebung eine sich DDR-weit ausbreitende Umweltbewegung erstarkte. Mit Aktionen wie »Eine Mark für Espenhain« machten in den 1980er Jahren Bürger um Espenhain und Mölbis als »schmutzigstes Dorf Europas« auf ihre Situation aufmerksam und versuchten, dem etwas entgegenzusetzen.

Mit Beginn der 1990er Jahre erfolgte eine Stilllegungswelle der weitgehend nicht mehr wettbewerbsfähigen Betriebe mit umfassenden Entlassungen der Mitarbeiter. Nur punktuell kam es zur Weiterführung von Tagebauen und Kraftwerken durch neu gegründete Unternehmen wie die Mitteldeutsche

Braunkohlengesellschaft mbH (MIBRAG), die die Tagebaue Vereinigtes Schleenhain und Profen betreibt sowie der Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG) und Energie Baden-Württemberg AG (EnBW), die den Standort Böhlen-Lippendorf mit dem im Jahr 2000 modernsten und heute letzten Braunkohlenkraftwerk im Revier stärkt. Für den Tagebau Vereinigtes Schleenhain wurde bis 2010 Heuersdorf als letzter Ort im Mitteldeutschen Revier abgebaggert und die Emmauskirche in einer spektakulären Rettungsaktion nach Borna transloziert. Anstelle der früheren Abbaufelder entstanden vielgestaltige Bergbaufolgelandschaften wie die Hochhalde Trages mit Lehrpfad sowie zahlreiche Tagebaurestseen, die im Süden Leipzigs das Leipziger Neuseenland bilden.

Zu den letzten großen und vergleichsweise vollständig erhaltenen Anlagen der Braunkohleindustrie gehören der Schacht Dölitz im Süden von Leipzig, die allerdings weitgehend entkernten Brikettfabriken Witznitz und Neukirchen sowie das aktive Kraftwerk Lippendorf, welches spätestens mit dem Kohleausstieg im Jahr 2035 – wahrscheinlich aber schon früher – keine Kohle mehr verbrennen und eventuell Energie aus Wasserstoff erzeugen wird.

Revier Bitterfeld-Köthen im Landkreis Nordsachsen

Nördlich von Leipzig und bis zur Grenze nach Sachsen-Anhalt wurde auf sächsischem Gebiet ebenfalls Braunkohle gewonnen. Während im Kerngebiet des Reviers Bitterfeld-Köthen die Geschichte des Braunkohlebergbaus in ihren Anfängen bis in die Zeit um 1700 reicht – im Jahr 1712 entsteht eine Braunkohlegrube bei Preußblitz/Anhalt – ist der Abbau in Nordsachsen in wirtschaftlich relevanten Mengen ein vergleichsweise junges Phänomen. Das weit nach Sachsen reichende Bitterfelder Flöz mit einer Mächtigkeit von 10 bis 14 Metern sowie weitere Flöze rückten in der Wirtschaftspolitik der DDR seit den 1970er Jahren in den Fokus. Bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts sollte in verschiedenen Tagebauen Braunkohle gefördert werden. Die beiden realisierten Tagebaue Delitzsch-Südwest und Breitenfeld, aufgeschlossen 1976 und 1982, lieferten Kohle vor allem für Kraftwerke und die Bitterfeld-Wolfener Chemiebetriebe. Weit vor ihrer geplanten Auskohlung wurden beide zu Beginn der 1990er Jahre infolge der politischen Wende und des gesunkenen Braunkohlebedarfs stillgelegt. Auch nördlich von Delitzsch, das als Siedlungs- und Transportzentrum Bedeutung erlangte, reichten die vom Tagebau Goitzsche ausgehenden Abbaufelder während der DDR-Zeit in sächsisches Territorium.

Besondere Rolle der Stadt Leipzig

Für das Mitteldeutsche Revier lässt sich, was das Verhältnis von Land und Stadt betrifft, zumindest für das 20. Jahrhundert eine spezifische Struktur beschreiben. Mit der Etablie-

rung und Durchsetzung der Braunkohleförderung in Großtagebauen seit dem beginnenden 20. Jahrhundert ging eine Zentralisierung der Verwaltungstätigkeit einher. Neben lokalen Zentren der Bergbautätigkeit erlangte die nördlich des Bornaer Reviers gelegene Messe- und Universitätsstadt Leipzig zunehmend Bedeutung in der Braunkohlewirtschaft. Zum einen war die Großstadt ein Hauptabnehmer der Rohkohle, die sie zum Befeuern der städtischen Kraftwerke und der Industrieöfen benötigte, sowie diverser Folgeprodukte. Andererseits war sie aufgrund bestehender Strukturen prädestiniert für die Verortung verwaltender und wissenschaftlich-technischer Institutionen: So wurde hier nach dem Ersten Weltkrieg das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat lokalisiert, in dem sich Bergwerksbesitzer aus neun verschiedenen Revieren organisierten, um Fragen der Förderung, der mengenmäßigen Verarbeitung, des Absatzes und der Bepreisung der Braunkohle als Rohkohle, Briketts, Nasspresssteine und Koks zu regulieren. Im Kontext der Energiewirtschaft der DDR wurden seit den 1950er Jahren bis 1990 landesweite Energiepläne am Institut für Energetik im Leipziger Osten erarbeitet. Auf dem Gelände des Schachtes Dölitz wurde nach seiner Stilllegung von 1961 bis 1990 das Institut für Bergbausicherheit, ab 1990 Institut für Gebirgsmechanik GmbH, angesiedelt, das landesweit agiert und ausbildet. Ein weiterer zentraler Faktor, der die Rolle der Stadt im Bergbaukontext bestimmte, ist die hier angesiedelte Maschinenbauindustrie, die für die technisierte Entwicklung der Braunkohleindustrie eine immer wichtigere Rolle spielte. Auch in anderer Hinsicht war die Stadt in bergbauintiierte Prozesse eingebunden, betrachtet man die Wanderungsbewegung der ländlichen und städtischen Bevölkerung. Während der Leipziger Südraum mit seinen weiten Auenlandschaften bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts ein beliebtes Ausflugsziel der Stadtbevölkerung darstellte, wurden Einwohner braunkohlebedingt devastierter Ortschaften in Leipzig, seit den 1970er Jahren vor allem in Grünau, angesiedelt. Insbesondere zum Ende der DDR kulminierten die Proteste gegen die zerstörerischen Auswirkungen des Braunkohleabbaus – zum Beispiel beim Vorrücken des Tagebaus Cospu den und in den Pleißemärschen – und der Verlust von Naherholungsmöglichkeiten wurde beklagt.

Literatur und Quellen

Eine gute Forschungsgrundlage, vor allem für das Teilrevier Borna-Leipzig, beförderte das Projekt maßgeblich. Dazu gehört das Standardwerk von Otfried Wagenbreth »Die Braunkohlenindustrie in Mitteldeutschland. Geologie, Geschichte, Sachzeugen« von 2011 sowie die hervorragenden Publikationen in (Mit-)Herausgeberschaft von Andreas Berkner: »Bergbau und Umsiedlungen im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier« von 2022, »Der Braunkohlenbergbau im Südraum Leipzig« von 2003 und der Exkursionsführer »Auf der Straße der Braunkohle« von 2016. Mehrere Reihen ergänzten den Überblick und gaben punktuell tiefere Einblicke wie die Serie

»Wandlungen und Perspektiven« der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV), regionale Abhandlungen des Pro Leipzig e.V. sowie die Südraum Journale, herausgegeben vom Christlichen Umweltseminar Rötha e.V. und dem Kulturbüro Espenhain. Zahlreiche Veröffentlichungen zu spezifischen Themen vertieften das Wissen zu einzelnen, meist bekannteren Objekten.

Neben der Literatur boten insbesondere digitale Karten Anhaltspunkte zu Lage, Größe und Bestandszeit von Objekten. Umfangreiche Basisdaten stammten vom Landesamt für Geobasisinformation Sachsen (GeoSN). Bergbauliche Daten konnten von der LMBV genutzt werden. Wesentlich für das Auffinden kleiner, alter Gruben waren historische Karten, die über die beiden Portale des Kartenforums und der Deutschen Fotothek von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) zugänglich sind. Darunter sind Messtischblätter, Äquidistantenkarten und Topografische Karten (TK25) vorwiegend aus den Dekaden um 1900 sowie jüngere Karten um 1930 im Maßstab 1:5000 mit Angaben von Flurstücksnummern. Historische Luftbildaufnahmen der 1950er Jahre vom Landesamt für Archäologie Sachsen sowie Satellitenaufnahmen des US Geological Survey von 1969 und 1978 ergänzten sonst kartografisch fehlende Zeiträume.

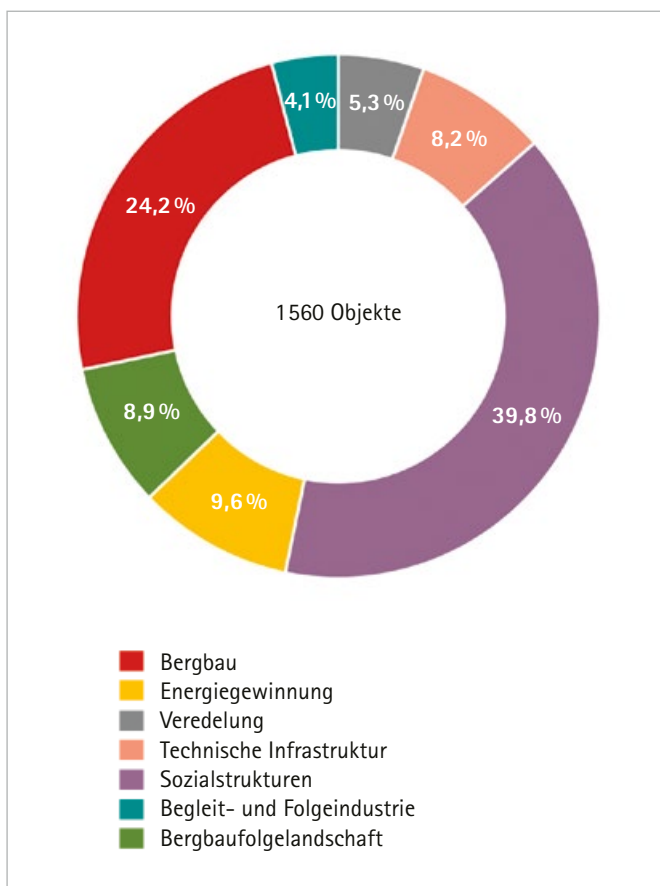
Um bauliche Anlagen als Braunkohleobjekte zu identifizieren sowie weitreichende Informationen wie den Bauherrn, Entwerfer und die Datierung zu erhalten, boten Archivrecherchen eine zielgerichtete Methode. Dies trifft besonders auf die Siedlungsbauten zu, deren Bauakten bei den jeweiligen Gemeinden und beim Archiv des Landkreises Leipzig liegen. Aus Kapazitätsgründen konnten nicht alle Ortschaften archivalisch untersucht werden, wichtige Standorte wie Böhlen, Borna, Espenhain oder Kitzscher gehörten aber dazu. Gelegentlich wurden auch Akten des Sächsischen Staatsarchivs in Leipzig und Freiberg eingesehen, wobei das Potential dieser Bestände bei weitem nicht ausgeschöpft wurde. Dokumente und Archivalien aktiver Unternehmen und Institutionen wie der LEAG, MIBRAG, LMBV, der RASCHIG GmbH Werk Espenhain sowie des Regionalen Planungsverbands Leipzig-West Sachsen bereicherten das Projekt ebenso wie lokale Zeitungsartikel.

Eine Sonderstellung nehmen die kommunalen Museen, ehrenamtlichen Heimatvereine, Ortschronisten und lokalen Wissensträger ein. Neben Monografien zur Ortsgeschichte verfügen diese oft über eine beachtliche Sammlung an grauer Literatur und Quellen. Als Zeitzeugen konnten sie darüber hinaus gezielte Fragen beantworten und auf unbekannte Objekte der Braunkohleindustrie aufmerksam machen.

Ergebnisse

Die Verteilung der erfassten Zeugnisse wird im nebenstehenden Diagramm abgebildet. Der große Anteil der Sozialstrukturen ist zum einen deren breitem Definitionshintergrund geschuldet und zum anderen der Vielzahl an erhaltenen und zum größten Teil auch noch genutzten Objekten. Die Objekte aus der Kategorie Bergbau fanden sich sowohl in aktiver Nutzung im Tagebau oder als Exponate im Bergbau-Technik-Park.

Von den etwa 1600 dokumentierten Objekten sind rund 13 Prozent als Kulturdenkmale nach SächsDSchG ausgewiesen. Dies betrifft 35 Anlagenteile und Großgeräte aus dem **BERGBAU**, 25 Kraftwerksbauten und Elektrizitätswerke der **ENERGIEGEWINNUNG**, 30 Objekte der **VEREDELUNG**, 13 Anlagen der **TECHNISCHEN INFRASTRUKTUR**, 56 Siedlungsteile und Bauten aus der Kategorie **SOZIALSTRUKTUREN**, 13 Fabrik- und Verwaltungsgebäude der **BEGLEIT- UND FOLGEINDUSTRIE** und zwei Bestandteile aus der Kategorie **BERGBAUFOLGELANDSCHAFT**. Weitere Objekte werden im Anschluss an die Erfassung auf ihre Denkmaleigenschaften überprüft.



Anteile der Erfassungskategorien an der Anzahl der erfassten Objekte. Stand September 2023



Projektteam Mitteldeutsches Revier, v.l.n.r.:
Christian Schmidt, Josephine Dreßler, Ullrich Ochs,
Dr. Nils M. Schinker, Cynthia Thomas, Dr. Isabell
Schmock-Wieczorek und Dr. Vincent Haburaj

Öffentlichkeitsarbeit

Das BKM-Erfassungsprojekt zu den Zeugnissen der Braunkohleindustrie stieß auf breites überregionales, regionales und mediales Interesse. Die Herangehensweise und erste Ergebnisse wurden unter anderem im Rahmen folgender Veranstaltungen präsentiert:

- Projektvorstellung und regelmäßige Berichte zu den Bergmannsstammtischen in Borna
- Tage der Landesarchäologie Sachsen, online am 3. bis 4. Dezember 2021
- Vortrag zur Reihe »700 Jahre Espenhain« in Espenhain am 8. April 2022
- Frühjahrssitzung der Arbeitsgruppe Industriedenkmalpflege der Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern (VDL) mit Exkursion und Präsentation in Borna am 26. April 2022 und in Leipzig am 27. April 2022
- Projektpräsentation zur Tagung der ehrenamtlichen Beauftragten für Denkmalpflege Sachsen in Dresden am 29. April 2022
- Bergfest mit Projektausstellung zum BKM-Erfassungsprojekt in Borna am 6. Juli 2022
- Amtsausflug des Landesamtes für Denkmalpflege mit Besichtigung von Zeugnissen der Braunkohleindustrie in Leipzig und Großpösna am 12. September 2022
- Vortrag zur Conference »Cultural Landscapes of Energy«: Constructing Histories in the Aftermath of Energy Production im Bergbau-Technik-Park Großpösna am 15. September 2022
- Vortrag zur Mitgliederversammlung Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e.V. in Hohenmölsen am 30. September 2022
- Tage der Landesarchäologie Sachsen in Dresden vom 4. bis 5. November 2022
- Vortrag im Kolloquium der Industriearchäologie an der Technischen Universität Bergakademie Freiberg am 19. Dezember 2022
- Podiumsteilnahme am »Zukunftsdialog 2023 – Historisches Wissen für nachhaltige Entwicklung« des Leibniz Forschungsnetzwerkes »Wissen für nachhaltige Entwicklung«, Veranstaltung des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) und des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung Dresden (IÖR) in Leipzig am 10. März 2023
- Organisation und Durchführung des Kolloquiums zum BKM-Erfassungsprojekt zu den Zeugnissen der Braunkohleindustrie mit Fachvorträgen und Diskussionen aller beteiligten Bundesländer in Böhlen vom 15. bis 17. März 2023
- Vortrag zur Abschlussveranstaltung Erfassungsprojekt Lausitz, Besucherbergwerk F 60 in Lichterfeld am 18. April 2023
- Vortrag zur Mitgliederversammlung der Bergbrüderschaft Meuselwitz-Rositzer Braunkohlerevier e.V. in Meuselwitz am 28. April 2023
- Vortrag zur Reihe des Museums der Stadt Borna in Borna am 21. Juni 2023
- Vorträge zum Studierendenworkshop des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz in Deutsch Ossig (Görlitz) am 3. September 2023
- Vortrag zur Tagung »Orte. Häuser. Menschen. Ländliche Baukultur zwischen Gefährdung und neuem Bewusstsein.« in Pödelwitz (Groitzsch) am 21. Oktober 2023.

Publizierte Beiträge, unter anderem in der Zeitschrift »Die Denkmalpflege« Heft 2/2022, im Jahrbuch des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen 2021, im Luftbildbuch des Landesamtes für Archäologie Sachsen, in der Jahresgabe des Fördervereins DOKMitt e.V. für 2022 rundeten die Öffentlichkeitsarbeit ab.

Ausblick

Die Erfassung und Bewertung der Zeugnisse der Braunkohle- und Folgeindustrie im Mitteldeutschen Revier war geprägt durch die Besichtigungen vor Ort, das Dokumentieren, das Bestimmen des Denkmalwertes und Festlegen des möglichen Nachnutzungspotentials. Die fast flächendeckende Inventarisierung eines vollständigen Industriezweiges in vier Bundesländern ist ein Novum, wie auch die digitale Bereitstellung der Ergebnisse im webbasierten Informationssystem KuLaDig (Kultur. Landschaft. Digital.). Die anschauliche und wissenschaftlich fundierte Darstellung informiert den Interessierten über das jeweilige Erfassungsobjekt – beginnend von der ersten Braunkohlegrube bis zur rekultivierten Bergbaufolgelandschaft. Damit ist ein Einblick in eine für die betroffenen Reviere prägende Industrie möglich mit technischen Neuerungen und infrastrukturellen Maßnahmen, mit städtebaulichen Entwicklungen und interessanten Architekturen, mit sozialen und kulturellen Errungenschaften, aber auch mit gravierenden Eingriffen in die historischen Landschaften durch Zerstörung der Natur und Veränderung des gesamten Wasserhaushaltes. Darüber hinaus lassen sich die Spuren dieser weitgreifenden Entwicklungen durch die digital verfügbaren Objektinformationen und Kartierungen der anderen Reviere einem bundesweiten Vergleich unterziehen. Das darüber hinaus im Rahmen des BKM-Projektes gesammelte Wissen und die Erfassungsdaten, auch der nicht denkmalwerten Objekte, werden im Landesamt für Denkmalpflege und durch das Landesamt für Archäologie aufbereitet, dauerhaft aufbewahrt und stehen für weitere Forschungen öffentlich zugänglich zur Verfügung.

Wissen bündeln, bewahren und vermitteln

Durch die erstmalig fachübergreifende Erfassung der archäologischen sowie der baukünstlerischen und künstlerischen Objekte steht nun ein gesamtheitliches Inventar für die beiden Braunkohlereviere in Sachsen zur Verfügung, das als allumfassender »Geschichtsatlas des kulturellen Erbes der Braunkohleindustrie« verstanden werden kann. Weniger selektierend als bei einer Denkmalkartierung wurden alle erhaltenen und materiellen Zeugnisse der Braunkohleindustrie erfasst, selbst wenn sie bereits überformt oder umgenutzt waren. Durch die Gesamtschau werden aber die komplexen und sehr umfangreichen Veränderungen infolge der Braunkohlewirtschaft besonders deutlich und die Ortsgeschichte durch die größere Anzahl an Geschichtsobjekten viel besser verständlich und nachvollziehbar. Damit sind die Projektergebnisse nicht nur für die Vermittlung von Kultur- und

Heimatgeschichte nützlich, sondern können auch für städtebauliche oder großflächige Raumplanungen herangezogen werden und als Grundlage für Architektur- und Landschaftsentwürfe dienen.

Mit der Online-Plattform KuLaDig ist eine dauerhafte Sicherung und leichte Zugänglichkeit gegeben, die einen schnellen Einstieg in weitere Forschungen ermöglicht. Damit wird das Erfassungsprojekt transparent und bürgernah, ein Zugriff ist für jedermann vom Laien bis zum Experten gewährt. Die Datenbank bündelt das zusammengetragene Wissen und ermöglicht eine gezielte Suche zu bestimmten Themen. Dies trägt schließlich auch zu einer weiteren Vernetzung der Akteure bei. Bisher liegt die Bereitstellung von Informationen zu einzelnen Erfassungsobjekten zumeist in der Hand engagierter Einzelpersonen, Heimat- und Firmenvereine oder anderer Interessengruppen. Neben den staatlichen und kommunalen Archiven leisten lokale Firmen- und Vereinsarchive wie das Firmenarchiv der RASCHIG GmbH Werk Espenhain, die Neuseenland-Sammlung im KuHstall e.V. Großpösna oder der Förderverein zum Aufbau des Dokumentationszentrums IndustrieKulturlandschaft Mitteldeutschland DOKMitt e.V. große Dienste im Bewahren vieler Archivalien. Mit dem Bau eines eigenen Archiv- und Verwaltungsgebäudes für den Landkreis in Borna wird mit der Unterbringung des Sächsischen Wirtschaftsarchivs und DOKMitt e.V. ein Standort weiter gestärkt, der mit dem Museum der Stadt Borna einer langen Tradition der lokalen bergbaulichen Wissensbewahrung verbunden ist. Damit steht eine institutionelle Anlaufstelle in Aussicht, um beispielsweise den Verbleib von privaten und firmengeschichtlichen Nachlässen zu organisieren.

Um das Erbe der Braunkohleindustrie und allen damit verbundenen Kunst- und Kulturgütern bewahren zu können, betätigen sich Heimatvereine und Einzelpersonen mit Sonderprojekten wie zum Beispiel durch den Dachverein Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e.V. sowie durch intensive Öffentlichkeitsarbeit. Die geführten Rundgänge wie beispielsweise die des Bergbau-Technik-Parks tragen genauso zum Wissenserhalt bei, wie die Veranstaltungen in bergbaugeschichtlichen Museen, Stiftungen und Kulturstätten in der Region. Mit der Vermittlung der reichen Industriegeschichte im Schulunterricht kann auch die junge Generation für die Geschichte und Entwicklung ihrer Heimat sensibilisiert werden. Anschaulich lässt sich dies an den erfassten Braunkohlezeugnissen nachvollziehen und leibhaftig erfahren.

Danksagung

Bauliche Anlagen erhalten und gemeinsam Werte schützen

Die Erfassung der Zeugnisse der Braunkohleindustrie hat deutlich gemacht, wie prägend dieser Industriezweig für das Revier war und mit der großen Anzahl an baulichen Anlagen auch immer noch ist. Um die wichtigsten Sachzeugen bewahren zu können, bedarf es stets eines Erhaltungskonzepts, finanzieller Mittel sowie vor allem Menschen, die sich mit dem Objekt identifizieren und darin Zukunft sehen können. Mit der Sensibilisierung für eine »Neue Umbaukultur« unter Berücksichtigung der »Goldenen Energie« kann der Klimakrise etwas entgegengesetzt werden, die mit der Erhaltung von Gebäuden auch die immateriellen Werte des Umfeldes würdigt. Das bereits laufende Bundesförderprogramm InKult unterstützt im Rahmen des Strukturwandels beispielsweise private oder kommunale Eigentümer bei der Weiternutzung von herausragenden Industriegebäuden und -anlagen, die nicht zwangsläufig Kulturdenkmal sind. Objekte, die im Projekt erfasst wurden und bei denen aufgrund ihrer Eigenschaften zu vermuten ist, dass sie denkmalwürdig sind, werden vom Landesamt für Archäologie und vom Landesamt für Denkmalpflege auf ihren Denkmalwert geprüft und im Positivfall als Kulturdenkmale des Freistaats Sachsen eingetragen. Die Erfassung im Sinne des SächsDSchG ist ein Mittel, um Zeugnisse der Braunkohleindustrie zu erhalten. Im Austausch mit den Eigentümern wird durch sensiblen Eingriff eine Um- und Weiternutzung ermöglicht und förderfähig. Die großräumig entstandenen Bergbaufolgelandschaften als beeindruckende Zeugnisse der Wiedernutzbarmachung könnten auch aufgrund ihrer kulturhistorischen Bedeutung als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen werden.

Das im Projekt zusammengetragene Wissen zu bundesweit mehr als 12 000 Objekten sollte im Sinne der Erhaltung der Zeugnisse der Braunkohleindustrie eingesetzt werden. Mit dem nahen Ende dieses wichtigen Kapitels der Energiegeschichte muss eine sachlich historische Würdigung einsetzen, die trotz des durchaus berechtigten Imageproblems der Braunkohle zum Verständnis gesellschaftlicher Entwicklungen in den vom Strukturwandel betroffenen Regionen beitragen kann. Hilfreich ist dabei ein breites Bekenntnis zum industriekulturellen Erbe, welches neben dem Bund und den Bundesländern auch die betroffene Industrie und ihre Verbände und Stiftungen sowie die Kommunen mit den Menschen vor Ort einbezieht.

Das Erfassungsteam dankt allen am Projekt Beteiligten für ihre Unterstützung durch hilfreiche Hinweise, Unterlagen, geteilte Erinnerungen und gemeinsame Vor-Ort-Termine. Ohne die zahlreichen Luftaufnahmen, die Dr. Ronald Heynowski vom Landesamt für Archäologie für das BKM-Projekt anfertigen konnte, wären uns viele Objekte verborgen geblieben. Unser besonderer Dank gilt neben den Denkmalbehörden den örtlichen Museen, Heimat- und Traditionsvereinen, den Ortschronisten und Kommunen. Vor allem haben aber auch ehemalige Betriebsangehörige der Braunkohleindustrie und andere Einzelpersonen mit viel Herzblut und Zeit die Erfassung unterstützt. Wir versuchen, alle aufzulisten und bitten um Verzeihung, falls das nicht gelungen sein sollte.

Wolfgang Apel (TDE Mitteldeutsche Bergbau Service GmbH Espenhain), Thomas Bergner (Museum der Stadt Borna), Prof. Dr. habil. Andreas Berkner (Regionaler Planungsverband Leipzig-West Sachsen), Dr. Martin Baumert (Deutsches Bergbau-Museum Bochum), Anette Bergmann (Kulturbetriebs GmbH Böhlen – Kulturhaus Böhlen), Herr Böttcher (RASCHIG GmbH), Prof. Dr. Andrew Demshuk (American University Washington), Thomas Elfert (Braunkohlemuseum Leipnitz), Karl-Heinz Feiner (Heimatverein Regis-Breitungen), Jürgen Frisch (Bürgermeister a. D., Espenhain), Christiane Fuhrmann (Kulturbetriebs GmbH Böhlen – Kulturhaus Böhlen), Hans-Hartmut Grabmann, Henry Graichen (Landrat Landkreis Leipzig), Lutz Graupner (RASCHIG GmbH), Gunter Groß, Gisbert und Ursula Günther (Leipzig), Herr Hans (RASCHIG GmbH), Helmut Hentschel (Heimatverein des Bornaer Landes e.V.), Thorsten Hinz (Bergbau-Technik-Park e.V. Großpönsna), Prof. Fritz Hönsch, Eheleute Janietz (Geschichtswerkstatt Neukieritzsch e.V.), Gabriele Kämpfner (Museum der Stadt Borna), Dr. Hans-Jürgen Ketzner (Heimatverein des Bornaer Landes e.V.), Dr. Jochen Kinder (Superintendent, Borna), Dr. Jan Kellershohn (Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt), Dieter Kluge (Heimatverein Regis-Breitungen), Peter Krümmel (Soziokulturelles Zentrum KuHstall e.V., Bergbau-Technik-Park e.V. Großpönsna), Gerold Leine (Bennewitz), Jens Löffel (LEAG), Bernd Mörsberger (Schacht Dölitz, Leipzig), Dr. Steffen-Peter Müller (Projektentwicklung & Denkmalpflege Leipzig), Florian Murr (LMBV Leipzig), Hermann Muschter (Skoplau), Leon Naffin (Schacht Dölitz, Leipzig), Dirk Neumann (Geschäftsführer ARVETUS GmbH Borna), Dr. Maik Netzband (DOKMitt e.V. Espenhain), Inka-Maria Papst (LMBV Leipzig), Peter Petters (Espenhain), Dieter Rackwitz (Kulkwitz), Sylke Saupe (MIBRAG Zeitz), Wilfried Schaller (MIBRAG Zeitz), Thomas Schmidt (Espenhain), Roland Schmitt (Vermessungsbüro Schmitt Neukieritzsch), Andreas Schumann (Bergbrüderschaft Meuselwitz-Rositzer Braunkohlerevier e.V.), André Simowitsch (RASCHIG GmbH), Walter Christian Steinbach (Regierungspräsident a. D., Rötha), Reiner Syrbe (Bad Lausick), Tobias Thieme (Regionaler Planungsverband Leipzig-West Sachsen), Veronique Töpel (Sächsisches Wirtschaftsarchiv Leipzig), Grit Uhlig (LMBV Leipzig), Gerhard Ullrich (AG Historie Kraftwerk Thierbach), Dr. Justus Vesting (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt), Franz Waberzeck (Heimatverein Kitzscher), Martin Waitschullis (Lobstädt), Tobias Weischet (Borna), Torsten Wenke (MIBRAG Zeitz), Tobias Werle (MUEG Großpönsna), Carola Witter (Air Liquide Deutschland GmbH Böhlen), Archiv des Landkreises Leipzig, Bauaktenarchiv der Stadt Borna, Bauaktenarchiv der Stadt Frohburg, Bauaktenarchiv der Stadt Kitzscher, Bauaktenarchiv der Stadt Leipzig, Bauaktenarchiv der Stadt Neukieritzsch, Geschichtshof Wyhra, Stadtarchiv und Museum der Stadt Borna.

BITTERFELD-
WOLFEN

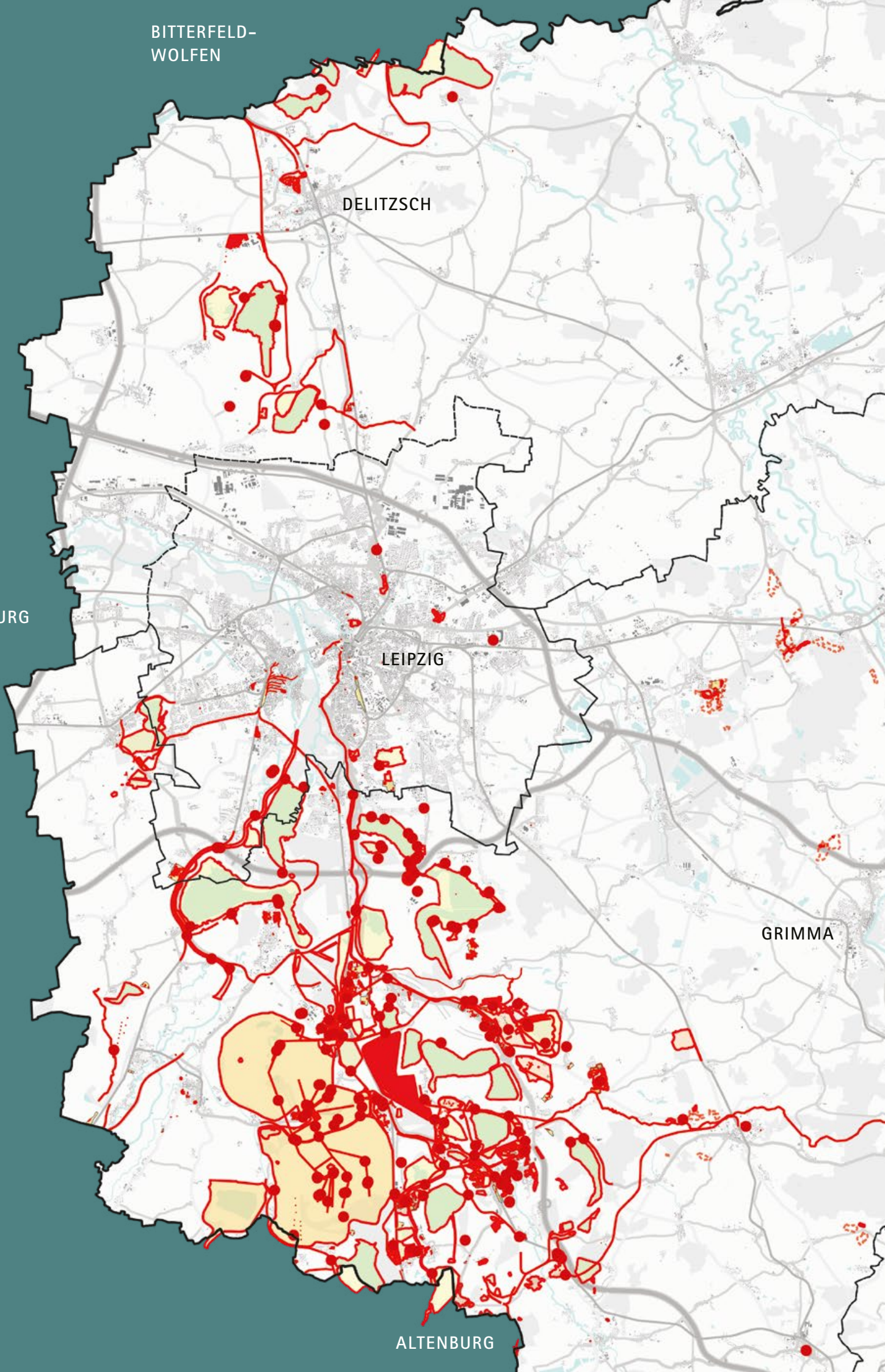
DELITZSCH

LEIPZIG

GRIMMA

ALTENBURG

MERSEBURG
LEUNA





Erfasste Objekte im sächsischen Teil des Mitteldeutschen Reviers

Insgesamt wurden etwa 1 600 Objekte in den Landkreisen Leipzig, Nordsachsen und in der Stadt Leipzig beschrieben, fotografiert und kartiert. Die Ergebnisse werden im Onlineportal Kultur.Landschaft.Digital. (www.kuladig.de) dokumentiert und publiziert.

Zur Veranschaulichung der Bandbreite der Erfassung werden auf den folgenden Seiten exemplarisch Zeugnisse der Braunkohleindustrie im sächsischen Teil des Mitteldeutschen Reviers näher vorgestellt. Dabei wurden Beispiele aus jeder Kategorie ausgewählt.



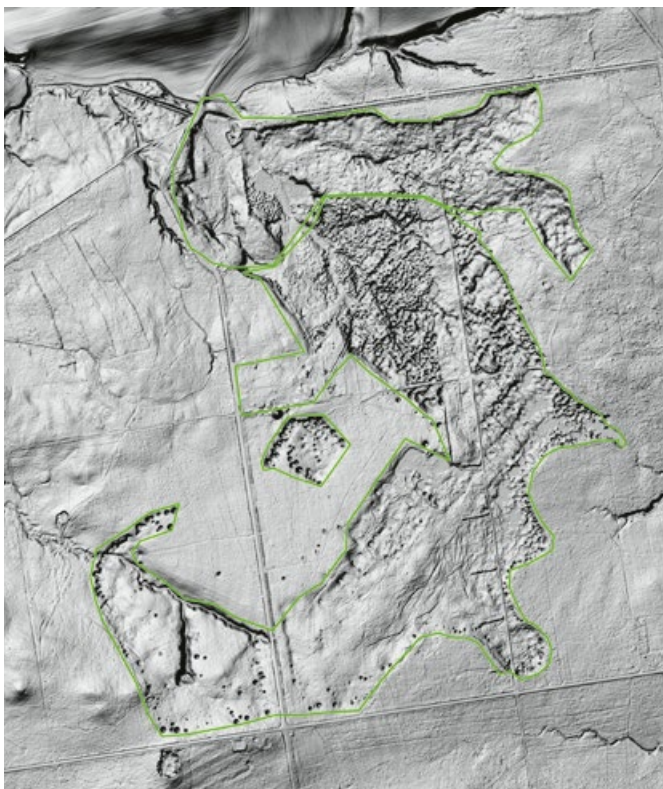
- Einzelobjekt
- Einzelobjekt
- Einzelobjekt (Flurstücke)
- Einzelobjekt (Gewässer / Halde / Landschaft)
- Einzelobjekt (Tagebau / Tiefbau / Verlorenes Objekt)
- Übergeordnetes Objekt



www.kuladig.de

Leipnitz

Königliches Braunkohlenwerk Am Hühnerborn und Braunkohlenwerk Leipnitz Nordwerk



Bergbaus Spuren im digitalen Geländemodell: Im Norden ausgedehnte Tagebaugrube (Königliches Braunkohlenwerk) mit südlich angrenzenden Tagesbrüchen (Braunkohlenwerk Leipnitz)

0 200 400 m

Der Thümlitzwald war seit Jahrhunderten der Jagdwald der Wettiner. Die fortschreitende Industrialisierung und der damit einhergehende Bedarf an Brennstoff und Baumaterial machten eine nachhaltige Forstwirtschaft unabdingbar. Zugleich entstanden im Gebiet um Grimma, Colditz und Wurzen zahlreiche Braunkohlegruben, in denen anfangs im Handbetrieb und später mechanisiert die hochanstehende Kohle abgebaut wurde, so auch im Thümlitzwald. 1818 wurde mit dem Königlichen Braunkohlenwerk am Hühnerborn eine der ältesten Braunkohlegruben im Mitteldeutschen Revier gegründet. Bis zum Jahre 1888 förderte man hier Kohle im Handbetrieb ohne technische Hilfsmittel. Die Klarkohle wurde, wie damals üblich, zu Streichziegeln verarbeitet und in Schuppen getrocknet. Erst ab den späten 1880er Jahren setzte man einen Pulsummeter für die Wasserhaltung ein. Das Werk musste 1892 stillgelegt werden, da es nicht mehr gewinnbringend fördern konnte. Man baute alle Tagesanlagen bis auf das Steigerhaus zurück. Letzteres ist bis heute bewohnt.

Direkt südlich des Königlichen Braunkohlenwerks wurde 1901 das Braunkohlenwerk Leipnitz Nordwerk angelegt und der bisherige Kohleabbau somit fortgesetzt. Im Unterschied zum Vorgänger setzte man von Beginn an auf maschinelle Förderung und nutzte als Abbaumethode den Pfeilerbruchbau. Untertägig wurde das Flöz in quaderförmige Abteilungen gegliedert, die vom Ende des Flözes zum Förder-schacht hin abgebaut wurden. Im archäologischen Befund erkennt man charakteristische Pingen oder Tagesbrüche, wenn das Deckgebirge zur Oberfläche durchbrach. Diese sind typisch für den Tiefbau im Wald, da hier die Brüche anders als unter Äckern nicht eingeebnet wurden. Im Werk bediente man sich zunächst der Dampfkraft als Hauptantriebsmittel.



Verstürzter Tagesbruch im Wald

So wurde beispielsweise die Kettenförderanlage über eine schiefe Ebene durch eine Lokomobile angetrieben. Aufgrund der Einberufungen zum Ersten Weltkrieg herrschte ab 1914 ein stetiger Mangel an Arbeitskräften. Man versuchte, die fehlenden Arbeitskräfte durch russische sowie polnische Kriegs- und Zivilgefangene zu kompensieren. 1921 errichtete man eine moderne Brikettfabrik mit Trockenapparat und Presse. In den 1920er Jahren schaffte man schließlich mit zwei 300-PS-Dampfmaschinen, die einen 150-KW-Generator antrieben, den Sprung ins Elektrizitätszeitalter. Während des Zweiten Weltkriegs waren durchgängig französische Kriegsgefangene sowohl im Tiefbau als auch in der Brikettfabrik beschäftigt. In der letzten Phase bis zur Schließung des Werks 1958 ging man zum Sprengabbau über. Dabei wurden mit elektrischen Handbohrmaschinen Sprenglöcher vorbereitet, mit Ladungen versehen und die Kohle herausgesprengt. Heute sind noch Reste des Werks wie Werkstattgebäude, Kaue, Brikettlagerhalle und das bewohnte Steigerhaus erhalten. Die Braunkohlenwerke im Thümmlitzwald bilden die gesamte technische Entwicklung des Braunkohleabbaus vom reinen Handbetrieb über dampfkraftbetriebene Maschinen bis zur elektrischen Förderung mit Sprengarbeiten ab, die im Revier nur hier noch ablesbar ist.

Literatur und Quellen (Auswahl)

Landesamt für Geobasisinformation Sachsen (GeoSN) Digitales Geländemodell Sachsen, 2022; Digitale Orthophotos, 2021 und Messischblatt vor 1945.

Galle, Horst Historischer Braunkohlenbergbau entlang der Mulde um Colditz, Grimma und Wurzen. Eine Chronik und Inventarisierung. Beucha, Markkleeberg 2018, S. 126–132, S. 137–156.



Kaue des Braunkohlenwerks Leipzig Nordwerk



Ehemaliges Huthaus des Königlich Braunkohlenwerks Am Hühnerborn

Leipzig

Förderschachtanlage Dölitz



Blick von Westen über das Kontor auf die Schachtanlage des Braunkohlenwerks Dölitz

Der Leipziger Kaufmann Wilhelm Schurath erwarb 1894 Ländereien des Rittergutes Dölitz und begann dort im darauffolgenden Jahr mit dem Abteufen eines Schachts. 1902 gründete er die »Gewerkschaft Leipzig-Dölitzer Kohlenwerke«, die fortan für den Betrieb des Braunkohlenwerks zuständig war. Der Schacht Dölitz wurde bis ins Jahr 1903 auf eine Tiefe von 68,5 Meter abgeteuft, um ab 1904 Kohle vor allem für

den Eigenbedarf zu fördern – zum Betrieb der Dampfmaschine für die Förderanlage und zur Wasserhaltung. Zur ersten Bauphase des Braunkohlenwerks Dölitz zählen das Fördergerüst und der Förderturm, die als Stahlfachwerkstrukturen errichtet und vom Schachthaus umbaut wurden sowie die sich nördlich daran anschließende Sortieranlage mit Kohlebunker. Mit dem Bau des Elektrizitätswerks



Hauptstelle für Grubenrettungswesen, später Institut für Bergbausicherheit sowie Sitz der Obersten Bergbehörde

kes Süd am Bahnhof Leipzig-Connewitz erhielt das Kohlewerk 1910 seinen ersten Großabnehmer. Während der Modernisierung zwischen 1923 und 1930 wurde das bestehende Fördergerüst erhöht, auf das alte Schachthaus eine neue Hängebank gesetzt und diese über eine Förderbrücke mit der ebenfalls neuen Trockensortierung verbunden. Das bestehende Kontorgebäude wurde erweitert und 1927 eine Drahtseilbahn errichtet, mit der fortan Kohle und Asche zwischen Schacht und Elektrizitätswerk Süd transportiert werden sollten. Als Zwischen- und Verteillager zur Seilbahn diente dabei der neu errichtete Südwerkbunker, der über eine Gabelbahn mit dem Schachthaus verbunden war. Aufgrund massiver Beschwerden der Anwohner über die enorme Staub- und Lärmbelästigung musste der Betrieb der Seilbahn schon nach kurzer Zeit eingestellt werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam der Schacht unter die Verwaltung der sowjetischen Militäradministration und wechselte anschließend zwischen Stadt-, Land- und Volkseigentum. In dieser Phase erfolgte der Umbau der bestehenden und die Errichtung einer neuen Waschkau. Östlich der Trockensortierung entstand außerdem ein Neubau der zukünftigen Hauptstelle für Grubenrettungswesen. Obwohl die Belegschaft zuletzt aus 300 Kumpeln bestand, die jährlich etwa 150 000 Tonnen Rohkohle förderten, wurde am 13. Juni 1959 die letzte reguläre Schicht gefahren. Im Vergleich zu den Großtagebauen in der Region war die Förderung im Tiefbau nicht mehr rentabel. Mit der Stilllegung der Förderanlage endete der letzte Braunkohletiefbau im Revier. Die Tagesanlagen in Dölitz nutzten die Oberste Bergbehörde und das Institut für Bergbausicherheit als Büros und Forschungslabors. 1984 wurde der Förderschacht verfüllt und, um den Einsturz nicht-verfüllter Streckenabschnitte zu verhindern, bis 1987 mehrfach Kraftwerksasche in die Hohlräume der Strecken gepumpt. In den nachfolgenden Jahren verfiel die Anlage zunehmend. Bevor der Schacht Dölitz 1993 in die Liste der Kulturdenkmale der Stadt Leipzig aufgenommen wurde, war bereits die Gabelbahn zum Südwerkbunker verschrottet und das Ziegelgefache der Förderbrücke und des südlichen Hängebankgeschosses abgetragen worden. Seit den 1990er Jahren werden große



Kesselhaus mit technischen Anlagen, Blick von Osten



Blick von Südosten über das Kesselhaus auf das Schachtgebäude

Teile des Geländes von der Bergbau-Berufsgenossenschaft, dem Institut für Gebirgsmechanik GmbH und dem Technologie- und Berufsbildungszentrum Leipzig gGmbH genutzt. Seit 2014 befindet sich der zentrale Teil der Schachtanlage im Besitz einer privaten Eigentümergemeinschaft.

Das Braunkohlenwerk Dölitz ist die einzige weitgehend noch erhaltene Tiefbauschachtanlage im Leipziger Stadtgebiet und deshalb technik-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlich von besonderer Bedeutung.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Berkner, Andreas; Pro Leipzig e.V. (Hg.) Auf der Straße der Braunkohle. Exkursionsführer. Leipzig 2016, S.139–143.

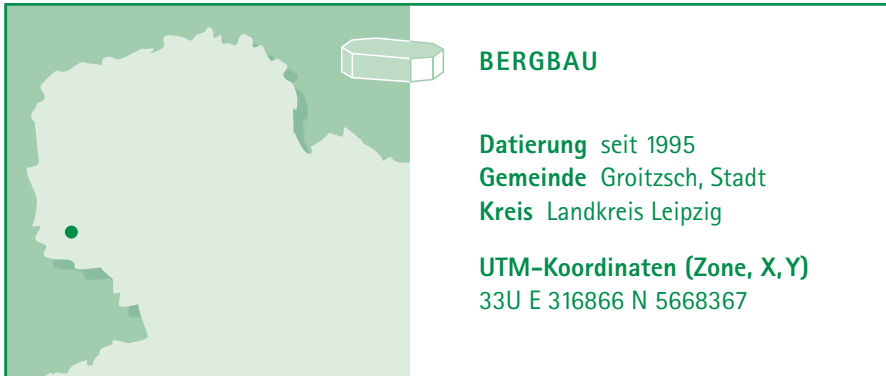
Immisch, Horst; Wellner, Markus; Jentzsch, Helga Dölitz. Eine historische und städtebauliche Studie. Leipzig 2008, S. 56–59.

Kauschke, Hartmut; Holz, Angela; Steinbach, Gerhard Schacht Dölitz, in: Museumskurier des Chemnitzer Industriemuseums und seines Fördervereins 21 (2008), S. 11–13.

Noack, Thomas Förderschachtanlage Dölitz. In: Stadt Leipzig, Amt für Bauordnung und Denkmalpflege (Hg.): Denkmal Stadt Leipzig. 30 Jahre Kommunale Denkmalpflege. Leipzig 2022, S. 207–209.

Pödelwitz

Tagebau Vereinigtes Schleenhain



Neben dem rheinischen Braunkohlerevier gibt es aktuell noch aktive Tagebaue in der Lausitz und im Mitteldeutschen Revier. Einer der letzten aktiven Großtagebaue im Mitteldeutschen Revier ist der Tagebau Vereinigtes Schleenhain im Südraum von Leipzig. Der Betreiber des Tagebaus ist die Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH (MIBRAG) mit Sitz im sachsen-anhaltinischen Zeitz.

Der Großtagebau Vereinigtes Schleenhain besteht aus den drei Abbaufeldern Peres, Schleenhain und Groitzscher Dreieck, die vor der Fusionierung im Jahr 1995 als eigenständige Tagebaue betrieben wurden. Die Braunkohle, die zwischen den Orten Neukieritzsch und Pödelwitz abgebaut wird, lagert geologisch in vier Flözen und wird mit Hilfe von etwa 22 Bergbaumaschinen und Großgeräten gewonnen. Die jähr-



Tagebau Vereinigtes Schleenhain, Luftbild Abbaufeld Peres, Blick nach Nordwesten



Gewinnung der Rohbraunkohle, Schaufelradbagger 1528 SRs 2000 und Bandwagen im Abbaufeld Peres



Transport der Rohbraunkohle, Massenverteiler im Abbaufeld Peres



Kohlemisch- und Stapelplatz mit Portalkranern im Abbaufeld Peres



Becken mit eisenhaltigem Grubenwasser im Abbaufeld Schleenhain

liche Gewinnmenge beträgt etwa elf Millionen Tonnen Rohbraunkohle und etwa 30 Millionen Tonnen Abraum. Der größte Teil der gewonnenen Rohbraunkohle fließt direkt über eine fest installierte Bandanlage ins benachbarte Kraftwerk Lippendorf zur Energieerzeugung.

Östlich des Ortes Pödelwitz befinden sich die Tagesanlagen des Tagebaus mit Leitstand, Verwaltung, Feuerwehr, Werkstätten und Sozialgebäuden. Im Leitstand wird der reibungslose Ablauf und das Zusammenspiel der Gewinnungsmaschine wie Schaufelradbagger und Fördermaschine wie Zwischenförderer, Bandanlagen und Massenverteiler gesteuert und reguliert. Zum Tagebau Vereinigtes Schleenhain gehören, abgesehen von den mobilen und stationären Tagebaumaschinen- und Förderanlagen, auch die Anlagensysteme des Kohlemisch- und Stapelplatzes, des Hochwasserschutzes, der Wasseraufbereitung und der Umspannwerke sowie eine eigenständige Infrastruktur.

Nach der Gewinnungsphase folgt die Wiedernutzbarmachung. Die abgebaggerten und ausgekohlten Flächen werden in Absprache mit der Regionalplanung, den Kommunen, Behörden und Verbänden in ökologisch nachhaltige und wertvolle Landschaften überführt und umgestaltet. Ein großer

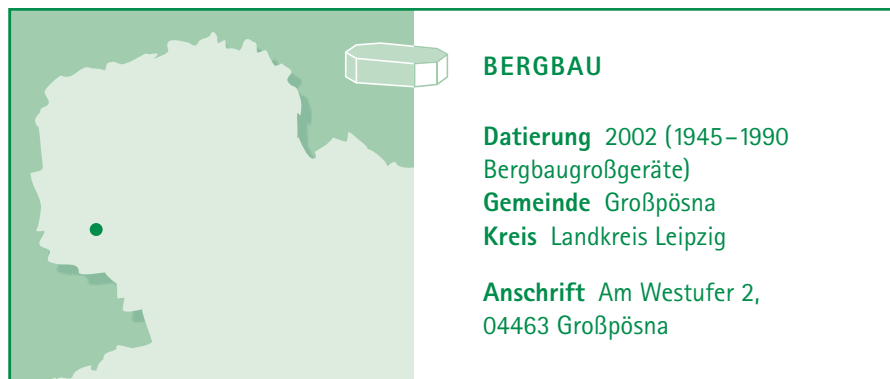
Teil der neuen Landschaft soll nach Beendigung des Braunkohleabbaus in land- und forstwirtschaftliche Nutzung überführt, ein anderer Teil in neue Wasserflächen umgewandelt werden. Ziel der rekultivierten Flächen ist es, neuen Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten und Naherholungsgebiete für den Menschen zu schaffen. An drei Aussichtspunkten entlang der Abbaufelder informieren Hinweistafeln den Besucher zum Tagebau, zur Geschichte und Devastierung sowie zum Umgang mit der Tagebaufolgelandschaft. Mit Beschluss der Bundesregierung aus der Kohleverstromung auszusteigen, wird die Braunkohlegewinnung im Tagebau Vereinigtes Schleenhain voraussichtlich bis 2035 eingestellt und beendet sein.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Wagenbreth, Otfried Die Braunkohlenindustrie in Mitteldeutschland. Geologie, Geschichte, Sachzeugen. Beucha, Markkleeberg 2011, S. 130.

Tagebau Vereinigtes Schleenhain, Informationsmaterial und Faltblatt. Zeit 2019.

Großpösna Bergbau-Technik-Park



Der Bergbau-Technik-Park ist eine Schauanlage des Braunkohlebergbaus der Tagebaue Espenhain und Zwenkau und liegt auf einer 5,4 Hektar großen Ausstellungsfläche im Leipziger Neuseenland. Er zeigt auf einzigartige Weise gut erhaltene Tagebau-Großgeräte, Bergbaumaschinen, Spezialgeräte und Bergbau-Werkzeuge. In einem Rundgang mit 23 Stationen kann der Besucher eine Zeitreise in die Bergbaugeschichte im Mitteldeutschen Revier unternehmen und sich ausführlich über Schautafeln zum Arbeits- und Alltagsleben im Tagebau informieren.

Mit Gründung des Vereins »Bergbau-Technik-Park e.V.« im Jahr 2002 konnte der Technikpark die ersten beiden Tagebau-Großgeräte, Schaufelradbagger 1547 und Bandabsetzer 1115 sicherstellen, reparieren und aufbewahren. In der Folgezeit wurde ein Ausstellungskonzept entwickelt und immer mehr ehemalige Tagebaumaschinen, technische Anlagen und Kleinobjekte auf das heutige Museumsgelände transportiert. Einst Teil des Abbaufeldes des Großtagebaus Espenhain ist die Anlage ein gutes Beispiel für den Umgang mit der Bergbaufolgelandschaft. Neben verschiedenen Veran-

staltungen und Zusatzprogrammen ist der Bergbau-Technik-Park auch ein wichtiger Treffpunkt für die ehemaligen Bergmänner und Bergfrauen des Tagebaus Espenhain.

Mit viel Vereins- und Einzelengagement konnten technische Relikte des Braunkohletagebaus wie das Fragment der Espenhainer Abraumförderbrücke AFB 17 gewonnen und ins Museumsgelände überführt werden. Diese ehemalige Förderbrücke hatte eine Gesamtlänge von 500 Meter und war bis zum Bau der Abraumförderbrücke F60 für den Tagebau Welzow-Süd im Jahr 1972 die größte bewegliche Arbeitsmaschine der Welt. Beide Großgeräte wurden durch den volkseigenen Betrieb VEB TAKRAF (heute TAKRAF GmbH) gebaut. Diese besonderen Spezialmaschinen wie auch der sogenannte Birkpflug (Einstreichpflug) sind bergbaugeschichtlich sowie orts- und regionalgeschichtlich von großer Bedeutung. Die klassischen und für den Einsatz im Tagebau umfunktionierten Nutzfahrzeuge der DDR stehen den schienengebundenen oder mit Raupenfahrwerk ausgestatteten Bergbaumaschinen nicht nach. All die verschiedenen Fahrzeuge, Baumaschinen und technischen Anlagen kennzeichnen gemeinsam das Zeitalter der Braunkohleindustrie seit der Nachkriegszeit bis zur Deutschen Wiedervereinigung 1990 im Mitteldeutschen Revier.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Regionaler Planungsverband Westsachsen Braunkohlenplan nach Sanierungsrahmenplan Tagebau Espenhain. Leipzig 2002, S. 68.

LMBV Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (Hg.) Sanierungsplanung Tagebau Espenhain. Leipzig 2019, S. 30.

LMBV Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (Hg.) Espenhain. Senftenberg 2018, S. 16–22.

Wagenbreth, Otfried Die Braunkohlenindustrie in Mitteldeutschland. Geologie, Geschichte, Sachzeugen. Beucha, Markkleeberg 2011, S. 130.

Bergbau-Technik-Park, Informationsblätter und Schautafeltexte.



Nutzfahrzeug Multicar 22



Schaufelradbagger 1547 SRs 1000



schienegebundener Birkpflug zum Verschieben von Kies im Gleisbett



Bergbau-Technik-Park, Blick auf das Museumsgelände und Bandabsetzer 1115



Fragment der Espenhainer Abraumförderbrücke AFB 17



Elektrische Lokomotive EL 2

Lippendorf Kraftwerk Lippendorf



ENERGIEGEWINNUNG

Datierung 1995–2000
Gemeinde Neukieritzsch
Kreis Landkreis Leipzig

Anschrift Werkstraße 1,
04575 Neukieritzsch



Schrägluftbild des Kraftwerks von Süden mit der 14 km langen Bandanlage zur Rohkohleversorgung aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain

Das südlich von Leipzig gelegene Kraftwerk Lippendorf war zu seiner Inbetriebnahme im Jahre 2000 das modernste Braunkohlekraftwerk der Welt und ist der einzige noch fossilgefeuerte Energieerzeuger im sächsischen Teil des Mitteldeutschen Reviers. Es ist das dritte Kraftwerk am Standort Böhlen-Lippendorf nach dem 1926 errichteten Industriekraftwerk für das Werk Böhlen und dem 1965 in unmittelbarer Nachbarschaft entstandenen, heute als Altwerk bezeichneten Kraftwerk Lippendorf. Nach der politischen Wende 1990 und den damit

einhergehenden wirtschaftlichen und umweltrechtlichen Bedingungen war ein Weiterbetrieb der technisch veralteten und stark umweltbelastenden Anlagen nicht mehr möglich. Mit der Errichtung des neuen Kraftwerks Lippendorf durch die Vereinigten Energiewerke AG (VEAG) Berlin sollten die beiden benachbarten, früheren volkseigenen Braunkohlekraftwerke in Lippendorf (alt) und Thierbach stillgelegt werden. Mit Ausnahme einiger noch nutzbarer Hallen und Verwaltungsgebäude wurden die beiden Standorte ab 1995 und 2000 zurückgebaut.



Klinkerbau des ersten Kraftwerks in Böhlen im Schatten der neuen Kühltürme



Denkmal für die im Werk Böhlen umgekommenen niederländischen Zwangsarbeiter

Für die Investition von etwa 2,3 Milliarden Euro in eine neue Anlage in Lippendorf sprachen die nahegelegenen Abbaufelder des Tagebaus Vereinigtes Schleenhain, die die Versorgung mit etwa elf Millionen Tonnen Rohbraunkohle pro Jahr sicherstellen. Die Reststoffe des Kraftwerks wie zum Beispiel kalkhaltige Asche aus dem Entschwefelungsprozess werden zur Böschungsstabilisierung im Teilfeld Peres verwertet und der Baustoffindustrie zugeführt. Das Speicherbecken Witznitz und die Flüsse Eula und Mulde sichern selbst zur heißen Jahreszeit die Rohwasserversorgung für die Kühlung.

Die Rauchgasabführung über die Kühltürme – zur Bauzeit mit 175 Metern die weltweit höchsten Naturzug-Nasskühltürme in Stahlbetonbauweise – und die wegen der Rauchgasentschwefelungsanlage deutlich verringerten Schadstoffmengen machten einen Schornstein nicht mehr notwendig. Zur Inbetriebnahme zählten die beiden Blöcke mit je etwa 930 MW Bruttoleistung und einem Netto-Strom-Wirkungsgrad von 42,5 Prozent zu den größten mit Rohbraunkohle befeuerten Anlagen der Welt. Technische Spitzenwerte erreichten auch die fünfgehäusige Kondensationsturbine mit einer Nenndrehzahl von 3 000 Umdrehungen pro Minute und die mit verstellbaren Laufschaufeln ausgerüsteten Saugzugventilatoren mit 10 MW Motorantriebsleistung. Die für einen Grundlastbetrieb mit über 7 500 Volllaststunden pro Jahr ausgelegte Anlage liefert neben elektrischem Strom auch Fernwärme und bietet 320 Beschäftigten einen Arbeitsplatz. Die Zukunftsperspektive des auch als Ausbildungsbetrieb für die Region bedeutenden Werkes sieht entsprechend der Kohleausstiegspläne der Bundesregierung eine Stilllegung im Jahre 2035 vor. Deshalb arbeiten die Betreiber EnBW und LEAG bereits an Konzepten für eine neue Kraftwerksgeneration am Standort, die keine Braunkohlebefeu- rung mehr vorsieht.

Die Gestaltung des Kraftwerks lag in den Händen der Architekten Prof. Fred Angerer und Gerhard Feuser. Ihnen gelang mit den beiden Kühltürmen und den fulminant in der Höhe gestaffelten Kraftwerksbauten um die beiden Dampfkesselhäuser eine im Südraum Leipzig weithin sichtbare Landmarke. Die großen Bauvolumen erscheinen durch weiche und fließende Konturen in Form von abgerundeten Gebäudeecken oder runden Fenstern weniger massiv, die unauffällige Farbgestaltung der Gebäudehülle passt sich der durchschnittlichen Farbe des Himmels an. Funktionale und technische Aspekte wurden selbst bei Nebengebäuden in schlüssige Formen überführt, Arbeitsabläufe und kurze Wege bestmöglich berücksichtigt und – wo immer möglich – der Blick in den Grünraum gelenkt und die Gebäude mit diesem verzahnt.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Berkner, Andreas; Pro Leipzig e.V. (Hg.) Auf der Straße der Braunkohle. Exkursionsführer. Leipzig 2016, S. 210–214.

Christliches Umweltseminar Rötha e.V.; Kulturbüro Espenhain (Hg.) Braunkohle-Energie-Chemie. 80 Jahre Industrieentwicklung am Standort Böhlen-Lippendorf. Südraum Journal 15. Leipzig 2004, S. 85–91.

Wagenbreth, Otfried Die Braunkohlenindustrie in Mitteldeutschland. Geologie, Geschichte, Sachzeugen. Beucha, Markkleeberg 2011, S. 135–141.

Energie & Management stellt vor Braunkohlenkraftwerk Lippendorf, Beitrag vom 15.12.1996, S. 1–8 und Infoplatat.

Vattenfall Europe Business Services, Qualifizierungszentrum Lübbenau 10 Jahre Kraftwerk Lippendorf 2000–2010, Imagefilm. Energie-Film, Hamburg 2010.

Borna

Brikettfabrik Witznitz



Die Brikettfabrik Witznitz wurde von 1912 bis 1913 errichtet. Die Bauausführung unterstand dem Maurer- und Zimmermeister Theodor Steudel, die Bauleitung dem Maurermeister Otto Stoye. Vorausgegangen war dem Bau der Tagebauaufschluss Witznitz I im Jahr 1911, von dem bis in die 1940er Jahre die Rohkohle bezogen wurde, später auch aus dem Tagebau Witznitz II. Zum Zeitpunkt der Werksgründung gehörten der Tagebau und die Fabrik zu den Witznitzer Kohlewerken, welche eine Gründung der Deutsch-Österreichischen Bergwerksgesellschaft zu Dresden war. Damit war das Werk eines der ersten im Bornaer Revier, das von einem überregional agierenden Unternehmen gegründet wurde. Das Belegschaftsmaximum ist für das Jahr 1920 mit 1445 Mitarbeitern (davon 538 Abraum, 398 Grube, 497 Fabrik, 12 Ziegelei) festgehalten. 1922 ging das Werk auf die

Deutsche Erdöl-AG, Zweigstelle Borna über. Für eine ungeplante Veränderung sorgte eine Explosion im Kesselhaus 1942. Ein moderneres und größeres wurde deshalb zügig errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wandelte sich das Werk in einen volkseigenen Betrieb (VEB) mit wechselnder übergeordneter Zugehörigkeit. Technisch gab es über die ganze Betriebsdauer immer wieder Neuerungen, Gebäude wurden verlängert oder Anbauten angefügt. Neben der Brikettproduktion entstanden weitere Nebenprodukte wie Dampf und elektrischer Strom – Erzeugnisse, die für externe Verbraucher immer wichtiger wurden. Ab 1990 wird das Werk in die MIBRAG, später in die LMBV überführt. Die letzte Pressung von in Summe rund 38 Millionen Tonnen Briketts erfolgte 1991. Wie für viele Brikettwerke lagen auch für Witznitz Abbruchanträge vor, die jedoch nur in geringem Umfang voll-



Das Luftbild von 1931 zeigt die Brikettfabrik von Nordwesten. Der Nassdienst wurde direkt aus dem Tagebau Witznitz I beliefert. Das alte Kesselhaus existiert nicht mehr.



Die aktuelle Schrägluftaufnahme von Westen zeigt den erhaltenen Kern der Fabrikanlage. Ohne Dach und im Umbau befindet sich der Trocken-dienst. Eigenheime markieren den einstigen Bereich der Brikettverladung.



Der Tagebaurestsee Witznitz mit Fabrik und Aufschlusschalde verdeutlicht den landschaftsgestaltenden Charakter der Braunkohleindustrie.



Wrasenschlote des Trockendienstgebäudes

v.l.n.r.: Kühlhaus, Pressenhaus, Trockendienst, Nassdienst, Maschinenhaus, Kesselhaus, Schornstein, Schaltwarte und die davorliegenden und entmantelten Wrasenschlote des Trockendienstes

zogen wurden. Verschiedene Initiativen entwickelten und begleiteten in den 1990er Jahren Konzepte für eine ansprechende soziokulturelle Nutzung. Damit war eine Leerräumung der technischen Ausstattung verbunden. Ein Teil der Bauten wird heute für Wohn- und Gewerberäume genutzt.

Das Braunkohlenwerk entstand in einer Zeit, in der ein Maximum an Brikettfabriken in Deutschland und Mitteldeutschland existierte. Sie ist mit ihren ursprünglich acht Pressen, den damals größeren Werken zuzurechnen. Die betriebliche Entwicklung sowie technologische Abläufe sind an der überlieferten Gebäudesubstanz gut erkennbar. Der Fabrikkomplex verweist damit exemplarisch auf die Entwicklung der Braunkohleindustrie im Allgemeinen und ist im regionalen Rahmen von hohem technik- und wirtschaftsgeschichtlichen Aussagewert. Die Bauten sind zudem anschauliche Zeugnisse der Industriearchitektur des frühen 20. Jahrhunderts mit einem ästhetischen Anspruch, der sich auch in der Integration jüngerer Bauphasen ausdrückt. Die markante Anlage ist im Bornaer Norden und durch den fernwirkungsstarken Schornstein darüber hinaus städtebaulich und landschaftsgestaltend prägend. Umfangreich und authentisch ist von den Brikettfabriken im Borna-Leipziger Revier – neben der Fabrik in Neukirchen – nur Witznitz erhalten. Ein außerordentliches Herausstellungsmerkmal von Seltenheit ist der musterhaft ablesbare größere braunkohlewirtschaftliche Zusammenhang des Werkes mit seiner zentralen Rolle in der kulturlandschaftlichen sowie städtebaulichen Umgebung im Bornaer Norden. Dazu tragen folgende erhaltene Objekte bei:

der Speicher Witznitz (Tagebaurestsee der Grube Witznitz I), die nördliche Aufschlusschalde und die westliche Innenkippe, die Spülkippe mit Absetzbecken, Wohnbauten für den Direktor, höhere Angestellte und einfache Arbeiter südlich vom Werk, Ersatzhäuser für die Witznitzer, deren Dorf dem Tagebau weichen musste, das Krankenhaus mit Dampfübergabestation und Umspannstation, welches mit Energie direkt vom Werk versorgt wurde, eine Gärtnerei als Teil der Begleitindustrie und die Relikte der Kohlebahn mit Geländeeinschnitten und Brücken.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Christliches Umweltseminar Rötha e.V.; Kulturbüro im Werk Espenhain (Hg.) Glück auf, Witznitz! Südraum Journal 10. Leipzig 1999.

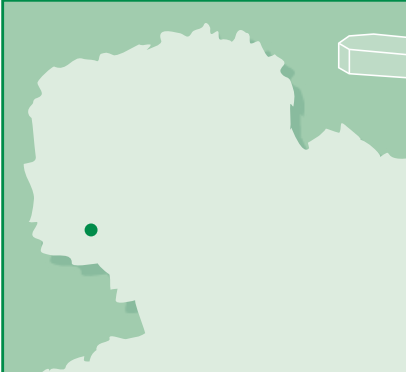
Bischoff, Ursula Der Einfluss der bergbaulichen Traditionen und großindustriellen Entwicklungen auf das soziale Gefüge und die Mobilität der Braunkohlenarbeiterschaft von Borna. Berlin 2000, S. 85–87.

Kraft, Marco Wirtschaftsgeschichte der Witznitzer Kohlenwerke. In: Das Digitale Südraumarchiv, 2021, in: <http://suedraumarchiv.hvbola.de/docs/entstehung-eines-wirtschaftszweigs/wirtschaftsgeschichte> (abgerufen 15. 8. 2023).

LMBV Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (Hg.) Witznitz (Wandlungen und Perspektiven 8). Senftenberg 2018.

Wagenbreth, Otfried Die Braunkohlenindustrie in Mitteldeutschland. Geologie, Geschichte, Sachzeugen. Beucha, Markkleeberg 2011, S. 98–103, S. 285, S. 287, S. 289.

Espenhain Braunkohlenveredelungswerk



VEREDELUNG

Datierung 1937–1942
Gemeinde Rötha, Stadt
Kreis Landkreis Leipzig

Anschrift Leipziger Straße 34,
04579 Rötha



Verwaltungsgebäude mit Uhrenturm, Blick nach Westen

Das im Nordwesten von Borna an der Bundesstraße B 95 gelegene Braunkohlenveredelungswerk Espenhain wurde von der Aktiengesellschaft Sächsische Werke (ASW) zur Treibstoffgewinnung im Rahmen des zu erwartenden Krieges in nur fünf Jahren (1937–1942) errichtet. Es verarbeitete die aus dem Tagebau Böhlen-Zwenkau und dem 1937 erschlossenen Tagebau Espenhain abgebaute Braunkohle direkt im Werk. Für die Veredelung entstanden bis 1942 auf dem 180 Hektar großen Werksgelände Brikettfabrik, Schwe-

lerei mit Nebenanlagen, etwas später Anlagen zur Teerverarbeitung und Schwefelgewinnung sowie gleichzeitig ein Großkraftwerk in zwei Ausbaustufen (Kraftwerk I Espenhain und Kraftwerk II Mölbis). Alle wichtigen Betriebsteile waren doppelt vorhanden und auf dem Gelände aus luftschutz-technischen Gründen räumlich voneinander getrennt; eine Konzeption, die bereits strategische Aspekte berücksichtigte und somit ganz im Zeichen der Kriegsvorbereitung stand.



Zentralwerkstatt mit Kleinlokomotive und Anhänger, davor Infotafel



Steinbaracke des früheren Wohnlagers I nördlich des ehemaligen Vorwerks Aspe



Ehemaliger Einmannbunker am Nordrand des früheren Wohnlagerkomplexes Margarethenhain

In Espenhain entstand eines der größten Werke seiner Art im damaligen Deutschland. Zeitweilig besaß der damals aufgeschlossene Tagebau die größte Abraumförderbrücke in Europa. Für den Aufbau und Betrieb des Braunkohlenwerkes wurden ab Oktober 1939 zahlreiche ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene eingesetzt, die gegen Kriegsende fast 80 Prozent der Belegschaft stellten. Sie waren in mehreren Barackenlagern untergebracht: westlich des Bahndamms im sogenannten Wohnlager I, auf dem Gelände des

von der ASW aufgekauften früheren Vorwerks Aspe und vor allem südwestlich der Leipziger Straße im Wohnlager II–V mit bis zu 10 000 Zwangsarbeitern der vermutlich größte nationalsozialistische Lagerkomplex in Sachsen. Erst in den letzten Kriegsmonaten wurde der Standort Espenhain bombardiert. Nach Kriegsende trieb die sowjetische Militäradministration den Wiederaufbau rasch voran, sodass bereits am 7. Juni 1945 der erste Kessel und die erste Turbine im Kraftwerk II wieder in Betrieb gehen konnte. Doch erst 1950 konnte das schwer beschädigte Kraftwerk wieder mit der elektrischen Leistung von knapp 300 MW angefahren werden. Ab 1954 firmierte das Werk als VEB Kombinat Espenhain, zwischen 1968 und 1990 folgten weitere Umbenennungen und Reorganisationen des Betriebes. Das Kombinat Espenhain bot bis zu 6 000 Angestellten im Kraftwerk und den angeschlossenen karbochemischen Betriebsteilen eine Beschäftigung. Nach 1990 wurden die meisten Werksteile sukzessive stillgelegt und bis zum Jahr 2003 rückgebaut, überwiegend als ABM-Maßnahme durch die früheren Beschäftigten.

Das Espenhainer Braunkohlenveredlungswerk stellte eine Industrieanlage von überregionaler Bedeutung dar. Es war ein Zeugnis großer technischer Leistungen der ausgehenden 1930er Jahre und Leitbild späterer Anlagen an anderen Braunkohlestandorten, die vom hier etablierten technischen Niveau nachhaltig beeinflusst wurden. Stellvertretend für die Existenz des Werkes sind das Verwaltungsgebäude und die Schaltwarte denkmalgeschützt und verkörpern einen hohen zeit-, technik- und wirtschaftsgeschichtlichen Dokumentationswert, der nur im nationalen Rahmen vergleichbar ist. Darüber hinaus weist der Gesamtkomplex mit der Zentralwerkstatt, den Gebäuden der ehemaligen Waschkau und Poliklinik, dem früheren Haus der Gefolgschaft und Feuerwehr sowie der Betriebsberufsschule weitere bedeutende Sachzeugen auf. Nicht zuletzt wegen der für den Südraum Leipzig folgenschweren Umweltbelastung und der damals aufkommenden Umweltproteste (»Eine Mark für Espenhain«) sind die noch vorhandenen baulichen Zeugnisse der Braunkohleindustrie sozial-, orts- und regionalgeschichtlich von Bedeutung.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Baumert, Martin Autarkiepolitik in der Braunkohlenindustrie. Ein diachroner Systemvergleich anhand des Braunkohlenindustriekomplexes Böhlen-Espenhain, 1933 bis 1965. Berlin/Boston 2022, S. 130 ff.

Berkner, Andreas; Pro Leipzig e.V. (Hg.) Auf der Straße der Braunkohle. Exkursionsführer. Leipzig 2016, S. 199–203.

LMBV Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (Hg.) Veredelungsstandort Espenhain 1938–1996. Leipzig 1997.

Sperling, Wolfgang 700 Jahre Espenhain 1322–2022. Borna 2022, S. 189–206.

Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Bestand 20640, Nr. 008, Nr. 020.

Regis-Breitungen Haltepunkt Kohlebahn



**TECHNISCHE
INFRASTRUKTUR**

Datierung seit 1942
Gemeinde Regis-Breitungen, Stadt
Kreis Landkreis Leipzig

Anschrift Bahnhofstraße,
04565 Regis-Breitungen



Haltepunkt der Schmalspurbahn in Regis-Breitungen mit Holzunterstand

Zu Beginn der industriellen Braunkohleförderung lagen die verarbeitenden Fabriken zunächst noch in der Nähe der Gruben, so dass die Rohkohle auf kurzen Wegen mit Hilfe von Ketten- oder Seilbahnen zu ihrer Weiterverarbeitung transportiert werden konnte. Im Laufe der Zeit wanderten die Gruben jedoch weiter und entfernten sich zunehmend von den Standorten ihrer Veredelung und Verstromung. Für den Transport der Kohle aber auch des Abraumes wurde deshalb die Eisenbahn immer wichtiger. So entstanden im Mitteldeutschen Revier nach und nach große Werkbahnnetze. Im Leipziger Südraum entwickelten sich neben normalspurigen auch große schmalspurige Netze mit einer Spurweite von 900 Millimeter. Diese Schmalspurbahnen eigneten sich vor allem aufgrund ihrer leichten Handhabbarkeit für den Einsatz in der Braunkohleindustrie.

Das Streckennetz im Leipziger Südraum reichte von den Tagebauen Cospuden und Zwenkau im Norden bis in den Süden zu den Brikettfabriken und Veredelungsstandorten in Rositz und Meuselwitz. Angeschlossen waren alle Standorte der Braunkohlenwerke Regis-Breitungen und Borna, die karbochemischen Komplexe Böhlen und Espenhain sowie alle Industrie- und Großkraftwerke im Revier. Alle Tagebaue, bis auf den Großtagebau Espenhain, waren auf 900 Millimeter Spurweite ausgerichtet und miteinander verbunden. Das Gruben- und Kohlebahnnetz des Leipziger Südraums bildete so das größte zusammenhängende Schmalspur-Netz in Europa. Es umfasste zur Zeit seiner größten Ausdehnung im Jahr 1989 726 Kilometer an Gleisen. Davon waren etwa 215 Kilometer rückbares Gleis innerhalb der Tagebaue und 511 Kilometer stationäres Gleis für die Kohleverbindungsbahnen.

Mit der Stilllegung der Brikettfabriken, Kraftwerke und karbochemischen Anlagen in den 1990er Jahren wurde auch nach und nach das Schmalspurnetz der Kohlebahnen zu-

rückgebaut. Dies umfasste hunderte von Kilometern an Gleisen als auch den Abbruch zahlreicher Brücken, Stellwerke, Tunnel, Schranken, Signalanlagen und Oberleitungen.

1999 endete schließlich die Geschichte der Gruben- und Kohleverbindungsbahnen im Leipziger Südraum. Heute erinnert neben einigen Brücken und Bahndämmen nur noch ein Teilstück von 15 Kilometer Länge an das große schmalspurige Werkbahnnetz. Dieses Teilstück der im Jahr 1942 in Betrieb genommenen Kammerforstbahn reicht heute von Regis-Breitungen in Sachsen bis nach Meuselwitz in Thüringen. Die Strecke diente ursprünglich dazu, die im Tagebau Waltersdorf gewonnene Rohbraunkohle direkt zu den Brikettfabriken in Haselbach und in Regis zu transportieren. Heute verkehrt dort an Wochenenden und Feiertagen eine kleine Touristen- und Ausflugsbahn, die durch den Meuselwitzer Verein Kohlebahnen e.V. betrieben wird. Der Verein unterhält darüber hinaus den Kulturbahnhof Meuselwitz als Technisches Museum. Dort sind neben drei Dieselloks und einer E-Lok auch diverse Wagen als Technische Denkmale zu besichtigen.

Ein Haltepunkt dieser noch betriebenen Schmalspurbahnstrecke befindet sich gegenüber des Bahnhofs Regis-Breitungen. Dieser einfache, aus Holz konstruierte, überdachte Bau mit Bahnsteig sowie das von dort aus Richtung Landesgrenze führende, etwa ein Kilometer lange Gleisstück sind bis heute die einzigen noch erhaltenen Zeugnisse des größten schmalspurigen Werkbahnnetzes in Europa auf sächsischer Seite und sind deshalb von herausragender industrie-, verkehrs- und technikgeschichtlicher Bedeutung.

Quellen:

Barteld, Frank Kohlebahnen im Bornaer Revier: Witznitz – Böhlen/ Zwenkau – Espenhain. Berga, Elster 2011.

Barteld, Frank Kohlebahnen im Meuselwitz-Rositzer Revier: Mumsdorf. Haselbach. Regis. Schleenhain. Berga, Elster 2013.

Berkner, Andreas; Pro Leipzig e.V. (Hg.) Auf der Straße der Braunkohle. Exkursionsführer. Leipzig 2016. S. 314–317.

LMBV Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (Hg.) Werkbahnen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau (Wandlungen und Perspektiven 19). Senftenberg 2020.



Traditionsbahn mit E-Lok auf den Gleisen des Braunkohlebergbaus zwischen Sachsen und Thüringen



Blick auf das Schmalspurgleis Richtung Süden



Blick von Südosten auf den Unterstand des Haltepunkts

Borna

Verwaltungsgebäude und Direktorenvilla der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft, Zweigstelle Borna



Die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft, Oberbergdirektion Borna – kurz DEA – wurde 1922 gegründet und firmierte ab 1933 unter dem Namen Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Borna. Ab 1940 bezeichnete sie sich als Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft, Verwaltung der Braunkohlenbetriebe Borna. Großaktiengesellschaften beförderten den Abbau und die Weiterverarbeitung der Kohle im Bornaer Revier in der Zwischenkriegszeit erheblich. Dabei hatte die DEA in und um Borna den größten Einfluss. Durch Fusionen und Übernahmen gehörten Mitte der 1930er Jahre die Werke Witznitz (Borna), »Dora und Helene« in Großzössen, »Viktor-ria« in Lobstädt sowie Regis zur DEA.

Im Gründungsjahr der Zweigstelle 1922 entwarf Kurt Burghardt einen stattlichen Verwaltungsbau. Es entstand bis 1923 ein zweigeschossiger Massivbau mit Querhäusern an den Enden, einer Vorhalle und einem Mansardwalmdach. In ähnlicher Weise wurde das Nebengebäude der Autogarage inklusive Chauffeurswohnung ab 1923 ausgeführt.

Die fortschreitende Expansion der DEA machte mehr Verwaltungsräume nötig, was 1936 in einem südöstlichen Flügelanbau inklusive Luftschutzkeller mündete. Nach kurzer Zwischennutzung als Lazarett und durch die Volkspolizei blieb die Liegenschaft auch nach dem Zweiten Weltkrieg als Bergamt bedeutender Verwaltungssitz der Braunkohleindustrie im Bornaer Revier. Dazu wurde sie zwischen 1947 und 1952 baulich verändert. Nach der politischen Wende führten Folgeunternehmen ihre Geschäfte hier fort, bis 2003 die braunkohlebezogene Nutzung durch den Auszug der LMBV schließlich endete.



Stattlich und konservativ gibt sich die einstige Direktorenvilla.



Das Verwaltungsgebäude von der südlichen Auffahrt blickend



Der Blick von der Zufahrt der DEA-Villa zeigt die repräsentative Fassade des Verwaltungsgebäudes.

Es handelt sich um einen städtebaulich prägenden Bau auf einer leichten Anhöhe zwischen heutiger Sachsenallee, Liebes-Kirsch-Allee und Robert-Koch-Straße. In diesem Viertel entstanden in den 1920er und 1930er Jahren zudem Wohnhäuser für Ingenieure und Beamte der DEA. Die Lage am einst nördlichen Stadtrand ergibt sich aus der Nähe zum damals aktiven Tagebau Witznitz sowie auch der weiteren Braunkohlenwerke in vorwiegend nördlicher Richtung.

Von Vorteil war das noch großflächig vorhandene Bauland in diesem Teil der Stadt. Es erlaubte die Errichtung einer zusätzlichen großen eingeschossigen Direktorenvilla mit hohem Mansardwalmdach gegenüber des Verwaltungsgebäudes. Zeitgleich mit Gründung und Erbauung der Verwaltung 1922 entstand damit die Villa für den DEA-Bergwerksdirektor Dr. Walter Rademacher.

Die Zufahrt zur Villa entspricht annähernd der Mittelachse des DEA-Gebäudes. Somit verknüpft diese Ost-West-Linie die beiden Bauten des DEA-Konzerns auch äußerlich sichtbar. Trotz des teilweise verlorenen Gartens gehört die Villa zu einer der größten und repräsentativsten in Borna, obgleich dies durch ihre abgeschiedene Lage im Stadtbild nicht offensichtlich ist. Stilistisch zeigen sich in den ähnlich gestalteten Gebäuden Elemente des konservativen Neoklassizismus und der Reformarchitektur.

Das Ensemble ist architekturhistorisch und städtebaulich bedeutend. Vergewenwärtigt man sich, dass von hier die Verwaltung und Projektierung der umgebenden Bergbauanlagen sowie zugehörigen Werke und Infrastruktur aus bestimmt wurden, ist auch die wirtschaftsgeschichtliche Komponente

gewichtig. Die an diesem Sitz getroffenen Entscheidungen haben durch die teils massiven Kulturlandschaftsveränderungen bis heute sichtbare Auswirkungen. Insofern stellt das Objekt ein herausragendes Zeugnis innerhalb des Mitteldeutschen Braunkohlereviers dar und ist fernerhin auch überregional von wirtschaftsgeschichtlicher Bedeutung.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Bauakten aus dem Archiv der Stadt Borna.

Berkner, Andreas; Kulturstiftung Hohemölsen e.V. (Hg.) Bergbau und Umsiedlungen im Mitteldeutschen Braunkohlerevier. Beucha, Markkleeberg 2022, S. 296.

Bischoff, Ursula Der Einfluss der bergbaulichen Traditionen und großindustriellen Entwicklungen auf das soziale Gefüge und die Mobilität der Braunkohlenarbeiterschaft von Borna. Berlin 2000, S. 86 f.

Christliches Umweltseminar Rötha e.V.; Kulturbüro im Werk Espenhain (Hg.) Glück auf, Witznitz! Südraum Journal 10. Leipzig 1999, S. 22 f.

Förderverein des Museums der Stadt Borna e.V. (Hg.) Von Abtei bis Zwiebelhaus. Ein Lexikon zur Geschichte der Stadt Borna. Borna 2001, S. 24, S. 278 f.

Kraft, Marco Wirtschaftsgeschichte der Witznitzer Kohlenwerke. In: Das Digitale Südraumarchiv, 2021, in: <http://suedraumarchiv.hvbola.de/docs/entstehung-eines-wirtschaftszweigs/wirtschaftsgeschichte> (abgerufen 15. 8. 2023).

Noske, Robert (Hg.) Adreßbuch der Städte Borna und Regis-Breitungen nebst 70 Landgemeinden der Amtshauptmannschaft Borna. Borna 1929 [unter Röthaer Straße 23].

Weise, Valentin Sebastian Ehemaliges Verwaltungsgebäude der Deutschen Erdöl Aktiengesellschaft (DEA). Facharbeit Gymnasium am Breiten Teich. Unveröffentlicht 2019.

Wyhra

Schule und »Neue Siedlung«



Die Schule in Wyhra wurde wie in Neukieritzsch von Curt Schiemichen entworfen.

Vom Ende des 19. bis etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts prägten die lokalen Braunkohlefirmen das Erscheinungsbild des Ortes Wyhra. Am deutlichsten wird das im Westen der Ortslage, denn von dort lagen die Braunkohlenwerke und Gruben nur fußläufig entfernt. Wohnhäuser für die Arbeitenden der Werke wurden ab 1897 in der Bergmannsgasse beginnend errichtet. Es schloss sich westlich die Glück-Auf-

Gasse an. In den 1920er Jahren traten die Werke nicht mehr direkt, sondern die Bergmanns-Wohnstättengesellschaft mbH Borna (BWG) als Bauherren auf. Es war das Jahrzehnt der größten Bautätigkeit für Braunkohlearbeitende in Wyhra. In diesem entstanden nicht nur Aneinanderreihungen von Häusern, sondern städtebaulich und architektonisch ästhetisch ansprechende Siedlungen. Die Bevölkerungsstatistik verdeut-

licht die Korrelation zur anwachsenden Braunkohleindustrie: Mit der Tagebauarbeit stieg die Einwohnerzahl im Ort von 419 (1890) auf 817 (1910) und 1072 (1933, wovon nur 133 in der Landwirtschaft tätig waren).

Mit der Ansiedlung von Bergarbeiterfamilien ging in Wyhra auch eine gestiegene Zahl an Schulkindern einher. Der damalige Bürgermeister Böhme engagierte deshalb das Architektur- und Ingenieurbüro von Curt Schiemichen für einen Schulneubau. Die Pläne von 1926 führte die Baugenossenschaft GmbH Borna Bezirk Leipzig aus. Die Fertigstellung erfolgte vermutlich 1929. Städtebaulich ist die Schule markant gelegen, da sich der Bau auf erhöhtem Gelände befindet und die Bergmannsgasse direkt darauf zuführt. Der zweigeschossige, verputzte Satteldachbau mit Biberschwanzdeckung besitzt einen niedrigen Bruchsteinsockel, ein hohes Kellergeschoss und liegt traufständig zur Straße. Asymmetrisch tritt ein turmartiger, schlanker Risalit mit einer hölzernen Laterne für die Schulglocke und einem expressionistischen Eingangsportale hervor. Rückliegend ist ein eingeschossiger Satteldachbau angeschlossen, der den Sanitärtrakt aufnahm. Das Gebäude besaß vier Klassenzimmer, ein Lehrerzimmer, Nebenräume sowie eine kleine Hausmeisterwohnung im Souterrain. Eine südliche und westliche Erweiterungsmöglichkeit wurde nicht in Anspruch genommen. Augenfällig ist die ästhetische Qualität in baukünstlerischer und städtebaulicher Betrachtung. Zudem bildet es ein orts- und sozialgeschichtlich wichtiges Dokument in Bezug auf die regionale Braunkohleindustrie.

Schiemichen galt als begabtester Leipziger Architekt des Neuen Bauens, der sich jedoch im ländlichen Siedlungsbau des konservativeren Heimatstils mit teils expressionistischen Einflüssen bediente. Im Braunkohlekontext ist er untrennbar mit der 1920 gegründeten BWG verbunden. 1920 bis 1925 war Schiemichen Leiter der Gesellschaft. Danach wirkte er weiterhin in seiner Rolle als Architekt, indem er Aufgaben wie das Anfertigen von Bauentwürfen und die Übernahme der Bauoberleitung für die BWG wahrnahm.



Für die »Neue Siedlung« entwarf Curt Schiemichen Mehrfamilienhäuser statt Reihenhäuser.



Die Detailaufnahme des östlichen Wohnhauses der »Neuen Siedlung« gibt Einblicke, wie der Bau ursprünglich gestaltet war. Besonders hervorzuheben ist die damals typische, aber nur noch seltene Plakette der BWG über dem Hauseingang.

Ein Beispiel der BWG ist die »Neue Siedlung« in Wyhra. Die Bauleitung für die 1928 bis 1929 entworfenen Mehrfamilienhäuser hatte Schiemichen inne. Die Bauausführung lag in der Hand von Baumeister Gustav Grünzig aus Neukirchen. Die neun Mehrfamilienhäuser gruppieren sich hofbildend um die Erschließungsstraße, dabei liegen die östlichen und westlichen, je drei Vierfamilienhäuser als Riegel parallel zur Straße. Paarweise angeordnete Zweifamilienhäuser (Nr. 1, 2) verengen den Straßenraum und bilden so eine ansprechende Eingangssituation. Nr. 9 schließt den Straßenzug nach Süden ab. Vor- und Hausgärten begrünen das Umfeld. Die zweigeschossigen, unterkellerten Walmdachbauten sind massiv errichtet. Besonders authentisch ist der Ostriegel mit ursprünglicher Haustür, Eingangstreppe, Putz, verschiedenen Formaten von Sprossenfenstern sowie der Reliefplatte »BWG/1928« inklusive Schlägel-Eisen-Symbol überliefert. Die Wohnungen besaßen eine Küche, einen Abort, eine Stube, drei weitere Zimmer sowie Ofenheizung und elektrisches Licht.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Bauakten aus dem Archiv des Landkreises Leipzig und der Stadt Borna.

Ehrhardt, Paul Albert; Mackowsky, Walter; Schiemichen, Curt 10 Jahre Bergmanns-Wohnstättengesellschaft Borna m. b. H. Berlin, Leipzig, Wien 1931.

Hocqué, Wolfgang Leipzig. Architektur von der Romanik bis zur Gegenwart. Leipzig 2004, S. 347.

Pro Leipzig e.V. (Hg.) Das Bornaer Pleißeland. Zerstörung und Neuanfang. Leipzig 1994, S. 163–170.

Kitzscher Bergarbeitersiedlung



Die Entwicklung der Stadt Kitzscher vom Rittergutsdorf, dessen Ersterwähnung in das Jahr 1251 zurückreicht, zum Industrie-Wohnstandort für Berg- und Energiearbeiter ist eng mit der Aktiengesellschaft Sächsische Werke (ASW) und deren Nachfolgeorganisationen verbunden. Die ASW betrieb seit 1924 den Tagebau Böhlen mit Veredelungsanlagen und plante seit Mitte der 1930er Jahre Espenhain zu einem Großindustriestandort auszubauen. Im Kontext der Kriegsvorbereitungen und einer angestrebten autarken Treibstoffversorgung entstand von 1937 bis 1942 das Braunkohlenveredelungswerk Espenhain und die Erschließung des gleichnamigen Tagebaus. Dies hatte unmittelbare Folgen für die Entwicklung des Dorfes Kitzscher mit seinerzeit etwa 350 Einwohnern, denn die ASW forderte 1938 die Ansiedlung von Arbeitskräften im Raum Borna-Kitzscher. Die geringe Entfernung zum Werk, die Lage außerhalb der Windrichtung potentieller Kohleabbaufelder sowie die Angliederung an eine vorhandene Ortschaft mit entsprechender Infrastruktur und der unkomplizierte Landerwerb begünstigten die Standortwahl. Beim 1939 beginnenden Bau der als kriegswichtig eingestuften »Vierjahresplansiedlung Kitzscher« wurden Zwangsarbeiter eingesetzt, die im Wohnlagerkomplex am Werk Espenhain oder in kleineren Lagern der Umgebung untergebracht waren.

Die städtebauliche Gestaltung der Werkssiedlung unterlag der künstlerischen Oberleitung des Leipziger Architekten Curt Schiemichen, der auf der Vorplanung des Dresdner Hochschullehrers Prof. Adolf Muesmann aufbauend sich mit diesem auch die Bearbeitung der Entwürfe teilte. Als Bauherr für die Wohngebäude wirkten die BWG Borna mit ihrem Architekten Schiemichen und die Gemeinnützige Bau- und Grundstücksgesellschaft Dresden mit Muesmann, der auch für den Entwurf des Schulgebäudes (heute Rathaus) beauftragt war. Bis zum kriegsbedingten Baustopp 1942/43 war das Gelände nördlich des Gutsparkes erschlossen und mit etwa 400 Wohn-



Blick nach Süden in die Schloßstraße mit ihrer durch Giebelmotive geprägten Kleinhausbebauung

einheiten bebaut. Auf dem östlich der Trageser Straße gelegenen und bis dahin nur zum Teil erschlossenen Baufeld wurden nur 200 der etwa 400 geplanten Wohneinheiten realisiert. Ein weiteres Anwachsen der Siedlung in nordwestliche Richtung konnte erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft (AWG) des Werkes Espenhain mit überwiegend straßenbegleitenden Einfamilienreihenhäusern ausgeführt werden. Ende der 1950er Jahre ging man zugunsten einer höheren Baulandausnutzung und einer effektiveren Montagetechnologie zur Großblock- und Streifenbauweise über. Zahlreiche soziale Einrichtungen entstanden, wie das Gebäude eines Landambulatoriums, die Ladenzeile am Markt sowie die Ernst-Schneller-Oberschule und die Anlage eines Sportplatzes am Rande des Gutsparkes. Zu einem weiteren Ausbau der Siedlung mit etwa 1400 Wohneinheiten kam es im Zusammenhang mit dem Bau und der Inbetriebnahme des Großkraftwerks Thierbach von 1964 bis 1970 und der Erweiterung des Tagebaus Espenhain. Im Wohn-



Schrägluftbild der Siedlung mit Plattenbauten in Kitzscher-Nord, Zeilenbebauung in der Mitte und kleinteiligen Reihenhäusern am Südrand



Wohnanlage am Bergmannsplatz aus den 1940er Jahren mit heimatverbundenen Motiven wie Erker, Gauben und Bruchsteinsockel



Blick von Nordosten auf das Rathaus, in den 1940er Jahren als Schulgebäude geplant und kriegsbedingt nur teilweise im Rohbau errichtet

gebiet Kitzscher-Nord entstand zu den Wohnblöcken in Großtafelbauweise ein sogenanntes »Kompaktzentrum« mit Vorschuleinrichtung, Schule, Turnhalle, Kaufhalle, Klubgaststätte einschließlich Schulspeisung und Poststelle.

Die mit der politischen Wende 1990 einhergegangenen wirtschaftlichen Strukturveränderungen führten zu einem drastischen Verlust an Arbeitsplätzen im Braunkohletagebau und deren Folgeindustrien. Einwohnerschwund und Leerstand waren die Folge, was zum Rückbau zahlreicher Wohnblöcke sowie zur Aufgabe von sozialen Einrichtungen führte. Mit dem 1991 begonnenen städtebaulichen Förderprogramm konnten jedoch auch städtebauliche Missstände wie am Markt behoben, das Rathaus saniert und Modernisierungsmaßnahmen an den Wohnhäusern realisiert werden. Die Bergarbeitersiedlung Kitzscher zeigt beispielhaft die verschiedenen städtebaulichen Prämissen der letzten Jahrzehnte, angefangen mit einer traditionellen, an kontextuel-

len Bezügen reichen Kleinhausbebauung der 1940er Jahre, über die stärker typisierte und rationalisierte, weniger stadträumlich wirksame Zeilenbebauung mit Geschosswohnungen der Nachkriegszeit bis hin zur sozialistischen Stadtplanung mit sechsgeschossigen Plattenbauten bei Aufgabe differenzierter städtebaulicher Raumbildung.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Bauakten aus dem Archiv des Landkreises Leipzig und der Stadtverwaltung Kitzscher.

Christliches Umweltseminar Rötha e.V.; Kulturbüro Espenhain (Hg.) Braunkohle-Energie-Chemie. 80 Jahre Industriebauentwicklung am Standort Böhlen-Lippendorf. Südraum Journal 15. Leipzig 2004, S. 85–91.

Pro Leipzig e.V. (Hg.) Im Pleisse- und Göselland zwischen Markkleeberg, Rötha und Kitzscher. Leipzig 1999.

Stadtverwaltung Kitzscher (Hg.) 750 Jahre Kitzscher 1251–2001. Altenburg 2001, S. 62–68.

Böhlen

Kulturhaus und Kulturpark



Blick in den Kulturpark in Richtung Kraftwerk Lippendorf mit zugewachsenem Brunnenbecken (rechts)



Blick in den großen Saal des Kulturhauses

Das Kulturhaus Böhlen liegt inmitten einer nach Nordosten in den Landschaftsraum übergehenden Parkanlage. Zum Zeitpunkt seiner Errichtung war das städtebauliche Umfeld noch unbebaut. Die umfassenden Planungen für den Ausbau eines sich zwischen Kulturhaus und dem vorhandenen Sportstadion entfaltenden Kulturparks mit vielfältigen Einrichtungen für Bildung, Freizeit und Sport belegen die Bedeutung der Braunkohleindustrie in der Nachkriegszeit und die soziale und kulturelle Einflussnahme des Werkes Böhlen. Die Initiative zum Bau von Sozial- und Kultureinrichtungen ging von Alexej Mochow aus, der von 1948 bis 1950 sowjetischer Direktor des Benzinwerkes war. Die sowjetische Militäradministration stellte beträchtliche Mittel für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Werktätigen zur Verfügung. Schnell fand die Entwicklung des Kulturpalastes die Unterstützung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl, so dass am 13. Oktober 1949 der erste Spatenstich erfolgen konnte. Bauherr war das Kombinat Böhlen, das ab 1952 den Namen VEB Kombinat »Otto Grotewohl« Böhlen führte. Bis 1954 waren alle Arbeiten am Gebäude nach Entwurf des Kollektivs Friedmann und der nach Plänen von Prof. Werner Bauch gestalteten Gartenanlage mit Springbrunnen und Freilichtbühne abgeschlossen. Mit der Eröffnung am 31. Januar 1952 entwickelte sich das Kulturhaus mit seinem ursprünglich 985 Plätze fassenden großen Theatersaal sowie kleinen Saal mit 100 Sitzplätzen, Gaststätte und weiteren kleineren Räumen zum kulturellen Zentrum im Landkreis. 2002 zerstörte ein Brand den großen Saal, der danach mit etwas reduzierter Platzanzahl wiederaufgebaut wurde. Das Kulturhaus Böhlen wird seit 2010 von der städtischen Kulturbetriebs GmbH betrieben und ist Sitz des Leipziger Symphonieorchesters.

Die städtebaulich weitgreifende Anlage des Kulturhauses mit seinem zurückspringenden Mittelteil wird im Stadtgrundriss durch die ab 1954 entlang der Leipziger Straße entstandenen

Wohnblöcke mit einer axialsymmetrischen Anordnung unmittelbar aufgegriffen. Das zweigeschossige Gebäude des Kulturhauses präsentiert sich in weitem Abstand zur Straße mit breiter Hauptfassade aus erhöhtem Mittelbau mit sechs großen Glastüren als Eingangsbereich und seitlich gefassten, spiegelsymmetrischen Flügelbauten mit runden verglasten Ecken und acht Fensterachsen je Gebäudeflügel. Zur Originalausstattung gehören beispielsweise Fenstergitter im Obergeschoss und das in der Putzfassade eingelassene Schlägel-und-Eisen-Symbol. Der Kulturpark bildet die gartenkünstlerische Rahmung des Kulturgebäudes und erstreckt sich in West-Ost-Richtung mit Bezug auf die Mittelachse des Baus. Der Zugangsbereich auf der Westseite ist durch Freiflächen mit großzügig ausgestatteter, fast runder Vorfahrt geprägt, die von einer Baumreihe aus Rosskastanien begleitet wird. Die ursprüngliche aufwändige Ausschmückung mit Rabatten und Kunstwerken auf dem Vorplatz ist nicht mehr vorhanden oder verändert. Die auf der Ostseite großzügig gestaltete Parkanlage kennzeichnen Baumgruppen und Solitärgehölze verschiedener Arten, die sich mit offenen Wiesenflächen abwechseln. Ein Wegesystem verbindet den Kulturpalast mit einer Freilichtbühne im Park.

Das 1979 eingeweihte Otto-Grotewohl-Denkmal, das in die Grünanlagen vor der Hauptfront integriert war, ist nur noch teilweise erhalten. Die Bronzestatue ist heute Teil einer kleinen Galerie im Foyer und erinnert mit zahlreichen Gemälden an die eng mit der Braunkohleindustrie verbundene Geschichte des Standortes und die Lebenswelt der dort tätigen Menschen.

Das Kulturhaus ist mit der Parkanlage samt Wasserbecken und Freilichtbühne sowie Otto-Grotewohl-Denkmal als Kulturdenkmal erfasst. Das Gebäude ist als erster Kulturpalast der DDR bau- und kulturgeschichtlich bedeutsam, die Parkanlage als Zeugnis der Gartenkunst der 1950er Jahre sowie



Foyer mit Gemälden zum Braunkohletagebau und der von Otto Thielicke entworfenen Bronzestatue Otto Grotewohls

als Werk des bedeutenden Landschaftsarchitekten Prof. Werner Bauch auch gartenkünstlerisch von Bedeutung. Für die über Jahrzehnte von der Braunkohleindustrie geprägte Region ist das Kulturhaus ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlich relevantes Zeugnis, mit dem zahlreiche persönliche Erinnerungen verbunden sind.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur; Bund der Architekten der DDR; Institut für Denkmalpflege in der DDR (Hg.) Architekturführer DDR. Bezirk Leipzig. Berlin 1976, S. 130.

Christliches Umweltseminar Röttha e.V.; Kulturbüro Espenhain (Hg.) Braunkohle-Energie-Chemie. 80 Jahre Industrieentwicklung am Standort Böhlen-Lippendorf. Südraum Journal 15. Leipzig 2004, S. 32, 57–58.

Hain, Simone u. a. Die Salons der Sozialisten Kulturhäuser in der DDR. Berlin 1996, S. 117–120.

Kaufmann, Gregor; Nabert, Thomas Böhlen. Vom Rittergutsdorf zur Industriestadt. Leipzig 2002, S. 73–75.



Eingangsfassade mit erhöhtem Mittelbau mit Schlägel-und-Eisen-Symbol

Leipzig Institut für Energetik



Das ab 1956 errichtete Institut für Energetik bildete neben dem benachbarten VEB Geophysik sowie einer Produktionsstätte der TAKRAF in Leipzig-Ost einen städtischen Kristallisationspunkt der Braunkohlewirtschaft der DDR. Das auf etwa acht Hektar entwickelte Gelände des Instituts liegt im Leipziger Stadtteil Sellerhausen-Stünz. In der 1953 auf Be-

schluss des Ministerrates der DDR gegründeten Institution wurden bisher verstreut existierende Forschungseinrichtungen zentralisiert. Vor dem Hintergrund bisher nicht überwundener Beeinträchtigungen durch Kriegszerstörungen und eines allgemein schlechten Zustandes der Energieinfrastruktur sollte eine landesweite Energiewirtschaft aufgebaut



Luftbildaufnahme des Institutsgeländes zwischen Torgauer Straße und Bahnlinie aus nordwestlicher Richtung, zentraler Gebäudekomplex im rechten Bildvordergrund, spätere Erweiterungsbauten links (heute integriert in eine moderne Forschungseinrichtung)

werden. Das bis 1958 noch in Halle beheimatete Institut wurde bis 1990 stark erweitert und seine Aufgaben- und Forschungsbereiche ausdifferenziert sowie Arbeitsschwerpunkte neu gesetzt. Die Zahl der Mitarbeiter wuchs von anfänglich 102 (1953) auf 1103 am Ende des Jahres 1986. Entsprechend erfuhr das Institut stetige bauliche Veränderungen. Nachdem von 1956 bis 1958 ein zentraler Büro- und Laborgebäudekomplex errichtet wurde, folgte dessen Erweiterung um einen Büro- und Sozialanbau sowie einen Hörsaal mit 254 Sitzplätzen. Weitere Labor- und Prüfstandsgebäude entstanden ebenfalls in den 1960er Jahren. Bis in die 1980er Jahre wurde nordöstlich der bestehenden Gebäude ein weiterer Baukomplex in mehreren Aufbaustufen errichtet, in dem die zeitgenössisch zunehmend bedeutungsvolle Rechentechnik untergebracht war.

Braunkohle als Hauptenergielieferant der DDR nahm eine zentrale Stellung in der Analyse-, Planungs- und Forschungsarbeit des Instituts ein. Erarbeitet wurde ein Konzept zur zielgerichteten Steuerung und Entwicklung der auf Braunkohle basierten Energiewirtschaft. Die Berechnungen und Untersuchungen sowie die auf Jahre und Jahrzehnte vorausschauende Planung wurde in interdisziplinärer Zusammenarbeit von Ingenieuren, Ökonomen und Wissenschaftlern geleistet und durch eine internationale Vernetzung unterstützt. Neben Energiestatistiken, Studien über die Verflechtung der verschiedenen Energieträger sowie ein standardisiertes begriffliches Instrumentarium wurden in Laborarbeit auch technologische Neuentwicklungen und Verbesserungsvorschläge insbesondere im Bereich der Gas-erzeugung angestrebt. In den 1960er Jahren gab man die technische Forschung auf und die Rationalisierung von Leitung und Planung in den Betrieben der Kohle- und Energiewirtschaft sowie Energieanwendungsforschung rückte in den Vordergrund. In der späten DDR wurden angesichts massiver Umweltschäden, insbesondere verursacht durch die Braunkohleindustrie, Möglichkeiten der Wasserreinigung und der Rauchgasentschwefelung erforscht. In einem 1989 publizierten Sammelband zum 35-jährigen Institutjubiläum wird die generelle Umweltschädlichkeit der Braunkohlenutzung betont sowie die zukünftige Fokussierung auf Kernenergie als Alternative in den Vordergrund gestellt: »Die Verbrennung von Braunkohle [...] führt primär zur Freisetzung von Schadstoffen. Die Anreicherung von CO₂ in der Lufthülle kann aber zu einschneidenden Klimaveränderungen führen.« Perspektivisch sollten alternative Energiequellen erschlossen werden, statt neue Methoden der Braunkohlenutzung zu entwickeln.

Das Institut für Energetik ist für den zentralistischen Charakter der DDR-Energiewirtschaft ein herausragendes Zeugnis und stellt ein Bindeglied zwischen der Braunkohlegewinnung und -verarbeitung einerseits und deren Nutzung andererseits dar. Zudem war eine Kernaufgabe des Instituts die Wissensvermittlung und der Transfer wissenschaftlicher Forschungsergebnisse in die Wirtschaft. Nicht zuletzt ver-



Straßenseitige Ansicht des zentralen Gebäudekomplexes



Projektiert als Labor für Elektroenergieerzeugung, Gebäude im rückwärtigen Grundstücksbereich

weist die Existenz des Instituts und seiner Forschung, die die Rationalisierung diverser Bereiche zum Ziel hatte, auf den Entwicklungsbedarf im Bereich der Kohlewirtschaft sowie den stetig steigenden Energiebedarf der DDR.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Akten aus dem Bauaktenarchiv der Stadt Leipzig.

Sächsisches Staatsarchiv Leipzig; Enderlein, Christine (Bearb.) Bestand 20309 Institut für Energetik Leipzig 1952–1991, in: https://archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?oid=04.02.06&bestandid=20309&t_ptabs=%7B%22%23tab-einleitung%22%3A1%7D&tsyg_id=219196#einleitung (abgerufen 29.11.2022).

Institut für Energetik (Hg.) 35 Jahre Institut für Energetik. 1953–1988. Leipzig 1989, Tafel 3.

Lehmann, Rainer 35 Jahre Institut für Energetik, in: Institut für Energetik (Hg.): 35 Jahre Institut für Energetik. 1953–1988. Leipzig 1989, S. 15–21.

Borna

Kaserne der Kampfgruppenhundertschaft »Paul Paschke«, Sammlungsdepot des Stadtmuseums Borna



Das Kasernengebäude der Kampfgruppenhundertschaft des Braunkohlenkombinats Borna wurde 1973 in der Wettinstraße südwestlich des Stadtzentrums von Borna errichtet und im darauffolgenden Jahr eingeweiht. Benannt wurde die hier stationierte Hundertschaft nach dem kommunal bedeutsamen Politiker und KPD-Mitglied Paul Paschke. Nachdem infolge des Volksaufstandes vom 17. Juni 1953 Kampfgruppen als bewaffnete Arbeiterformationen institutionalisiert wurden, entstand das Gebäude zur Unterbringung von Ausrüstungsgut sowie als Organisationstreffpunkt erst zwanzig Jahre später. Zuvor war die in drei Züge zu jeweils drei Gruppen unterteilte Hundertschaft auf dem Gelände der Tagesanlagen des Tagebaus Witznitz II im Norden des Ortes Kahnsdorf untergebracht. Die mit dem Ziel der Unterbindung »konterrevolutionärer« Aktivitäten und zu Zwecken der Landesverteidigung ins Leben gerufene, landesweite Organisation war an die volkseigenen Betriebe, hier an das Braunkohlenkombinat Borna, angebunden.

Das zweigeschossige Gebäude mit Flachdach ist zum Fußweg über flache Mauerstücke und einen Eisenzaun abgegrenzt. Das Erdgeschoss der straßenzugewandten Gebäudeseite prägen drei große Tore für den dahinterliegenden LKW-Stellraum. Die darüber im zweiten Geschoss befindlichen Waffenlagerräume wurden durch Gitter vor den Fensteröffnungen vor fremdem Zugriff geschützt. Der Personeneingang auf der östlichen Gebäudeseite wurde infolge der Nachnutzung weiter nach hinten verlegt und der ursprüngliche Eingang verschlossen und durch zwei Fensteröffnungen ersetzt. Über das Treppenhaus gelangte man zu den Unterkunftsräumen, Sanitäreinrichtungen und der Waffenkammer

im Erdgeschoss sowie einer weiteren Waffenkammer, Küche und Sitzungsraum im Obergeschoss. Im Gebäudeinneren, das heute vom Stadtarchiv Borna und als Depot vom Museum der Stadt Borna genutzt wird, erinnern original erhaltene Ausstattungsdetails wie Bodenbelag, Treppengeländer und Waffentische an die ursprüngliche Nutzung des Gebäudes. Sie flankieren den im Obergeschoss untergebrachten Sammlungsbestand des Museums, in dem zahlreiche Objekte lagern, die Borna als Zentrum des Braunkohlebergbaus im Leipziger Südraum vorstellen. Neben diesen gegenständlichen Zeugnissen der Arbeits- und Alltagskultur verwahrt das seit 1974 am Reichstor eingerichtete Museum schriftliche Zeugnisse, zeitgenössische Periodika, Sekundärliteratur sowie eine umfangreiche Fotosammlung. Bergbaubezogene Kunstwerke, Ton- und Videoaufnahmen sowie Karten und Pläne ergänzen diese zentralen Sammlungskategorien und dienen ebenso der Vermittlung und Erforschung der regionalen Bergbaugeschichte, die auch in der überarbeiteten Dauerausstellung präsent ist.

Sowohl das Kampfgruppengebäude als auch die Sammlungen des Museums sind für die Bedeutung des Braunkohlebergbaus in der Region als auch für die Verflechtung von wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aspekten von historischem und identitätsbildendem Wert.



Straßenseitige Ansicht des Kampfgruppengebäudes, Giebelseite mit LKW-Garage und darüber liegendem Waffenlager



Teufung des Vereinsschachtes Espenhain, Gemälde von Toni Aron 1898, Teil der Dauerausstellung, Museum Borna



Menschengroßer Nachbau eines Briketts aus Styropor, Objekt einer Protestaktion gegen die Devastierung weiterer Ortschaften für die Braunkohleindustrie

Literatur und Quellen (Auswahl):

Förderverein des Museums der Stadt Borna e.V. (Hg.) Von Abtei bis Zwiebelhaus. Ein Lexikon zur Geschichte der Stadt Borna. Borna 2001, S. 58, 110.

Wagner, Armin Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse (1953–1990), in: Diedrich, Torsten; Ehlert, Hans; Wenzke, Rüdiger (Hg.): Im Dienste der Partei. Handbuch der bewaffneten Organe der DDR. Berlin 1998, S. 281–338, S. 281–303.

Sammlung Stadtmuseum Borna Dokumentation der Kampfgruppenhundertschaft »Paul Paschke«.



Einige Schmuckbriketts aus der Sammlung des Museums Borna

Borna

»Zwiebelfrau und Bergmann«



SOZIALSTRUKTUREN

Datierung 1985
Gemeinde Borna, Stadt
Kreis Landkreis Leipzig

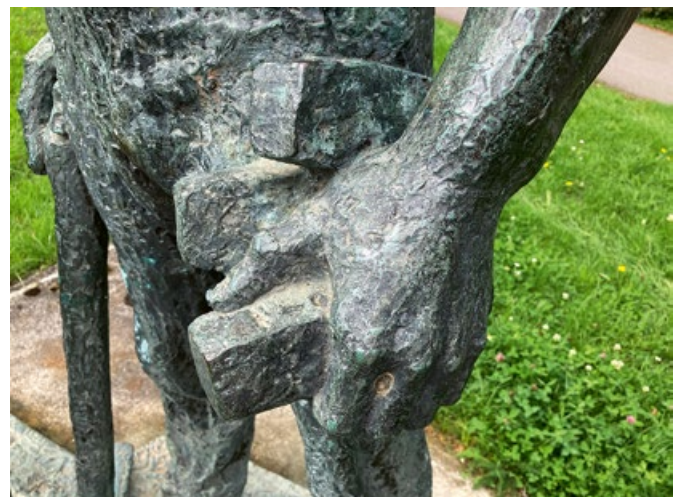
Anschrift Sachsenallee, 04552 Borna



Figurengruppe »Zwiebelfrau und Bergmann« am Breiten Teich



Schlägel und Eisen am Helm als unverkennbarer Bezug zum Bergbau



Briketts, Produkt der Braunkohlenveredelung, in der Hand des Bergmanns

Die Figurengruppe »Zwiebelfrau und Bergmann« fand ursprünglich 1985 auf dem vier Jahre zuvor eröffneten Platz des Bergmanns in Borna Aufstellung. Um diesen innerstädtischen Platz zu schaffen, wurde die historische Bebauung des sogenannten Hasenwinkels zwischen 1968 und 1972 abgerissen. Die neue Gestaltung schloss Grünflächen, Wege mit Bänken und räumliche Objekte ein. Zu ihnen gehörte neben der zentralen Plastik auch die Skulptur des »Kaukasischen Steinbocks« sowie ein unbearbeiteter Findling als ein typischer Begleitfund des Tagebaubetriebs. Als dieser Platz bereits in den 1990er Jahren wieder überbaut wurde, translozierte man die freiplastische Standfigur sowie den Findling an das südliche Ufer des Breiten Teichs in Borna. Dort ist die lebensgroße Bronze nun hinter einer Hecke zur Sachsenallee ausgerichtet.

Nach einem Modell aus dem Jahre 1983 fertigte der Berliner Künstler Friedrich »Fritz« Ritter die auf einer Plinthe stehenden Figuren an. Dargestellt ist ein seitlich nebeneinanderstehendes Paar, die Frau sommerlich gekleidet, der Mann mit freiem Oberkörper, beide erhobenen Hauptes in unterschiedliche Richtungen blickend. Beide tragen die Früchte

ihrer Arbeit: sie die Zwiebeln in der Schürze, er die Kohlenstücke in der Hand, jeweils geborgen aus der Bornaer Erde.

Als ein Zeugnis sozialistischer Auftragskunst in der DDR hat das Werk zeitgeschichtliche und kunsthistorische Bedeutung. Darüber hinaus symbolisiert es Bornaer Identität und Wirtschaftsgeschichte, indem es den Bogen von der vorindustriellen und noch im 19. Jahrhundert prägenden Feldgärtnerei (vorwiegend Zwiebelanbau, »Zwiebel-Borna«) bis zur jüngeren und industriell betriebenen Braunkohleindustrie spannt.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Bergner, Thomas (Hg.) Borna. Stadt der Braunkohle. Die Reihe Bilder aus der DDR. Erfurt 2002, S. 45.

Förderverein des Museums der Stadt Borna e.V. (Hg.) Von Abtei bis Zwiebelhaus. Ein Lexikon zur Geschichte der Stadt Borna, Borna 2001, S. 22–24, S. 43, S. 223.

Rat des Kreises Borna (Hg.) Auftragswerke im Kreis Borna. Ausstellung im Stadtkulturhaus Borna 29. September bis 18. Oktober 1984. Borna 1984, o. S.



Findling und Plastik standen bereits gemeinsam auf dem Platz des Bergmanns, im Hintergrund die Stadtkirche und davor die Heuersdorfer Kirche.

Borna

Emmauskirche aus Heuersdorf



SOZIALSTRUKTUREN

Datierung 1240–1268 erbaut, 2007 transloziert
Gemeinde Borna, Stadt
Kreis Landkreis Leipzig

Anschrift Martin-Luther-Platz 3,
04552 Borna



Die Heuersdorfer Emmauskirche vor der viel größeren Bornaer Stadtkirche St. Marien

Die Emmauskirche wurde ursprünglich in Heuersdorf errichtet und befand sich dort in leicht erhöhter Lage auf einem begrünten Anger, umgeben von Gehöften. Der Kirchenbau begann vermutlich kurz vor der Mitte des 13. Jahrhunderts und wurde um 1258 weitgehend fertiggestellt. Zum ursprüng-

lichen Saalbau mit eingezogenem Rechteckchor, kleinem Ostfenster und Satteldach gehören ebenso das Bruchsteinmauerwerk mit Eckquaderung und der Triumphbogen. Um 1520 gab es eine zweite Bauphase, aus der das Schifdach mit Dachreiter stammt. In die Bauphase von 1676 fällt die

Zwiebelhaube des Dachreiters und womöglich auch die barocke Gestaltung der Fenster, des Portals auf der Südseite sowie der Empore und Bänke.

Bereits 1949 wurde Heuersdorf zum Bergbauschutzgebiet erklärt und seitdem drohte die Devastierung. Nach der politischen Wende und dem abrupten Einbruch der Braunkohlewirtschaft keimte Hoffnung für die Erhaltung des Ortes auf. Doch es blieb ein emotionales Ringen. 1995 bis 2008 wurde der Ort mit 310 Einwohnern für das Baufeld Schleenhain des Braunkohletagebaus Vereinigtes Schleenhain zerstört. Nur die Emmauskirche konnte, abgesehen von zwei Fachwerknebengebäuden sowie einzelnen Bauteilen, erhalten werden. In einer spektakulären Aktion wurde die 14,50 Meter lange, 8,90 Meter breite und 19 Meter hohe sowie 660 Tonnen schwere Emmauskirche von Heuersdorf vom 23. bis 31. Oktober 2007 nach Borna gefahren. Zusammen mit dem Transporter (SPMT) wurden fast 1000 Tonnen auf einer 12 Kilometer langen Strecke mit Hindernissen wie Bahnstrecken und Flüssen unter sehr großer Anteilnahme von Bürgern und Medien bewegt.

Der Akt der Translozierung stellt eine technikgeschichtlich beachtliche Leistung dar, bei der viele Fachdisziplinen, Fachunternehmen und Spezialmaschinen erfolgreich zum Einsatz kamen. Die Umsetzung eines Kirchenbaus am Stück hat einen außerordentlichen Seltenheitswert. Auf der Nordseite der Kirche ist diese Geschichte durch Teile der Trägerkonstruktion ersichtlich. Die mit der Umsetzung einhergehenden umfangreichen Untersuchungen brachten neue Informationen hervor, die für die Archäologie, Denkmalpflege oder Kunstgeschichte von hohem Interesse sind und damit eine wissenschaftliche Bedeutung des Objektes belegen. Nicht zuletzt spiegelt die neue räumliche Situation wider, wie wichtig der Ursprungsort für ein Denkmal ist. Der unmaßstäbliche, städtische Platz neben der viel größeren Bornaer Stadtkirche wird der einstigen Dorfkirche im Raumgefüge nicht gerecht. Als ein umfangreich erhaltener spätromanisch bis frühgotischer Kirchenbau in Westsachsen besitzt er mit weiteren Bauphasen baugeschichtliche und künstlerische Bedeutung. Durch die Translozierung weist der Bau eine hohe sozialgeschichtliche, aber auch regional-, kirchen- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung auf.

Im Südraum Leipzigs wurden zwischen 1933 und 2008 66 Orte oder Teile von Orten für die Braunkohlewirtschaft devastiert, samt ihrer Kulturdenkmale sowie über 20 000 Menschen umgesiedelt. Erst seit 2021 steht fest, dass Heuersdorf der letzte devastierte Ort im Revier bleibt. Die erhaltene Kirche ist in diesem Kontext ein herausragendes Gedenksymbol zwischen den vielen wirtschaftsbedingten Zerstörungen. Sie ist neben zahlreichen Gedenksteinen im Revier Mahnmal für die Folgen des Braunkohleabbaus und zeugt indirekt von dem massiven Einfluss und den Veränderungen der Braunkohleindustrie. Die Translozierung wurde von der Braunkohlewirtschaft finanziert und soll als ein befriedendes Symbol des Bergbaus für die vielen Umgesiedelten und die

zerstörte Kulturlandschaft verstanden werden. Neben der elementaren Weiternutzung als Gottesdienstraum ist die Kirche eine Andachts- und Begegnungsstätte der Umgesiedelten. Sie zeugt am prominentesten von der Erinnerungskultur der devastierten Orte.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Brockow, Thomas Die Heuersdorfer Emmauskirche und ihr Umzug nach Borna, in: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (Hg.): Denkmalpflege in Sachsen 2007. Beucha 2008, S. 31–46.

De Marcus, Bruce; Krieg, Heiner; Junge, Heinz (Hg.) Die große Reise einer kleinen Kirche. Leipzig 2007.

Ev.-Luth. St.-Marien-Kirchgemeinde Borna (Hg.) Die Emmauskirche Borna (Faltblatt). Borna 2011.

Hillner, H.; Keller, Ines; Siegel, G. Die Emmaus- und die Taborkirche in Heuersdorf. In: Heimatblätter des Bornaer Landes 6 (1997).

N.N. Emmaus... auf dem Weg. Der spektakuläre und nachdenkliche Umzug der Heuersdorfer Emmauskirche nach Borna. Borna 2007.

Pro Leipzig e.V. Heuersdorf. Geschichte und Abschied eines mitteldeutschen Dorfes. Leipzig 2009.



Die Tafel in der Kirche listet die devastierten Orte chronologisch von Rusendorf bis Heuersdorf auf.



Ein Teil der Tragekonstruktion zeugt von der Translozierung aus Heuersdorf nach Borna.

Gestewitz RASCHIG-Werk



**BEGLEIT- UND
FOLGEINDUSTRIE**

Datierung seit 1940
Gemeinde Borna, Stadt
Kreis Landkreis Leipzig

Anschrift Leipziger Straße 40,
04552 Borna



Blick von Süden auf das Treppenhaus der Formmassenproduktion mit markanter Turmuhr



Blick in Richtung Südosten auf die imposante Destillation



Blick von Südosten auf die Glasfront des Ostflügels der Formmassenproduktion

Im Zuge der wachsenden Montanindustrie im Leipziger Süd- raum siedelten sich im Revier auch zahlreiche Unternehmen meist hochspezialisierter und energieintensiver Folgeindus- trien an. So beschloss das Ludwigshafener Chemieunter- nehmen Dr. F. Raschig GmbH 1939 die Errichtung eines Zweigwerks für die Produktion hitzebeständiger Kunststoffe am südlichen Rand des sich gerade im Bau befindlichen karbochemischen Industriekomplexes der Aktiengesellschaft Sächsische Werke (ASW) Espenhain.

Der Architekt Otto Schittenhelm wurde mit den Entwürfen beauftragt. Zwischen 1940 und 1943 entstand ein für die damalige Zeit hochmodernes Werk, das über ein Rohrlei- tungssystem an die ASW Espenhain angeschlossen war und von dort nicht nur mit Strom, Wasser und Dampf, sondern auch mit Rohphenolen versorgt wurde, die als Abfallpro- dukte bei der Verschwelung von Braunkohle anfielen. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs wurden in sieben großen und einigen kleinen Fabrikationsbauten große Mengen rei- ner Phenole und Kresole gewonnen und zu Kunstharzen sowie Kunstharzpressmassen für die Elektroindustrie, den Fahrzeugbau und die Rüstungsindustrie verarbeitet. Beson- ders charakteristisch für die Fabrikgebäude ist ihre sachlich- funktionalistische Gestaltung mit in dunklem Klinker ver- kleideter Stahlbetonkonstruktion, die den Anforderungen des Zweiten Weltkriegs entsprach. Die kriegswichtige Pro- duktion blieb so vor Bombensplittern und Einblicken durch Spionage-Flugzeuge geschützt.

Nach Kriegsende wurde das Werk 1948 verstaatlicht und in einen volkseigenen Betrieb (VEB) umgewandelt. 1990 wurde es von der RASCHIG AG in Ludwigshafen gekauft und ab 1997 als RASCHIG GmbH Espenhain fortgeführt. Bis heute werden hier auch weiterhin Kunstharze und duroplastische Formmassen erzeugt, allerdings nicht mehr auf Basis von Braunkohlephenolen.

Literatur und Quellen (Auswahl):

Baumert, Martin Autarkiepolitik in der Braunkohlenindustrie. Ein diachroner Systemvergleich anhand des Braunkohlenindustriekom- plexes Böhlen-Espenhain, 1933 bis 1965. Berlin, München, Boston 2021, S. 175–176.

Ihle, Ernst A. 75 Jahre chemische Forschung, chemische Technik, chemische Fertigung. Raschig 1891–1966. Frankfurt am Main 1966, S. 55–56.

Schwärzel, Renate Deutsche Wirtschafts-Archive. Nachweis histori- scher Quellen in Unternehmen, Körperschaften des Öffentlichen Rechts (Kammern) und Verbänden der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 1. Stuttgart 1994, S. 214.

Sperling, Wolfgang 700 Jahre Espenhain. 1322–2022. Borna 2022, S. 208–211, S. 320.



Blick von Südwesten über die Formmassenproduktion auf das Mühlengebäude mit Glasvorhang



Blick von Osten über den Tarnbau des Phenoltanklagers auf die Destillation mit RASCHIG-Schriftzug



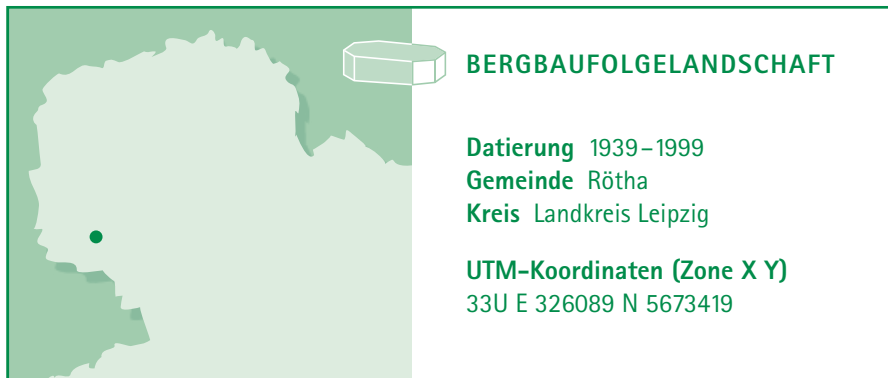
Blick in Richtung Westen auf den Beobachtungsturm der Stapelbecken



Blick von Osten auf die Harzproduktion

Mölbis

Halde Trages



Die Halde Trages ist ein künstlich aufgeschütteter Hügel und befindet sich etwa 20 Kilometer südöstlich von Leipzig. Mit einer Höhe von 231 Meter über NN zählt die Halde Trages zu den höchsten Erhebungen im Direktionsbezirk Leipzig.

Zwischen den Ortschaften Mölbis, Trages, Thierbach und Espenhain schien das Gelände geeignet zu sein, um die anfallenden Abraummassen des benachbarten Tagebaus Espenhain verkippen zu können. Mit Aufschluss des Tagebaus Espenhain und der direkten Bahnverbindung begann auch das Verkippen des Abraums auf der Halde. Im Zeitraum von 1939 bis 1948 verkippeten zwei schienengebundene Absetzer in Hoch- und Tiefschüttung mit je 1900 Kubikmeter Schüttleistung pro Stunde die anfallenden Aufschlussmassen auf der Hochhalde Trages. Nach und nach wuchs der Haldenkörper und erreichte eine Grundfläche von etwa 200 Hektar. Bereits Ende der 1940er Jahre begann man an der Südost-



Baggerschaufel des Schaufelradbaggers 1498 aus dem Tagebau Espenhain



Schaufelradhälfte des Schaufelradbaggers 1529 aus dem Tagebau Espenhain

flanke auch mit der Verkippung von Asche aus dem Kraftwerk Espenhain. Mit der Errichtung des Großkraftwerks Thierbach Ende der 1960er Jahre kam noch die Verspülung der Asche in sogenannten Aschespülbecken dazu.

Die ersten Aufforstungsarbeiten begannen auf dem Plateau der Halde bereits in den 1950er Jahren mit Baumpflanzungen. Es wurden etwa eine Million Stecklinge von insgesamt 40 Baum- und Straucharten gepflanzt. Zwischen 1968 bis 1972 bepflanzte man den Nordhang und Teile der Westbö-



Halde Trages, Blick von Süden

schung, nachdem vermehrt Rutschungen und Abgänge auftraten. Nach der Sicherung und Sanierung des Haldenkörpers wurde die Halde zum Erholungsgebiet. Ein privater Forstbetrieb bewirtschaftet seit 1990 den Haldenwald. Zu den drei Pioniergehölzen wie Birke, Espe und Pappel gesellten sich sukzessiv und teils von Menschenhand gepflanzt die Baumarten Erle, Robinie, Ahorn, Eiche und Weide. Insgesamt wurden 241 höhere Pflanzenarten, 29 Moose- und Pilzarten sowie sechs Flechten gezählt. Die heimischen Waldtiere wie Fuchs, Dachs, Reh, Wildschwein, Kaninchen und Igel sowie 73 verschiedene Brutvogelarten haben sich seither angesiedelt.

Am 5. Juni 1999 wurde ein etwa zehn Kilometer langer Rundwanderweg angelegt. Entlang des Wanderweges kann der Wanderer über Informationstafeln, Erinnerungstücke sowie Aussichtspunkte Ein- und Ausblick in die Bergbaugeschichte der Region, zur Geschichte der Halde Trages sowie zur Flora und Fauna des Haldenwaldes bekommen. Einzelne technische Schauobjekte wie Baggerschaufeln und Maschinenteile laden zum Verweilen und Erinnern an die ehemalige Braunkohleindustrie ein und stammen aus den Tagebauen Espenhain und Böhlen/Zwenkau. Die LMBV errichtete 2002 in der Nähe der Südostecke des Haldenplateaus einen 33 Meter hohen Aussichtsturm. Die offene Stahlkonstruktion des Turms ragt über die Baumwipfel des Haldenwaldes hinaus und gilt als höchste Erhebung im Direktionsbezirk Leipzig.

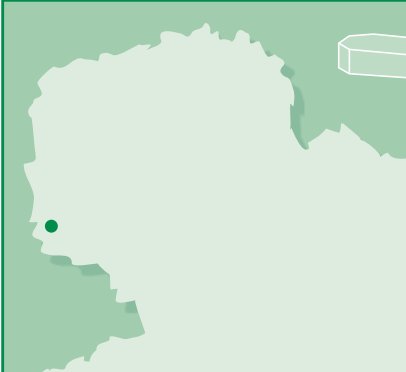
Fahrerstand-Zwischenförderer des Bandabsetzers 1113 aus dem Tagebau Cospuden und Tagebau Zwenkau

Literatur und Quellen (Auswahl):

- Südraumjournal** Heft 1. Leipzig 1995–2004, S. 55.
- Barteld, Frank** Kohlebahnen im Bornaer Revier. Berga, Elster 2011, S. 115.
- LMBV Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (Hg.)** Sanierungsplanung Tagebau Espenhain. Leipzig 2019, S. 38–42.
- LMBV Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (Hg.)** Veredelungsstandort Espenhain 1938–1996. Leipzig 1997, S. 10–19.
- Regionaler Planungsverband Westsachsen** Braunkohleplan nach Sanierungsrahmenplan Tagebau Espenhain. Leipzig 2002. Mit Plänen.
- Wagenbreth, Otfried** Die Braunkohlenindustrie in Mitteldeutschland. Geologie, Geschichte, Sachzeugen. Beucha, Markkleeberg 2011, S. 130.



Zwenkau Neue Harth »Schlägel und Eisen«



BERGBAUFOLGELANDSCHAFT

Datierung 1968
Gemeinde Zwenkau
Kreis Landkreis Leipzig

UTM-Koordinaten (Zone X Y)
33U E 304844 N 5680852



Luftbild des mit bergmännischer Symbolik gestalteten Waldstücks südlich der Autobahn A 38



Blick von der Bismarckhöhe über den Zwenkauer See in südöstliche Richtung zum Kraftwerk Lippendorf

Das gestalterisch wertvolle Waldstück befindet sich zwischen dem Cospudener und dem Zwenkauer See, südlich der Autobahn A 38. Die Waldfläche von etwa 200 Meter Durchmesser wurde absichtlich so bepflanzt, dass die Bäume, aus der Vogelperspektive betrachtet, das international gebräuchliche bergmännische Symbol von Schlägel und Eisen bilden. Das Areal befindet sich auf verkipptem Gelände des ehemaligen Tagebaus Zwenkau. Durch die Gestaltung der Bepflanzung wurde im Rahmen der Rekultivierung der Tagebaufläche ein visuelles Zeichen gesetzt, das auf den regionalen Braunkohlebergbau verweist. In direkter Nachbarschaft zum Waldstück befindet sich der Sperrbereich des ursprünglich geplanten, aber bisher nicht umgesetzten Harthkanals. Dieser sollte die beiden Tagebaurestseen Cospudener See und Zwenkauer See miteinander verbinden und zur touristischen Erschließung des Nordufers des Zwenkauer Sees beitragen.

Im Jahr 2023 sind diese Pläne vorerst gestoppt worden. Das gestaltete Waldstück ist somit zusammen mit der schon fertig gestellten Autobahnbrücke über den geplanten Harthkanal das markanteste erfolgreich umgesetzte Element der Rekultivierung des Tagebaus Zwenkau im Bereich zwischen Cospudener und Zwenkauer See.

Literatur und Quellen (Auswahl):

LMBV Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (Hg.) Böhlen/Zwenkau/Cospuden Delitzsch-Südwest/Breitenfeld (Wandlungen und Perspektiven 4). Senftenberg 2009.



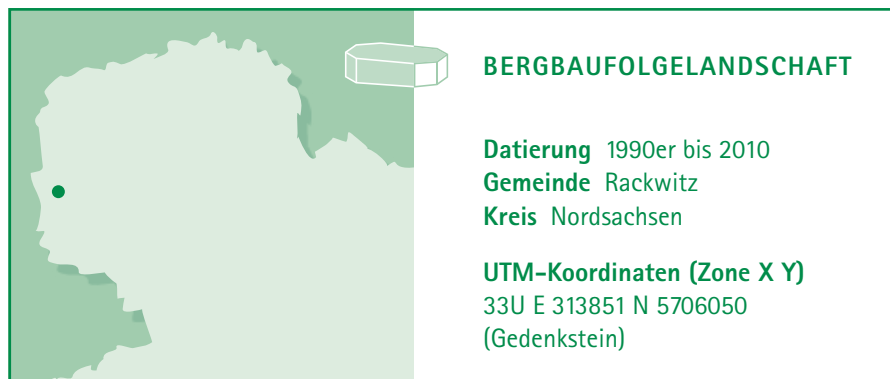
Schüttrippeln im verfüllten Tagebau



Spuren der massiven Landschaftsbearbeitung auch nach Jahren sichtbar

Brodenaundorf

Werbeliner See und Gedenkort Werbelin



Namensgebend für den nördlich der Stadt Leipzig und südlich von Delitzsch gelegenen Tagebaurestsee ist der 1992 abgerissene Ort Werbelin, dessen Einwohner wegen der nahenden Inanspruchnahme der Ortslage 1990/91 umgesiedelt wurden. Nachdem seit Beginn der 1970er Jahre umfassende Entwässerungsarbeiten stattfanden, wurde der Tagebau Delitzsch-Südwest 1975 als erster im Nordraum Leipzigs aufgeschlossen. Die ab 1979 geförderte Braunkohle diente vor allem der Versorgung von Kraftwerken und der chemischen Industrie um Bitterfeld und Leuna. Die anfänglich per Zugförderung verkippten Abraummassen wurden in den 1980er Jahren mittels einer Abraumförderbrücke auf ausgekohltem Gelände verstrützt. Anhand der gut sichtbaren Schüttruppen, die im westlichen Flachwasserbereich bewachsen aufragen, ist der Verfüllprozess gut ablesbar. Nach dem abrupten Ende der Kohleförderung im Kontext der politischen Wende und dem damit erheblich gesunkenen Bedarf an Braunkohle wurde der Tagebau 1993 stillgelegt. Im gleichen Jahr begannen die ersten Sicherungsarbeiten, die 1994 von der LMBV als umfassende Sanierung übernommen und bis 2000 abschließend betreut wurden. Die Böschungs- und Gestaltungsarbeiten fanden vor allem an der nördlichen und östlichen Uferlinie statt, während im Süden und Osten des Sees weitgehend auf gestalterische Maßnahmen verzichtet wurde. Der insgesamt 440 Hektar große See weist eine maximale Tiefe von 38 und eine mittlere Tiefe von 9,7 Meter auf. Die Flutung erfolgte durch die Zuleitung von Wasser aus dem Fluss Luppe unterhalb der ehemaligen Ortslage Werbelin ab 1998 und war 2010 abgeschlossen. Die ursprünglich angedachte Nutzung als Badesee wurde durch ein naturnahes Konzept ersetzt. Erschlossen wird das Naherholungsgebiet über einen etwa 12,5 Kilometer langen Rundweg, der mit dem Wegesystem des westlich liegenden Zwochauer und Gabschützer Sees –

die ebenfalls auf den Tagebau Delitzsch-Südwest zurückgehen – verbunden ist. 2006 wurde der Werbeliner mit dem Grabschützer See als Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Es dient zahlreichen Wasservögeln, darunter 38 Vogelarten mit Schutzstatus, als Rastplatz und Brutgebiet.

Besondere landschaftsgestalterische Eingriffe erfuhr die Ostküste am ehemaligen Drehpunktbereich sowie im Bereich der Ortslage Werbelin, wo eine Landzunge die ehemalige Position des Rundlings markiert. An die devastierte Ortschaft, fünf Kilometer südlich von Delitzsch gelegen, erinnern am historischen Ort sowohl räumlich-landschaftliche Strukturen als auch einzeln gesetzte Denkmale. Zum Zeitpunkt des Ortsabbruchs 1992 ging die Mitteldeutsche Braunkohle AG noch von der Überbaggerung der Ortslage aus, die aufgrund der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung schließlich nicht mehr erfolgte. Die ehemalige Ortsmitte ist anhand einer ringförmigen Bepflanzung mit Pappeln aus den 1950er Jahren bis in die Gegenwart zu verorten. Die ehemaligen Einwohner von Werbelin, die sich jährlich zu einem Ehemaligentreffen zusammenfinden, haben zudem Erinnerungsobjekte installiert. Eine Gruppe aus Findlingen direkt südlich des baumbestandenen ehemaligen Dorfplatzes mit einer steinernen Schriftplatte (»WERBELIN/slawischer Rundling bis/1992«) bildet dabei das Zentrum des Erinnerungsortes. 1999 wurde anlässlich des 650-jährigen Jubiläums der Ersterwähnung eine Eiche in direkter Nachbarschaft zum Steinensemble gepflanzt. Zudem markiert ein hölzernes Kreuz etwa fünfzig Meter westlich davon den ehemaligen Standort der Dorfkirche. Eine doppelseitig gestaltete Schrifttafel am Geländezugang informiert über die Geschichte des Ortes und seine Zerstörung durch den Tagebau sowie die in diesem Zug stattfindende Flurbereinigung.



Luftbildaufnahme des Werbeliner Sees aus nördlicher Richtung, Zwoschauer und Grabschützer See im rechten Bildhintergrund



Uferbereich an der Werbeliner Landzunge



Findlingsgruppe im Zentrum des Gedenkortes

Literatur und Quellen (Auswahl):

LMBV Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (Hg.) Delitzsch-Südwest/Breitenfeld. Landschaften und Industriestandorte im Wandel (Wandlungen und Perspektiven 13). Senftenberg 2013, S. 1, S. 4, S. 10, S. 14, S. 21.

Eissmann, Lothar; Junge, Frank W. Das Mitteldeutsche Seenland. Vom Wandel einer Landschaft. Der Norden. Markkleeberg, Beucha 2013, S. 45.

Berkner, Andreas; Kulturstiftung Hohenmölsen e.V. (Hg.) Bergbau und Umsiedlungen im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier. Markkleeberg, Beucha 2022, S. 136–137.



Aus dem Wasser ragende bewachsene Schüttrippenkippen

Katalog

Der folgende Katalog listet nach Gemeinden und Ortsteilen sortiert die erfassten Objekte der Braunkohleindustrie im sächsischen Teil des Mitteldeutschen Reviers auf. Dabei wurden einzelne Anlagen am gleichen Standort zusammengefasst. Bereits als Kulturdenkmal des Freistaates Sachsen erfasste Objekte sind mit ihren zugehörigen Objektnummern hinterlegt.

Der Katalog dient einem ersten Überblick. Genauere Informationen sind der digitalen Plattform www.kuladig.de zu entnehmen.

Landkreis Leipzig

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Gemeinde Bad Lausick, Stadt			
Bad Lausick	Bergbau	Braunkohlenwerk Franz Rohmer, Grube »Glück auf« und Braunkohlenwerk Beucha in Wüstungsstein	
Bad Lausick	Sozialstrukturen	Wohnblock der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft (AWG) »Aktivist« Espenhain	
Bad Lausick	Sozialstrukturen	Hermannsbrunnen und Informationstafeln im Kurpark Bad Lausick	
Bad Lausick	Bergbaufolgelandschaft	kleine Tagebaurestseen Wüstungssteiner Löcher, der Grube »Glück auf«, Gottessegen und ein namenloser	
Heinersdorf	Bergbau	Braunkohlengruben in Heinersdorf und Bad Lausick	
Stockheim	Bergbau	Gewerkschaft Braunkohlenwerk »Graf Moltke« mit Direktorenhaus und Wohn-/Verwaltungshaus sowie Bahndamm	
Thierbaum	Bergbau	Grube Poch/Braunkohlenwerk Thierbaum und Grube Lange/Pönisch/Craul	
Thierbaum	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee »Blaue Adria«	
Gemeinde Bennewitz			
Altenbach	Bergbau	Johannesgrube Altenbach (Heinrich) in Bennewitz und Braunkohlenwerk Elisabeth (Friedrich)	
Altenbach	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestseen Zauche Teich und Schachtloch	
Bennewitz	Bergbau	Grünbergs Braunkohlenwerk	
Pausitz	Bergbau	Ferdinandsgrube Schmölen/Braunkohlengrube Louise/Braunkohlenwerk Mannewitz	
Zeititz	Bergbau	alte und neue Agnesgrube, Amaliengrube, Grube Elsa mit Schachthaus	
Zeititz	Technische Infrastruktur	Kohleverbindungsbahn Zeititz–Altenbach	
Zeititz	Technische Infrastruktur	Betriebsstraße Schwarzer Weg	
Zeititz	Begleit- und Folgeindustrie	einstige Tonwarenfabrik zu Leopoldinenschacht	
Zeititz	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestseen Kohlenteich und Denkmalsteich	
Gemeinde Böhlen, Stadt			
Böhlen	Bergbau	Tagesanlagen Tagebau Böhlen	
Böhlen	Bergbau	Tagebau Zwenkau	
Böhlen	Veredelung	Waschkaue Ost des Schwelwerks Böhlen	
Böhlen	Technische Infrastruktur	Werkstraße und Werkradweg	
Böhlen	Technische Infrastruktur	Bahnhof Böhlen Werke, Eisenbahntransport Werk Böhlen	
Böhlen	Technische Infrastruktur	Zentrale Werkstätten Werk Böhlen mit Lehrwerk, Bauhof	08970094
Böhlen	Sozialstrukturen	Flugplatz Böhlen	
Böhlen	Sozialstrukturen	Freibad Böhlen	
Böhlen	Sozialstrukturen	Friedhof Böhlen mit Kapelle, Grabanlagen, Denkmäler, Gedenkstätte für Zwangsarbeiter und Einfriedung	09303034, 09258898
Böhlen	Sozialstrukturen	Katholische Kirche Christus König	09258914

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Böhlen	Sozialstrukturen	Kulturhaus und Kulturpark Böhlen	09258894 → S. 44
Böhlen	Sozialstrukturen	versteinerter Zedernbaum aus dem Tagebau Böhlen, Stadtwappen Böhlen	
Böhlen	Sozialstrukturen	Betriebspoliklinik	
Böhlen	Sozialstrukturen	Pestalozzischule	09258899
Böhlen	Sozialstrukturen	Kinderkrippe, Kindergarten, Kinderheim »Freundschaft« und Kinderwohnheim des VEB Kombinat »Otto Grotewohl« Böhlen, Kombinierte Vorschuleinrichtung KVSE 90/180 Böhlen Nord	
Böhlen	Sozialstrukturen	Ledigenheim Böhlen (ehemals), sogenanntes Bullenkloster; Seniorenzentrum Böhlen	
Böhlen	Sozialstrukturen	Siedlungen Am Streitteich, Rittergutsweg, Böhlen-Süd, Siedlung Barbaraweg, Schulsiedlung, Beamtenwohnhäuser im Gutspark, sogenanntes Kugelhaus, Böhlen-Nord, Arbeiterwohnheime	09258906, 09258893, 09258903
Böhlen	Sozialstrukturen	Sportpark Turnverein Jahn und Jahnbaude Böhlen	
Böhlen	Sozialstrukturen	Wohnlager Gaulis	
Böhlen	Sozialstrukturen	Wäscherei und Betriebsgärtnerei VEB »Otto Grotewohl«	
Böhlen	Sozialstrukturen	Fortuna-Villa	
Böhlen	Bergbaufolgelandschaft	Spülkippe Böhlen sowie Schutt- und Aschehalde	
Böhlen	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Restloch 13	
Gaulis	Sozialstrukturen	devastierte Orte Trachenau und Treppendorf	
Gaulis	Bergbaufolgelandschaft	Bach »Faule Pfütze«, Auflandebecken, darunter Gaulis 0, 1, 2 und 3	
Großdeuben	Bergbau	Tagesanlagen Großdeuben	
Großdeuben	Sozialstrukturen	devastierte Orte Großdeuben-West und -Ost	
Großdeuben	Sozialstrukturen	Aktivistenhaus und Wohnblock	
Gemeinde Borna, Stadt			
Borna	Bergbau	Witznitzer Kippe, Stadthalde Borna-West, Aufschlusshalde Witznitz I	
Borna	Bergbau	zwei Baggerschaufeln und zwei Hunte	
Borna	Bergbau	Grube Commune bei Borna, Braunkohlenwerk Wilhelm-schacht in Gndorf, Karlschacht (auch Carlschacht), Marie Schacht, Grube am Breiten Teich, später Thingstätte und Volksplatz	09258635
Borna	Bergbau	Tagebaue Witznitz I, Borna-Süd, Borna-Ost, Bockwitz	
Borna	Veredelung	Braunkohlenwerk Borna	
Borna	Veredelung	Brikettfabrik Witznitz	09303564, 09257286 → S. 32
Borna	Technische Infrastruktur	Kohlebahntrasse Witznitz	
Borna	Technische Infrastruktur	Bahnhof und Busbahnhof Borna	09258656
Borna	Sozialstrukturen	Relief am Zwiebelhaus	09258443
Borna	Sozialstrukturen	Zwei Denkmäler der »Deutsch-Sowjetischen Freundschaft«	09258534, 09258637
Borna	Sozialstrukturen	Plastik »Zwiebelfrau und Bergmann«	09304446 → S. 50
Borna	Sozialstrukturen	Gaststätte »Glück auf«	

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.	
Borna	Sozialstrukturen	Findling vom Platz des Bergmanns und versteinerte Sumpfyypressen		
Borna	Sozialstrukturen	Gedenkstein Görnitz und Hartmannsdorf		
Borna	Sozialstrukturen	Gedenktafel Kapp-Putsch		
Borna	Sozialstrukturen	Verwaltung und Direktorenvilla der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft (DEA), Zweigstelle Borna	09302448	→ S. 38
Borna	Sozialstrukturen	Verwaltung der Bergmanns-Wohnstättengesellschaft Borna (BWG)		
Borna	Sozialstrukturen	Hotel und Geschäftshaus »Wettiner Hof«	09258436	
Borna	Sozialstrukturen	Kaserne der Kampfgruppenhundertschaft »Paul Paschke« des VEB Braunkohlenkombinats Borna		→ S. 48
Borna	Sozialstrukturen	Emmauskirche aus Heuersdorf	09256818	→ S. 52
Borna	Sozialstrukturen	Krankenhaus mit Dampfübergabe- und Umspannstation		
Borna	Sozialstrukturen	Stadtmuseum Borna (Sammlung und Ausstellung)		
Borna	Sozialstrukturen	Siedlungen Borna-Nord, Borna-Ost, Borna-Südwest, »Paul-Paschke«, Raschig, Neuwitznitz, der Bergmanns-Wohnstättengesellschaft mit gemeinschaftlichen Anlagen wie Kindergärten, Kleingärten, Sportplätzen sowie weiteren zahlreichen Wohnhäusern		
Borna	Sozialstrukturen	devastierte Orte Borna-Ost, Hartmannsdorf, Görnitz, Witznitz, Gut Bockwitz		
Borna	Sozialstrukturen	Tennisplatz der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft (DEA)		
Borna	Sozialstrukturen	drei Villen	09258536	
Borna	Sozialstrukturen	Wohnlager Am Lerchenberg		
Borna	Sozialstrukturen	Kleingartenverein »Bergmannsglück«		
Borna	Begleit- und Folgeindustrie	Gärtnerei »GPG des Friedens« Borna		
Borna	Begleit- und Folgeindustrie	Bornaer Eisengießerei und Maschinenfabrik (BEUMA)		
Borna	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestseen Speicher Borna (Adria), Speicher Witznitz, Bockwitzer See		
Borna	Bergbaufolgelandschaft	Solarstromkraftwerk Borna, Solarpark A72 Borna		
Borna	Bergbaufolgelandschaft	Wasseraufbereitungsanlage und Regenrückhaltebecken Borna-West		
Borna	Bergbaufolgelandschaft	Überreste stillgelegter Werkbahnen im Raum Borna		
Eula	Technische Infrastruktur	Umspannwerk Eula		
Eula	Bergbaufolgelandschaft	Flussverlegung Eula		
Gestewitz	Begleit- und Folgeindustrie	RASCHIG-Werk		→ S. 54
Gestewitz	Begleit- und Folgeindustrie	Binnenfischerei Wermisdorf		
Kesselshain	Bergbau	Braunkohlenwerk »Gottes Segen«		
Neukirchen	Bergbau	Hunt in Neukirchen		
Neukirchen	Bergbau	Tagebau Neukirchen		
Neukirchen	Veredelung	Brikettfabrik Neukirchen mit zusätzlichen technischen Objekten	09303318, 09255952	
Neukirchen	Sozialstrukturen	Bergarbeiterhäuser und Villen in Neukirchen	09258983	
Thräna	Bergbau	Grube »Glückauf I« in Borna		

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Thräna	Bergbau	Tagebau »Kraft I«	
Thräna	Bergbau	Grube »Glück auf« in Blumroda, Grube »Glückauf II«/»Kraft III« in Blumroda und Bleichertsches Braunkohlenwerk (Tiefbau)	
Thräna	Veredelung	Einstige Brikettfabrik »Kraft I«	
Thräna	Sozialstrukturen	Gedenkstein Blumroda	
Thräna	Sozialstrukturen	Ledigenwohnheim des Braunkohlenwerkes Thräna	
Thräna	Sozialstrukturen	devastierter Ort Blumroda	
Thräna	Sozialstrukturen	Industriedorf Thräna mit Siedlung der Bergmanns-Wohnstättengesellschaft Meuselwitz-Rositz, der Petschek-Villa und weiteren Siedlungen	
Thräna	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee »Kraft I«	
Thräna	Bergbaufolgelandschaft	Solarpark Blumroda und Windkraftanlagen Thräna	
Wyhra	Bergbau	Halde Thräna	
Wyhra	Bergbau	Tagebau Neukirchen	
Wyhra	Technische Infrastruktur	Kohleverbindungsbahn zwischen Tagebauen Neukirchen, Borna-Ost und Brikettfabrik Neukirchen	
Wyhra	Sozialstrukturen	Remise aus Heuersdorf	09258966
Wyhra	Sozialstrukturen	Schule Wyhra	09258973 → S. 40
Wyhra	Sozialstrukturen	Siedlungen und Wohnhäuser von »Alte Siedlung« und »Neue Siedlung«, Bergmanns- und Glück-Auf-Gasse, Thränaer Straße	→ S. 40
Wyhra	Sozialstrukturen	Taubenhaus aus Breunsdorf	09258966
Wyhra	Bergbaufolgelandschaft	nördlicher und südlicher Kippensee Thräna	
Wyhra	Bergbaufolgelandschaft	Bergbaulehrpfad Wyhra	
Zedtlitz	Bergbau	Tagesanlagen Tagebau Borna-Ost/Bockwitz	
Zedtlitz	Bergbau	Braunkohlenwerk »Belohnung« in Raupenhain	
Zedtlitz	Technische Infrastruktur	Haltepunkt Petergrube	
Gemeinde Brandis, Stadt			
Brandis	Bergbau	Braunkohlengrube »Gute Hoffnung«, »Belohnung«, »Gottes Segen«, »Auferstehung«, »Frisch Glück«, Kippenberg/Ver-einigte Tonwerke AG Brandis/MITOKO Mitteldeutsche Ton- und Kohlenwerke GmbH Brandis, Braunkohlenwerk »Gottes Segen«, »Frisch Glück II«, einige mit erhaltenem Gebäudebestand	
Brandis	Technische Infrastruktur	Anschlussgleise Braunkohlenwerke und Ziegelindustrie	
Brandis	Begleit- und Folgeindustrie	Brandiser Tonwerke	
Brandis	Bergbaufolgelandschaft	Restseen der Tagebaue »Gottes Segen« und der MITOKO	
Polenz	Bergbau	Tagebau Polenz	
Gemeinde Colditz, Stadt			
Commichau	Bergbau	Braunkohlenwerk von Döring (Henschel) mit Villa und E-Werk	08971214
Podelwitz	Bergbau	Paul Henschels Braunkohlenwerk in Podelwitz	

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Sermuth	Technische Infrastruktur	Pumpwerk Sermuth mit Überleiter zum Speicherbecken Witznitz	
Skoplau	Bergbau	Kohlewerk der Freifrau von Rechwitz (später Henschel) und Königliches Braunkohlenwerk Skoplau mit baulichen Resten	
Skoplau	Sozialstrukturen	fünf Hofanlagen und Gasthaus der ehemaligen Braunkohlenwerke	08971211, 08971212, 08971213
Zschadraß	Bergbau	Braunkohlenwerk »Gottes Segen«	

Gemeinde Elstertrebnitz

Elstertrebnitz	Bergbau	Lagerstätte der MIBRAG	
Elstertrebnitz	Technische Infrastruktur	Alte F2 Straße	
Elstertrebnitz	Sozialstrukturen	Kleingartenverein »Glück auf«	

Gemeinde Frohburg, Stadt

Benndorf	Bergbau	Braunkohlenwerk J. Müller, Braunkohlengruben Benndorf und Einsiedelsche Braunkohlenwerke	
Benndorf	Bergbaufolgelandschaft	Försterloch Thräna	
Bubendorf	Bergbau	Braunkohlengruben in Bubendorf und Bubendorfer Braunkohlenwerk in Frohburg	
Bubendorf	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Harthsee	
Bubendorf	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestseen Großes und Kleines Bubendorfer Loch	
Eschefeld	Bergbau	Braunkohlenwerk »Glück auf«	
Eschefeld	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Pahnauer See	
Flößberg	Bergbau	Braunkohlengrube »Maximilian«	
Frauendorf	Bergbau	Frauendorfer Braunkohlengrube	
Frohburg	Bergbau	Braunkohlenwerk »Himmelreich«	
Frohburg	Sozialstrukturen	Ersatzsiedlung für Heuersdorfer	
Frohburg	Sozialstrukturen	BWG-Wohnhäuser	
Schönaue	Sozialstrukturen	Bockwindmühle aus Breunsdorf	09257314

Gemeinde Geithain, Stadt

Geithain	Sozialstrukturen	Gedenkstein und -tafel für Eberhard von Cancrin	
----------	------------------	---	--

Gemeinde Grimma, Stadt

Beiersdorf	Bergbau	Braunkohlenwerk »Gottes Segen« in Beiersdorf/Seelingstädt mit Schacht- und Maschinenhaus, Verwaltung, Schachtweg und Damm	
Bröhsen	Bergbau	Braunkohlengruben	
Fremdiswalde	Bergbau	Braunkohlengrube Fremdiswalde/Hermannsglück und Himmer/Rosenthal	
Golzern	Bergbau	Braunkohlenwerk »Samoa« mit Förder-, Expeditions- und Wohn-/Verwaltungsgebäude	
Grechwitz	Bergbau	Braunkohlenwerk Julius Et Hahn mit Steigerhaus, »Die Gruben«, Braunkohlenwerk Else, Hedwig-Emilien-Schacht, Braunkohlengrube Karlschacht und Braunkohlenwerk des Pfarrlehns Döben	

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Großbothen	Technische Infrastruktur	Querbahn Borna–Großbothen	
Kaditzsch	Bergbau	Braunkohlenwerk »Veronika«, Königliches Braunkohlenwerk und Seidels Braunkohlenwerk	
Kaditzsch	Begleit- und Folgeindustrie	Ziegelei Dr. Schroth	
Leipzig	Bergbau	Königliches Braunkohlenwerk Am Hühnerborn in Thümmlitz mit Direktorenvilla	→ S. 22
Leipzig	Bergbau	Braunkohlenwerk Leipzig, Südwerk/Braunkohlenwerk Seidewitz in Thümmlitz	
Leipzig	Bergbau	Braunkohlenwerk Leipzig Nordwerk mit Huthaus, Kontorgebäude, Kaue, Pressenhaus und Brikettstapelschuppen	→ S. 22
Leipzig	Bergbau	Braunkohlengrube Wetzig & Schroth in Seidewitz	
Leipzig	Sozialstrukturen	Braunkohlemuseum Schacht Leipzig	
Naundorf	Bergbau	Braunkohlenwerk Naundorf	
Neunitz	Bergbau	Braunkohlengruben	
Ragewitz	Bergbau	Schippans Alinengrube	
Ragewitz	Bergbau	Braunkohlenwerk »Grube Flora« mit Schachtgebäude und weiteren Bauten	08974557
Ragewitz	Sozialstrukturen	Villa Friedrich August Schippan	
Ragewitz	Sozialstrukturen	Mietshaus der Ragewitzer Kohlenwerke	
Ragewitz	Begleit- und Folgeindustrie	Ziegelei F. A. Schippan	
Schkortitz	Bergbau	Braunkohlenwerk »Grube Martha« mit Beamtenwohnhaus und Kontor, Braunkohlengrube »Gottes Segen« und Braunkohlenwerk Lichtenfeld	
Gemeinde Groitzsch, Stadt			
Altengroitzsch	Bergbau	Braunkohlenwerk Altengroitzsch Liebert & Genossen mit Expeditionshaus	
Audigast	Bergbaufolgelandschaft	Pereser Huckel	
Berndorf	Sozialstrukturen	devastierter Ort Berndorf	
Groitzsch	Bergbau	Braunkohlenwerk »Berthagrube« mit Steigerhaus	
Groitzsch	Energiegewinnung	Wohnbaracke an Flakstellung des Kraftwerks Böhlen	
Groitzsch	Sozialstrukturen	Siedlung Pödelwitzer Bogen	
Groitzsch	Sozialstrukturen	Flursteinlapidarium der Groitzscher Wiprechtsburg	09257870
Groitzsch	Sozialstrukturen	Mehrfamilienhäuser der AWG des Kombinats VEB »Otto Grotewohl« Böhlen	
Groitzsch	Bergbaufolgelandschaft	Flussverlegung Schnauder	
Großstolpen	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Großstolpener See	
Hohendorf	Bergbaufolgelandschaft	Geologischer Lehrpfad Hohendorf	
Kleinhermsdorf	Sozialstrukturen	devastierte Orte Kleinhermsdorf/Nehmitz und Schleenhain	
Kleinhermsdorf	Bergbaufolgelandschaft	Windkraftanlagen Geysersberg/Ramsdorf	
Methewitz	Sozialstrukturen	devastierter Ort Käferhain	
Michelwitz	Sozialstrukturen	devastierter Ort Zschagast	
Oellschütz	Bergbaufolgelandschaft	Neuer Geysersberg	

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Pödelwitz	Bergbau	Tagebau Vereinigtes Schleenhain mit Tagesanlagen, Großgeräte, Bandanlagen, Kohlemisch- und Stapelplatz und Aussichtspunkten	→ S. 26
Pödelwitz	Technische Infrastruktur	Bahnhofsgebäude	
Pödelwitz	Sozialstrukturen	Gedenkstein Leipen	
Pödelwitz	Sozialstrukturen	Dorf Pödelwitz	
Pödelwitz	Sozialstrukturen	devastierte Orte Droßdorf und Leipen	

Gemeinde Großpösna

Dreiskau-Muckern	Sozialstrukturen	revitalisierte Ortschaft Dreißkau-Muckern	
Dreiskau-Muckern	Bergbaufolgelandschaft	Land Art »Versteinerte Zeit«	
Großpösna	Sozialstrukturen	Neuseenlandsammlung	
Gruna	Technische Infrastruktur	Filterbrunnenriegel Störmthaler See	
Gruna	Sozialstrukturen	Gedenkstein Magdeborn und Überlebenskastanie Gruna	
Gruna	Sozialstrukturen	Freilichtmuseum Bergbau-Technik Park u. a. mit Bergbau-großgeräten und Spezialbahnfahrzeugen	09305972 → S. 28
Gruna	Sozialstrukturen	devastierter Ort Magdeborn mit mehreren Ortsteilen	
Gruna	Bergbaufolgelandschaft	Störmthaler See mit Land Art »Butterfly«, Statue »Bella Gruna«, Insel Vineta und Kaskade Schlumberbach	
Güldengossa	Sozialstrukturen	Schloss Güldengossa	09257165
Störmthal	Bergbau	Dispatcherturm	
Störmthal	Sozialstrukturen	devastierter Ort Rödgen	
Störmthal	Bergbaufolgelandschaft	Zentraldeponie Cröbern	

Gemeinde Kitzscher, Stadt

Dittmannsdorf	Bergbau	Große und kleine Baggerschaufel am Bockwitzer See	
Dittmannsdorf	Bergbau	Braunkohlenwerk »Segen Gottes« Schacht, A. Bauer/ Andreas Schacht, A. Bauer, Wilhelm Heine und Braunkoh-lengrube Georg Schneider	
Kitzscher	Sozialstrukturen	Kleingartenanlage »Bergmanns Erholung«	
Kitzscher	Sozialstrukturen	Rathaus Kitzscher, ursprünglich Schulgebäude	
Kitzscher	Sozialstrukturen	Bergarbeitersiedlung Kitzscher: gemeinschaftliche Anlagen wie Kindergärten, Grundschule, Oberschule, Sportplatz sowie Wohnhäuser der 1940er, 1950er Jahre, Siedlungsteil Kitzscher-Nord der 1980er Jahre	→ S. 42
Kitzscher	Sozialstrukturen	Wohnanlage mit Landambulatorium Bergmannplatz, August-Bebel-Straße, Trageser Straße	09259822
Thierbach	Energiegewinnung	Großkraftwerk Thierbach	
Thierbach	Sozialstrukturen	Schloss Thierbach mit Werkswohnungen, Wohnblöcke und ehemalige Kinderkrippe in Parkanlage	

Gemeinde Machern

Lübschütz	Bergbau	Braunkohlengrube »Belohnung«	
-----------	---------	------------------------------	--

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Gemeinde Markkleeberg, Stadt			
Auenhain	Bergbau	Tagesanlagen des Tagebaus Espenhain	
Auenhain	Bergbau	Abraumhalde Crostewitzer Höhe	
Auenhain	Technische Infrastruktur	Schleusenbauwerk zwischen Markkleeberger und Störmthaler See	
Auenhain	Sozialstrukturen	Rastplatz Cröbern	
Auenhain	Sozialstrukturen	devastierte Orte Vorwerk Auenhain, Cröbern, Crostewitz	
Auenhain	Bergbaufolgelandschaft	Geopfad	
Auenhain	Bergbaufolgelandschaft	Findlings- und Skulpturensammlung Crostewitzer Höhe	
Gaschwitz	Sozialstrukturen	Altes Herrenhaus Gut Gaschwitz	
Gaschwitz	Sozialstrukturen	devastierter Ort Gaschwitz	
Gautzsch	Bergbau	Braunkohlenwerk von Christian Heinrich Bley & Co.	
Markkleeberg	Bergbau	Braunkohlenwerk Großstädteln	
Markkleeberg	Sozialstrukturen	Zentrale Energiebetriebsschule Markkleeberg/Ingenieurschule für Gastechnik/Ingenieurschule für Energiewirtschaft	
Markkleeberg	Sozialstrukturen	devastierte Orte Cospuden, Markkleeberg-Ost, Markkleeberg-Göselsiedlung, Prödel und Zöbiger	
Markkleeberg	Sozialstrukturen	Gemeindeverband für das Elektrizitätswerk Leipzig-Land mit Verwaltung, Villa und Beamtenhaus	09256392, 09256385, 09256386
Markkleeberg	Sozialstrukturen	zwei Wohnblöcke der Wohnungsgenossenschaft Böhlen und Sonnensiedlung	
Markkleeberg	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Markkleeberger See	
Wachau	Sozialstrukturen	Wachtberg-Denkmal	09256698
Wachau	Sozialstrukturen	Kirchenruine Wachau	
Gemeinde Markranstädt, Stadt			
Albersdorf	Technische Infrastruktur	Werkbahn Braunkohlenwerk Kulkwitz	
Albersdorf	Bergbau	Gewerkschaft Grube Mansfeld	
Gärnitz	Sozialstrukturen	Siedlung Häuerweg	
Gärnitz	Bergbaufolgelandschaft	Gärnitzer Lachen	
Göhrenz	Bergbaufolgelandschaft	Flussverlegung Zschampert	
Kulkwitz	Bergbau	»Glück auf« Schacht und Leipziger Braunkohlenwerke AG	
Kulkwitz	Energiegewinnung	Landkraftwerke Leipzig AG mit Verwaltungsgebäude	
Kulkwitz	Veredelung	Braunkohlenwerk Kulkwitz u. a. mit Schlitzbunker	
Kulkwitz	Technische Infrastruktur	Pörstener Eisenbahn	
Kulkwitz	Sozialstrukturen	Zwangslager Kulkwitz	
Kulkwitz	Sozialstrukturen	Wohngebäude (Kraftwerk Kulkwitz), Arbeiterwohnhaus, Göhrenzer Siedlung und Siedlung Kulkwitz I	09257379
Kulkwitz	Bergbaufolgelandschaft	rekultivierte Aschedeponie	
Kulkwitz	Bergbaufolgelandschaft	Kulkwitzer Lachen	
Markranstädt	Bergbau	Tagebau Kulkwitz-Miltiz mit Tagesanlagen Baufeld Miltiz	

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Markranstädt	Energiegewinnung	Heizwerk Kulkwitz	
Markranstädt	Technische Infrastruktur	Straßenverlegung B 87	
Markranstädt	Sozialstrukturen	Arbeiter Colonie Grube Mansfeld, Häuser der BWG	
Markranstädt	Bergbaufolgelandschaft	Kulkwitzer Kippe	
Markranstädt	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Kulkwitzer See	
Gemeinde Neukieritzsch			
Breunsdorf	Bergbau	Braunkohlenwerk Breunsdorf	
Breunsdorf	Sozialstrukturen	devastierter Ort Breunsdorf	
Deutzen	Bergbau	Tagebaue Regis III, IV, Deutzen	
Deutzen	Veredelung	einstiges Braunkohlenwerk Kraft II Deutzen mit Wasserkugel Deutzen	09256692
Deutzen	Technische Infrastruktur	Wasserturm Röthigen	08970103
Deutzen	Technische Infrastruktur	Haltepunkt Deutzen	
Deutzen	Sozialstrukturen	Gedenkstein Altdeutzen und Erinnerungskreuz an Kirche Alt-Deutzen	
Deutzen	Sozialstrukturen	Katholische Pfarrkirche St. Konrad und evangelisches Gustav-Adolf-Haus	08970105
Deutzen	Sozialstrukturen	Sammlung Heimatverein Deutzen	
Deutzen	Sozialstrukturen	Kulturpark Deutzen und Sportstätte »Glück Auf«	
Deutzen	Sozialstrukturen	Industriedorf und Umsiedlungsort Deutzen mit BWG-Siedlungen, Siedlungen der Niederlausitzer Kohlenwerke A. G., der DEA-Borna, der AWG-Deutzen sowie weiterer Siedlungen und Wohnhäuser	
Deutzen	Sozialstrukturen	devastierter Ort Altdeutzen	
Deutzen	Sozialstrukturen	Notschule, Polytechnische Oberschule »Ernst Thälmann«, Kindergarten und Spielplatz	
Deutzen	Sozialstrukturen	Konsumgeschäfte und Einkaufszentrum	
Deutzen	Sozialstrukturen	Friedhof Deutzen	
Deutzen	Sozialstrukturen	Feuerwehrhaus Deutzen	
Deutzen	Begleit- und Folgeindustrie	Gärtnerei Regis-Breitingen	
Deutzen	Bergbaufolgelandschaft	Lobstädter Lachen	
Großzössen	Bergbau	Tagebau Lobstädt	
Großzössen	Veredelung	Braunkohlenwerk Brikettfabrik »Dora Et Helene« I und II mit erhaltenen Torpfeilern	
Großzössen	Technische Infrastruktur	Pumpenhaus am Speicher Witznitz für Werk Espenhain	
Großzössen	Sozialstrukturen	Ehemalige Betriebsberufsschule Großzössen	
Großzössen	Sozialstrukturen	Helene-Platz	
Großzössen	Sozialstrukturen	devastierter Ort Kleinzössen	
Großzössen	Sozialstrukturen	Sowjetischer Ehrenfriedhof für Zwangsarbeiter	08970644
Großzössen	Sozialstrukturen	Industriedorf Großzössen mit BWG-Doppelhäusern, Wohnpark an der Wyhra, Wohnbaracken und weiteren Wohnhäusern	
Großzössen	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestseen »Rotes Meer« und Lache Großzössen	

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Großzössen	Bergbaufolgelandschaft	Spülkippe im ausgekohlten Tagebau Lobstädt	
Großzössen	Bergbaufolgelandschaft	Flussverlegung Wyhra	
Kahnsdorf	Bergbau	Tagebau Witznitz II mit Sprengstofflager und Tagesanlagen	
Kahnsdorf	Sozialstrukturen	devastierter Ort Hain	
Kahnsdorf	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Hainer See mit Haubitzer Bucht	
Kahnsdorf	Bergbaufolgelandschaft	Energiepark Witznitz	
Kieritzsch	Bergbau	Halde Lippendorf	
Kieritzsch	Technische Infrastruktur	Fernwärmeleitung Lippendorf–Neukieritzsch	
Lippendorf	Energiegewinnung	Braunkohlen- und Großkraftwerk Böhlen, Laborgebäude, Archivgebäude, Luftschutzbunker	08970094, 08970094
Lippendorf	Energiegewinnung	Kraftwerk Alt-Lippendorf mit Verwaltungsgebäude, Werkstatthallen und Wasseraufbereitung	
Lippendorf	Energiegewinnung	Kraftwerk Lippendorf	→ S. 30
Lippendorf	Energiegewinnung	Verwaltungsgebäude Ingenieurzentrale, Technikum, Büro für Aufbaustab, Haus der SED-Kreisleitung, Baracken und Ladenstraße	
Lippendorf	Veredelung	Gaswerk, Einfriedungsmauer und Sozialgebäude (zentrales Kampfgruppenobjekt), Splitterschutzbunker	
Lippendorf	Technische Infrastruktur	sogenannte Millionenbrücke, Bahnbrücken Kohletransport	
Lippendorf	Technische Infrastruktur	Busplatz am Rundteil	
Lippendorf	Sozialstrukturen	Gedenkstein für die niederländischen Zwangsarbeiter in Arbeitserziehungs-Lagern »Höhensonne« und »Alpenrose«	
Lippendorf	Sozialstrukturen	zwei Gedenksteine für Peres, Piegel, Pulgar	
Lippendorf	Sozialstrukturen	Gedenkstätte Pulgar	
Lippendorf	Sozialstrukturen	Informationsstelen zum Benzinwerk, Gaswerk, Schwei- lerei/Brikettfabrik und ASW-Generaldirektor Hermann Eugen Müller	
Lippendorf	Sozialstrukturen	devastierte Orte Spahnsdorf, Alt-Lippendorf, Peres, Piegel und Pulgar	
Lippendorf	Sozialstrukturen	Glocken der Medewitzscher Kirche	
Lippendorf	Sozialstrukturen	Arbeitserziehungslager »Höhensonne«, Zwangsarbeits- lager I, II, III Lippendorf und Gemeinschaftslager Pulgar	
Lippendorf	Begleit- und Folgeindustrie	Niederspannschaltanlage	
Lippendorf	Begleit- und Folgeindustrie	Gipsfabrik	
Lippendorf	Begleit- und Folgeindustrie	Wasserwerk	
Lippendorf	Bergbaufolgelandschaft	Ascheverarbeitungsanlagen mit Bandanlagen, Verlade- stationen, Silos, Sozial- und Verwaltungsgebäude	
Lippendorf	Bergbaufolgelandschaft	Restloch Rundteil	
Lobstädt	Bergbau	Victoriaschacht Lobstädt	
Lobstädt	Bergbau	Tagebau Borna-Nord	
Lobstädt	Veredelung	Brikettpresse aus Großzössen	
Lobstädt	Technische Infrastruktur	Einstige Dammauffahrt zum Bunker der Brikettfabrik	
Lobstädt	Technische Infrastruktur	Bahnhof Lobstädt	08970628

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Lobstädt	Technische Infrastruktur	zwei Straßenbrücken über die einstige Werkbahn	
Lobstädt	Sozialstrukturen	devastierter Ort Bergisdorf	
Lobstädt	Sozialstrukturen	Gedenkstein Bergisdorf	
Lobstädt	Sozialstrukturen	zwei Findlinge aus Tagebau Witznitz	
Lobstädt	Sozialstrukturen	Bergarbeiterhäuser in der Glück-Auf-Straße mit Aktivistenhaus, BWG-Siedlung, Hufeisensiedlung, Wohnhaus der Gewerkschaft Viktoria und zwei Wohnblöcken	08970629
Lobstädt	Sozialstrukturen	Bergarbeiterhäuser um Alt-Witznitzer-Straße mit Mehrfamilienwohnhaus, Häusern der Gewerkschaft Viktoria, BWG-Häusern, Wohnblöcken des VEB BKW Großzössen	
Lobstädt	Sozialstrukturen	Schloss Lobstädt	08970599
Lobstädt	Sozialstrukturen	Sportplatz Lobstädt, ehemals Glück-Auf-Kampfbahn	
Lobstädt	Sozialstrukturen	Direktorenvilla Braunkohlenwerk »Dora Et Helene« Großzössen	08970642
Lobstädt	Sozialstrukturen	Gasthaus »Neue Welt«	
Lobstädt	Sozialstrukturen	fünf Einfamilienhäuser und zwei Doppelhäuser für Bergisdorfer Umsiedler	
Lobstädt	Begleit- und Folgeindustrie	Ziegelei Lobstädt	08970635 (Villa)
Lobstädt	Bergbaufolgelandschaft	Speicherbecken Lobstädt	
Lobstädt	Bergbaufolgelandschaft	Solarpark Neukieritzsch	
Neukieritzsch	Technische Infrastruktur	Straßenverlegung B 176	
Neukieritzsch	Technische Infrastruktur	Bahnhof Neukieritzsch	08970560
Neukieritzsch	Sozialstrukturen	Lutherdenkmal	08970564
Neukieritzsch	Sozialstrukturen	Neukieritzscher Schule	09303217
Neukieritzsch	Sozialstrukturen	Siedlung Neukieritzsch-Nord mit Schule, Kindergarten, Seniorenklub u. a., Siedlungen für Umsiedler aus Neukieritzsch und Breunsdorf, BWG-Siedlungen	
Neukieritzsch	Sozialstrukturen	Sportplatz	
Neukieritzsch	Sozialstrukturen	Stadtrepräsentation im Kreisverkehr	
Neukieritzsch	Sozialstrukturen	Kleingartenanlage des Friedens	
Neukieritzsch	Sozialstrukturen	Katharina-von-Bora-Kirche	
Neukieritzsch	Sozialstrukturen	teildevastierter Ort Neukieritzsch	
Neukieritzsch	Bergbaufolgelandschaft	Bruch/Kulturpark »Ernst Thälmann«	
Gemeinde Pegau, Stadt			
Pegau	Bergbau	Tagebau Profen (alt)/Profen-Nord	
Pegau	Technische Infrastruktur	Straßenverlegung B 2	
Pegau	Sozialstrukturen	Gedenkstein Stöntzsch	
Pegau	Sozialstrukturen	devastierter Ort Stöntzsch und Teilort Pegau	
Pegau	Sozialstrukturen	Wohnblöcke in Pegau-Nord	
Pegau	Begleit- und Folgeindustrie	Ziegelei Erbs	09302347
Pegau	Bergbaufolgelandschaft	Halde Stöntzscher Höhe	
Pegau	Bergbaufolgelandschaft	Flussverlegung Elsterfloßgraben	

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Pegau	Bergbaufolgelandschaft	Windkraftanlagen Profen	
Werben	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Werbener See	
Werben	Bergbaufolgelandschaft	Floßgraben mit dem Carsdorfer Ableiter	
Gemeinde Regis-Breitingen, Stadt			
Hagenest	Sozialstrukturen	Gedenkstein Löschützmühle	
Hagenest	Sozialstrukturen	Umsiedlung für Heuersdorfer	
Ramsdorf	Bergbau	Ramsdorfer Braunkohlenwerke AG	
Ramsdorf	Veredelung	Brikettfabrik Ramsdorf	
Ramsdorf	Sozialstrukturen	devastierter Ort Heuersdorf mit Großhermsdorf und Ramsdorf-Löschützmühle	
Ramsdorf	Sozialstrukturen	Bergarbeitersiedlung Alte und Neue Kolonie	
Ramsdorf	Bergbaufolgelandschaft	Solarpark ehemaliges Braunkohlenwerk Regis	
Regis-Breitingen	Bergbau	Hunt	
Regis-Breitingen	Bergbau	Tagebaue Regis I, II, Haselbach	
Regis-Breitingen	Bergbau	Zentralwerkstatt Regis	08970107
Regis-Breitingen	Veredelung	Regiser Kohlenwerke	
Regis-Breitingen	Technische Infrastruktur	Kohlebahn von Regis-Breitingen nach Meuselwitz	→ S. 36
Regis-Breitingen	Technische Infrastruktur	Bahnhof Regis-Breitingen	
Regis-Breitingen	Sozialstrukturen	Kriegerdenkmal (ehemaliges Gelände der Brikettfabrik Regis)	
Regis-Breitingen	Sozialstrukturen	Umsiedlung »Am Wäldchen« mit transloziertem Dachreiter aus Großhermsdorf	
Regis-Breitingen	Sozialstrukturen	Siedlungen Wallachenteich, Im Hack, Zeitzer Straße, der AWG »Völkerfreundschaft« Regis-Breitingen, Kuchenstück	
Regis-Breitingen	Sozialstrukturen	Ehemalige HO-Verkaufsstelle	
Regis-Breitingen	Sozialstrukturen	Dr.-Fritz-Fröhlich-Stadion	
Regis-Breitingen	Sozialstrukturen	Kleingartenverein »Bergmannsruh«	
Regis-Breitingen	Sozialstrukturen	Gasthaus »Zur Erholung«	
Regis-Breitingen	Sozialstrukturen	Sammlung Heimatverein Regis-Breitingen und Umgebung	
Regis-Breitingen	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Haselbacher See	
Regis-Breitingen	Bergbaufolgelandschaft	Kippe (Tagebau Regis I)	
Regis-Breitingen	Bergbaufolgelandschaft	Gewässerverlegung Pleiße in fünf Abschnitten mit Wasserbauwerken	
Regis-Breitingen	Bergbaufolgelandschaft	Rückhaltebecken Regis-Serbitz	
Regis-Breitingen	Bergbaufolgelandschaft	Parkanlage an der Siedlung am Wäldchen	
Regis-Breitingen	Bergbaufolgelandschaft	rekultivierte Spülkippe im Tagebau Regis I	
Gemeinde Rötha, Stadt			
Espenhain	Bergbau	Grube und Braunkohlenwerk Gewerkschaft »Margaretha«	
Espenhain	Bergbau	Tagebau Espenhain	
Espenhain	Energiegewinnung	Einmannbunker	
Espenhain	Energiegewinnung	Schaltwarte/Umspannwerk des Großkraftwerks Espenhain	09258387

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Espenhain	Veredelung	Braunkohlenveredelungswerk Espenhain	→ S. 34
Espenhain	Veredelung	Berufliches Gymnasium; Betriebsberufsschule (ehemals)	
Espenhain	Technische Infrastruktur	Bahnhof Espenhain	09259597
Espenhain	Technische Infrastruktur	Eisenbahnbrücke, Bahnstrecke Böhlen-Espenhain-Thierbach, diverse Lokomotiven und Wagen als Schauobjekt	
Espenhain	Sozialstrukturen	Bärenbrunnen	
Espenhain	Sozialstrukturen	Kindergarten, Kinderkrippe (Gemeindezentrum), Polytechnische Oberschule	
Espenhain	Sozialstrukturen	Parkanlage Kulturhaus »Clara Zetkin« (ehemals)	
Espenhain	Sozialstrukturen	devastierter Ort Geschwitz, Rüben, Stöhna, Zehmen	
Espenhain	Sozialstrukturen	Bereitschaftssiedlung für Angehörige der ASW, Wohnblöcke, Mehrfamilienhäuser für Betriebsangehörige und Betriebsleiter, Umsiedlerhäuser, Wohnsiedlung Otto-Heinig-Straße mit Versorgungseinrichtungen, Konsum, Heizzentrale, Post, Feuerwehr	
Espenhain	Sozialstrukturen	Sportstadion »Otto Heinig« und Sporthalle mit Kegelbahn »BSG Aktivist«	
Espenhain	Sozialstrukturen	ehemaliges Vorwerk Aspe mit Gasthof	
Espenhain	Sozialstrukturen	Wohnlager I	
Espenhain	Sozialstrukturen	Gedenkstein an Tagebau Espenhain (Findling)	
Espenhain	Sozialstrukturen	Wohnlagerkomplex Margaretenhain (Wohnlager II-V)	
Espenhain	Begleit- und Folgeindustrie	Hauptwasserwerk Espenhain mit Pumpenhaus und Absetzbecken, Fischzuchtanlage	
Espenhain	Bergbaufolgelandschaft	Erinnerungstafel Absetzer Tagebau Espenhain	
Mölbis	Sozialstrukturen	Dorf Mölbis mit Pfarrhaus, Werkswohnungen in Gutsböfen, ehemaligen Kriegsgefangenenlager, Kulturhaus, »Linde der Hoffnung«, Dorfsanierung, Umweltgeschichtlichem Zentrum in Orangerie	09259599; 09259606; 09259610
Mölbis	Bergbaufolgelandschaft	Solkraftwerk Espenhain	
Mölbis	Bergbaufolgelandschaft	Halde Trages mit einstiger Spülkippe, Schießstand und heutigem Rundwanderweg, Bergbaugeräten, Aussichtsturm	09306325, 09306324 → S. 56
Pötzschau	Bergbaufolgelandschaft	Gewässerverlegung der Gösel sowie nördliche und südliche Gösellache	
Rötha	Technische Infrastruktur	Kohleverbindungsbahn Böhlen-Espenhain	
Rötha	Technische Infrastruktur	Pumpenwerk des ehemaligen Werks Espenhain	09259368
Rötha	Technische Infrastruktur	Straßenverlegung B 95	
Rötha	Sozialstrukturen	zwei Gedenksteine für Geschwitz, Hain und Kreudnitz	
Rötha	Sozialstrukturen	Gedenkstätte für 18 polnische Zwangsarbeiter auf dem Friedhof Rötha	
Rötha	Sozialstrukturen	Volkshaus Rötha	09259102
Rötha	Sozialstrukturen	Siedlung des Friedens; Horst-Wessel-Siedlung (ehemals) auch Heimstättensiedlung Rötha, Ersatzwohnungen für Kreudnitz, 5 Arbeiterwohnheime	
Rötha	Sozialstrukturen	devastierter Ort Kreudnitz	
Rötha	Sozialstrukturen	zwei Zwangsarbeitslager	

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Rötha	Bergbaufolgelandschaft	Rückhaltebecken Stöhma	
Rötha	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Kahnsdorfer See	
Rötha	Bergbaufolgelandschaft	Stausee Rötha	
Gemeinde Trebsen-Mulde, Stadt			
Seelingstädt	Bergbau	Braunkohlenwerk »Gottes Segen« mit Wohngebäude	
Gemeinde Wurzen, Stadt			
Wurzen	Bergbau	Braunkohlengrube »König-Albert-Schacht«	
Gemeinde Zwenkau, Stadt			
Großdalzig	Technische Infrastruktur	Bahnstreckenverlegung Leipzig–Zeititz, zwischen Großdalzig und Hartmannsdorf	
Großdalzig	Technische Infrastruktur	Schöpfwerk Kleindalzig	
Kleindalzig	Technische Infrastruktur	Pumpstation Alte Elster	
Löbschütz	Technische Infrastruktur	Straßenverlegung B 186	
Tellschütz	Energiegewinnung	Umspannwerk Großdalzig	
Zitzschen	Technische Infrastruktur	Filterbrunnenriegel Zwenkauer See	
Zitzschen	Bergbaufolgelandschaft	Aussichtspunkt Zitzschen	
Zwenkau	Bergbau	Kippförder- und Plattformwagen im Zwenkauer Hafen	
Zwenkau	Bergbau	Braunkohlenwerk Zwenkau mit Kontorgebäude	09258815
Zwenkau	Technische Infrastruktur	Autobahnbrücke A38 (Neue Harth)	
Zwenkau	Technische Infrastruktur	Solidaritätsbahn (Werkbahn Böhlen–Zwenkau)	
Zwenkau	Sozialstrukturen	Ausstellungspavillon und Sammlung Kap Zwenkau	
Zwenkau	Sozialstrukturen	Gedenksteine Eythra und Bösdorf	
Zwenkau	Sozialstrukturen	Heuersdorfer Scheune	09257233
Zwenkau	Sozialstrukturen	Siedlungen Bergmannswohnstätten-Gesellschaft Borna m.b.H., Vierjahresplansiedlung, I., II., III. Bauabschnitt/ Harthsiedlung, Pulvermühlenweg	
Zwenkau	Sozialstrukturen	Mehrfamilienwohnhaus der Bergmannswohnstätten-Gesellschaft Borna m.b.H.	
Zwenkau	Sozialstrukturen	»Stein der Verständigung«	
Zwenkau	Sozialstrukturen	devastierte Orte Zwenkau Nord I/II, Weiße Mark, Zeschwitz und Eythra	
Zwenkau	Sozialstrukturen	Trianon und Lindenallee Eythra	09304017
Zwenkau	Bergbaufolgelandschaft	Aussichtsturm Bistumshöhe	
Zwenkau	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Zwenkauer See	
Zwenkau	Bergbaufolgelandschaft	Waldstück Neue Harth »Schlägel und Eisen«	→ S. 58

Leipzig, Stadt

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Stadtteil			
Connewitz	Energiegewinnung	Schornstein des Heizwerks Leipzig Süd-Ost	
Connewitz	Energiegewinnung	Städtisches Elektrizitätswerk II, Unterwerk Süden II	09296358
Connewitz	Bergbaufolgelandschaft	Weißer Elster mit Verlegungen und Wasserbauwerken wie Betonelster, Elsterhochflutbecken und Geschiebefälle Kleindalzig	
Dölitz-Dösen	Bergbau	Braunkohlenwerk Dölitz inklusive Schachtgebäude und Förderschachanlage	09296181 → S. 24
Dölitz-Dösen	Bergbau	Institut für Bergbausicherheit; Oberste Bergbehörde Leipzig mit Verwaltungsbau und vier Hallen	
Dölitz-Dösen	Technische Infrastruktur	agra-Brücke	
Dölitz-Dösen	Sozialstrukturen	Breunsdorfhaus	08966367
Dölitz-Dösen	Sozialstrukturen	Bergingenieurschule am Schacht Dölitz	09301741
Dölitz-Dösen	Sozialstrukturen	Kleingartenanlagen »An der großen Eiche« e.V.	
Dölitz-Dösen	Sozialstrukturen	Bergarbeitersiedlung und Schachthäuser Dölitz	
Dölitz-Dösen	Sozialstrukturen	Glück Auf-Kampfbahn	
Dölitz-Dösen	Bergbaufolgelandschaft	Schutt- und Aschehalde am Schacht Dölitz	
Dölitz-Dösen	Bergbaufolgelandschaft	Erholungspark Löbnig-Dölitz	09307013
Eutritzsch	Begleit- und Folgeindustrie	Firma »Franz Mosenthin Eisenbaufabrik und Eisengiesserei« Leipzig-Eutritzsch/VEB Montan mit Sozial- und Rationalisierungsgebäude sowie Wandbild	09263877
Eutritzsch	Begleit- und Folgeindustrie	VEB Verlade- und Transportanlagen Leipzig (VTA) Werk II	09290801, 09290802
Gohlis-Mitte	Energiegewinnung	Städtische Elektrizitätswerk, Unterwerk Norden I	09206689
Gohlis-Süd	Sozialstrukturen	Villa Hilda/Villa Bleichert/Heinrich-Budde-Haus	9294340
Gohlis-Süd	Begleit- und Folgeindustrie	Drahtseilbahnfabrik Adolf Bleichert & Co./Bleichert-Werke	9300205
Großschocher	Bergbau	Institut für Fördertechnik (IFF)	09264580
Großschocher	Bergbau	Tagebau Cospuden	
Großschocher	Sozialstrukturen	Devastierter Ort Lauer	
Großschocher	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Cospudener See	
Grünau-Siedlung	Sozialstrukturen	Pauluskirche Grünau	09262771
Hartmannsdorf-Knautnaundorf	Sozialstrukturen	devastierte Orte Hartmannsdorf und Bösdorf	
Hartmannsdorf-Knautnaundorf	Begleit- und Folgeindustrie	Stahl- und Hartgusswerk Bösdorf	
Knautkleeberg-Knauthain	Bergbaufolgelandschaft	ehemaliger Elsterstausee Bösdorf	
Lausen-Grünau	Bergbau	Transformatorstation Rotes Haus (am ehemaligen Tagebau Kulkwitz)	
Lausen-Grünau	Bergbaufolgelandschaft	Naherholungsgebiet Kulkwitzer See; Parkteil Süd Lausen	09307185

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Lindenau	Technische Infrastruktur	Gleisharfe Plagwitz	09262777
Lößnig	Energiegewinnung	Städtisches Elektrizitätswerk Süd/Kraftwerk »Ernst Thälmann«/Stadtwerke Leipzig	09296519
Neulindenau	Energiegewinnung	Kraftwerk II der Großen Leipziger Straßenbahn/Kunstkraftwerk	09261616
Paunsdorf	Sozialstrukturen	Sammlung Leibniz-Institut für Länderkunde, Archiv für Geografie	
Plagwitz	Energiegewinnung	Industriekraftwerk Kammgarnspinnerei	09264170
Plagwitz	Energiegewinnung	Umspannwerk West, Unterwerk Plagwitz	09264162
Plagwitz	Technische Infrastruktur	Industriebahnhof Plagwitz	09264028
Plagwitz	Technische Infrastruktur	Gaschwitzer Eisenbahn	
Plagwitz	Begleit- und Folgeindustrie	Eisenhochbau Grohmann & Frosch/Stahlbauanstalt Eisenhochbau Leipzig-Lindenau/Kirow-Werke	09291181
Reudnitz-Thonberg	Energiegewinnung	Städtische Elektrizitätswerk, Unterwerk Reudnitz	09290008
Schönefeld-Ost	Sozialstrukturen	VEB Geophysik	
Sellerhausen-Stünz	Sozialstrukturen	Institut für Energetik	→ S. 46
Stötteritz	Sozialstrukturen	Mitteldeutsche Wetterdienststelle des Meteorologischen und Hydrologischen Dienstes der DDR/Wetteramt Leipzig	09263025
Südvorstadt	Energiegewinnung	Städtisches Elektrizitätswerk II, Unterwerk Süden I	09295031
Südvorstadt	Bergbaufolgelandschaft	Verrohrung Pleißemühlgraben	
Zentrum	Energiegewinnung	Städtisches Elektrizitätswerk, Unterwerk Magazingasse	09298327
Zentrum	Sozialstrukturen	Wünschmanns Hof	09298249
Zentrum-Nord	Energiegewinnung	Heizkraftwerk Nord/Kraftwerk »Georgi Dimitroff«/Städtisches Elektrizitätswerk	09293809, 09293748
Zentrum-Nord	Sozialstrukturen	Verwaltungsgebäude des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats	9290433
Zentrum-Süd	Energiegewinnung	Kraftstation I der Großen Leipziger Straßenbahn	09297052
Zentrum-Süd	Energiegewinnung	Bowlingtreff Leipzig/Unterwerk Moritzdamm	09300365
Zentrum-Südost	Technische Infrastruktur	Bayerischer Bahnhof	09290835
Zentrum-West	Energiegewinnung	Umspannwerk Naundörfchen	8967701
Zentrum-West	Sozialstrukturen	Angestelltenwohnhaus des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats	09290876
Zentrum-West	Sozialstrukturen	Sammlung des Naturkundemuseums Leipzig	09290392
Zentrum-West	Bergbaufolgelandschaft	Verrohrung Elstermühlgraben	

Landkreis Nordsachsen

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Gemeinde Delitzsch, Stadt			
Benndorf	Bergbau	Tagebau Holzweißig-West	
Benndorf	Sozialstrukturen	Findling und Kreuz für Kirche Paupitzsch	
Benndorf	Sozialstrukturen	devastierter Ort Zscherne mit Vorwerk Petersroda	
Benndorf	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestseen Neuhauser und Paupitzscher See	
Brodau	Bergbau	Tagebau Delitzsch-Südwest	
Brodau	Sozialstrukturen	Gedenkstein für Kattersnaundorf und Grabschütz	
Delitzsch	Bergbau	Zechenhaus der Grube »Gemeinsinn«	
Delitzsch	Bergbau	Sammlung Bergbaugeräte, wie Schaufelrad und Baggereimer	
Delitzsch	Veredelung	Kraftwerk der Delitzscher Zuckerfabrik	
Delitzsch	Technische Infrastruktur	Kohleverbindungsbahn Tagebau Delitzsch-Südwest-Roitzsch mit Brücke	
Delitzsch	Technische Infrastruktur	Verlegung B 184	
Delitzsch	Sozialstrukturen	Haus der fünf Kirchen	
Delitzsch	Sozialstrukturen	devastierte Orte Paupitzsch und Seelhausen	
Delitzsch	Sozialstrukturen	Wohnkomplex Delitzsch Nord mit Kinderkombination (Kinderkrippe/Kindergarten), Schule, Kaufhalle, Wohnblöcken u. a.	
Schenkenberg	Technische Infrastruktur	Verlegung Bahnlinie Bitterfeld–Leipzig	
Schenkenberg	Sozialstrukturen	Pfarrscheune aus Breunsdorf	
Gemeinde Dreiheide			
Weidenhain	Bergbau	Braunkohlenwerk »Glück auf« mit Steigerhaus	
Gemeinde Löbnitz			
Löbnitz	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Seelhausener See	
Reibitz	Sozialstrukturen	Werbelineer Bockwindmühle	08972016
Sausedlitz	Bergbau	Tagebau Goitsche	
Sausedlitz	Sozialstrukturen	Denkmal »Drei tanzende Schweine auf glühenden Kohlen«	
Sausedlitz	Bergbaufolgelandschaft	Lober-Leine-Kanal	
Sausedlitz	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Heidrunsee	
Gemeinde Rackwitz			
Brodenaundorf	Sozialstrukturen	Gedenkort Werbelin mit Gedenkstein, Pflanzung, Informationstafeln	→ S. 60
Brodenaundorf	Sozialstrukturen	devastierter Ort Werbelin	
Rackwitz	Sozialstrukturen	Tafel zu devastierten Orten Schladitz und Kömmlitz und Umsiedlungen	
Rackwitz	Sozialstrukturen	Gedenkstein Buschenuaikirche	
Rackwitz	Sozialstrukturen	Plattenbauten in Rackwitz für Bewohner devastierter Orte	

Ort	Kategorie	Objekt	Kulturdenkmal, Obj.-Nr.
Rackwitz	Sozialstrukturen	devastierter Ort Schladitz	
Rackwitz	Bergbaufolgelandschaft	Flussverlegung Altlober und Kohlelober	
Gemeinde Schkeuditz			
Dölzig	Sozialstrukturen	Institut für Landschaftsgestaltung, Außenstelle für Wiedernutzbarmachung Dölzig	09259240
Gerbisdorf	Bergbau	Technikdenkmal Gerbisdorf mit Schaufelrad vom SRs 6300–1550 u. a.	09306437
Wolteritz	Bergbau	Tagebau Breitenfeld mit Tagesanlagen und Innenkippe	
Wolteritz	Technische Infrastruktur	Straßenbrücke über Kohleverbindungsbahn vom Tagebau Breitenfeld	
Wolteritz	Technische Infrastruktur	Kohleverbindungsbahn Breitenfeld-Delitzsch-Südwest	
Wolteritz	Sozialstrukturen	devastierter Ort Lössen mit Busch(e)naukirche	
Wolteritz	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Schladitzer See	
Gemeinde Trossin			
Falkenberg	Bergbau	Braunkohlengruben	
Gemeinde Wiedemar			
Lissa	Sozialstrukturen	devastierter Ort Kattersnaundorf	
Lissa	Bergbaufolgelandschaft	Windkraftanlagen Delitzsch Südwest	
Quering	Bergbaufolgelandschaft	Solaranlage Delitzsch Südwest	
Zwochau	Sozialstrukturen	devastierter Ort Grabschütz	
Zwochau	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestsee Werbeliner See	→ S. 60
Zwochau	Bergbaufolgelandschaft	Tagebaurestseen Grabschützer und Zwochauer See	
Zwochau	Bergbaufolgelandschaft	Flussverlegung Gliniken-Graben	

**Herausgeber:**

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Schloßplatz 1, 01067 Dresden

Telefon: +49 351 48430-400

Telefax: +49 351 48430-499

E-Mail: post@lfd.sachsen.de

Internet: www.denkmalpflege.sachsen.de

Diese Veröffentlichung wird finanziert mit Steuermitteln auf

Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Redaktion:

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Abteilung 3 und

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Text:

Autoren aus den BKM-Erfassungsteams Lausitzer und Mitteldeutsches Revier,

Autoren der Einzelbeiträge siehe Inhaltsverzeichnis

Fotografie:

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen 2023, Sven Köhler – alle Fotos außer:

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen 2021–2023: Josephine Dreßler (S. 7 u., 8 u., 29 u. l., 33 o. r., 36, 37 u. r., 39, 50 o. r., 50 u. r., 51), Elisa Götzke (S. 17), Dr. Vincent Haburaj (S. 4, 10, 12, 13, 16, 20, 21), Dr. Nils M. Schinker (S. 8 o., 9 o., 28, 29 u. r., 35 u., 44, 45 u., 61 m. r.), Christian Schmidt (S. 37 u. l.), Dr. Isabell Schmock-Wieczorek (S. 47), Cynthia Thomas (S. 29 m., 56 o., 57 o.); Landesamt für Archäologie Sachsen: Ullrich Ochs (S. 23 o.), Dr. Ronald Heynowski (Titelbild, S. 6, 7 o., 9 u., 26, 27, 30, 32 u. r., 43 o., 46, 58, 59 u. l., 59 u. r., 61 o.); SLUB Dresden, Deutsche Fotothek (S. 5 o. l.); US Geological Survey Declassified Satellite Imagery (S. 5 o. r.); GeoSN, Kartengrundlagen (S. 5 u. l., 5 u. r., 22); HANSA Luftbild (S. 32 u. l.); Neuseenland-Sammlung, Soziokulturelles Zentrum KuHStall e.V. Großpösna (S. 11); Verein Kohlebahnen e.V. Meuselwitz (S. 37 o.); Museum Borna (S. 49 m. l.)

Gestaltung und Satz:

Sandstein Kommunikation GmbH

Druck:

Printworld GmbH

Redaktionsschluss:

Oktober 2023

Auflagenhöhe:

2.000 Stück

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:

Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung

Hammerweg 30, 01127 Dresden

Telefon: +49 351 21036-71 oder +49 351 21036-72

Telefax: +49 351 21036-81

E-Mail: publikationen@sachsen.de

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Genderhinweis

Wenngleich zugunsten der besseren Lesbarkeit der Texte überwiegend die männliche Sprachform gewählt wurde, beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter. Es wird darauf hingewiesen, dass dies keinesfalls eine Benachteiligung anderer Geschlechter darstellt.

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.